4° H.V. 34

Zweihundert ſeltene

Münzen des Mittelalters

in genauen Abbildungen

mit hiſtoriſchen Erläuterungen herausgegeben

von

Wilhelm Gottlieb Becker

Königlich Sächſiſchem Hofrath, Oberaufſeher der Königlichen Antikengallerie und des Münzkabinets, Inſpektor des grünen Gewölbes; correſpondirendem Mitglied der Römiſchen Akademie der Archäologie, und Ehrenmitglied der Kaiſerlich Oeſterreichiſchen Akademie der vereinigten bildenden Künſte.

MAXIM. MUSEUM HIST. VEREIN AUGSBURG

Dresden 1813.

Auf Koſten des Verfaſſers
und in Commiſſion der Waltherſchen Hofbuchhandlung.

Stadtbibliothek
Augsburg

Hiſtoriſcher Verein
für
Schwaben

An

Herrn Joſeph Mader

des Kaiſerlich Oeſterreichiſchen Leopold-Ordens Ritter, K. K. Rath, der Rechte Doktor und Profeſſor, und ordentliches Mitglied der K. Böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in Prag.

An

Herrn Joseph Mader,

der Kaiserlich Oesterreichischen Leopolds - Franzens Universität, K. K. Rath, der Rechte Doktor und Professor, und ordentliches Mitglied der K. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften

in Prag.

Mein verehrter Freund.

Empfangen Sie mit dieſen Blättern einen Beweis meiner Achtung und Freundſchaft. Ich widme ſie Ihnen, als dem neuen Pflegevater der Münzkunde des Mittelalters, der ihr durch ſeine kritiſchen Schriften wieder Schwung gegeben und auf richtigere Beurtheilung alter Münzen aufmerkſam gemacht hat. Ihnen wird der Verſuch, den ich hier mittheile, weniger gering ſcheinen, als er vielleicht manchem Andern ſcheinen dürfte, weil Sie am beſten wiſſen, mit welchen Schwierigkeiten die Herausgabe und Erklärung alter Münzen verbunden iſt. Auch werden Sie da, wo ich geirrt habe, den Irrthum leichter entſchuldigen, weil Sie aus eigner Erfahrung wiſſen, wie leicht es iſt, in dieſem Labyrinthe zu irren. Ich ſehe voraus, daß einige meiner mitgetheilten Vermuthungen Widerſpruch finden werden; aber es ſind Einfälle, keine Behauptungen, und in ſo fern glaubte ich ſie nicht zurückhalten zu dürfen.

Fahren Sie fort, Ihre Beiträge zur Münzkunde des Mittelalters bald mit neuen zu vermehren. Sie ſind dazu berufen, und nützen nicht blos den Münzfreunden, ſondern der Geſchichte. Es giebt heut zu Tage der Leuchten in das dunkle Mittelalter ohnedieß ſo wenige.

Der Eingang dieſer Schrift wird Ihnen ſagen, wie ſie entſtanden iſt, und hiernach beurtheilen Sie dieſelbe. Scheint ſie Ihnen nicht ohne Werth, ſo kann ſie wenigſtens nicht mißfallen.

Mit der Ihnen bekannten Hochachtung und Freundſchaft bin ich immerdar

Dresden, den 19. März 1813.

der Ihrige
W. G. Becker.

Zweihundert ſeltene

Münzen des Mittelalters.

Verzeichniß der Pränumeranten.

Se. Majeſtät der König von Preußen.	2 Expl.
Se. Majeſtät der König von Baiern.	2 —
Sr. Herzogl. Durchlaucht der Herzog von Sachſen Gotha.	1 —
Sr. Herzogl. Durchlaucht der Herzog von Meklenburg = Strelitz.	1 —
Sr. Herzogl. Durchlaucht der regierende Herzog von Anhalt = Bernburg.	1 —
Sr. Durchlaucht der Fürſt von Thurn und Taxis.	1 —
Herr Graf Franz Sternberg, K. K. Kammerherr, in Prag.	1 —
Herr Graf Rudolph Czernin, K. K. Kammerherr, in Prag.	1 —
Herr Graf Clam = Martinitz, K. K. Kammerherr, in Prag.	1 —
Sr. Durchlaucht Fürſt Ferdinand Kinsky, in Prag.	1 —
Sr. Durchlaucht Fürſt Anton Lobkowitz, in Prag.	1 —
Herr von Bildt.	2 —
Herr Tribunal = Präſident D. Zepernick, in Halle.	1 —
Sr. Exc. Herr Joſeph Graf von Noſtitz, K. K. Oberſtwachtmeiſter.	1 —
Herr Rath und Ritter Neumann, in Wien, für das K. K. Münz = und Antiken = Cabinet.	1 —
Herr Graf von Saliſch in Gotha.	1 —
Herr Hofrath Jacobs, für das Herzogl. Münzcabinet in Gotha.	1 —
Herr Legationsrath Herrmann, für das Herzogl. Münzcabinet in Weimar.	1 —
Herr Oberhofgerichtsrath D. Blümner, für die Rathsbibliothek in Leipzig.	1 —
Herr Bürgermeiſter Neumann, in Görlitz.	1 —
Herr Karl E. Löhr, in Leipzig.	1 —
Die Herzogl. Bibliothek in Altenburg.	1 —
Herr Oberſteuerſecretair und Buchhalter Pabſt, in Altenburg.	1 —
Herr Steuer = Commiſſar Schneegaſt, in Altenburg.	1 —

Herr Hofrath und D. Hieronymi, in Neuſtrelitz. - - - - - - - - - - - - -	1	Expl.
Herr Domdechant Freiherr von Weaboldt, in Heidelberg. - - - - - - - - -	1	—
Herr Profeſſor Wilken, für die Univerſitäts = Bibliothek in Heidelberg. - - - - -	1	—
Herr Benoni Friedländer, in Berlin. - - - - - - - - - - - - - - - -	1	—
Die Königliche Bibliothek in Berlin. - - - - - - - - - - - - - - -	1	—
Die Cotta'ſche Buchhandlung, in Tübingen. - - - - - - - - - - - - - -	2	—
Die Königliche Bibliothek in Stuttgard. - - - - - - - - - - - - - -	1	—
Das Königliche Münzcabinet in München. - - - - - - - - - - - - - -	1	—
Herr Chriſtian Binder, in Augsburg. - - - - - - - - - - - - - - - -	1	—
Herr Franz Karl Freiherr von Münſter, zu Euerbach bei Schweinfurth. - - - -	1	—
Herr Profeſſor Reuß, für die Univerſitäts = Bibliothek in Göttingen. - - - - -	1	—
Die Benj. Fleiſcherſche Buchhandlung, in Leipzig. - - - - - - - - - - - -	1	—
Herr Joſeph Appl, K. K. Tilgungs = Deputations = Commiſſar, in Wien. - - -	1	—
Herr Franz Xaver Poſchinger, in Neumark. - - - - - - - - - - - - - -	1	—

Die Münzen des Mittelalters verdienen wohl in mehr als einer Hinſicht aus der Verborgenheit hervorgezogen und mit kritiſcher Genauigkeit abgebildet und erläutert zu werden; denn ſie ſind nicht nur als Denkmäler dieſes oft ſehr dunkeln hiſtoriſchen Zeitraums, ſondern zuweilen ſelbſt, wo Geſchichte und Archive ſchweigen, als wichtige und zuverläſſige Urkunden zu betrachten. Schade nur, daß ein großer Theil der uns übrig gebliebenen und noch von Zeit zu Zeit aufgefundenen Münzen theils durch unlesbare, theils durch verwiſchte, theils durch beſchnittene oder ſchlecht geprägte Schrift, theils durch gänzlichen Mangel derſelben, unbeſtimmbar iſt. Wüßte man nur noch, wo dieſe oder jene Münzen gefunden worden, ſo ließe ſich, wenn daraus gleich noch kein ſicherer Beweis abzuleiten wäre, doch weiter darüber nachforſchen. Es iſt ſchon ein Vortheil, die Fabrik gewiſſer Gegenden einigermaßen zu kennen, um nicht in ganz entgegengeſetzten herum zu irren. Oft klärt eine verborgen geweſene und ans Licht gezogene oder neu aufgefundene Münze mehrere andere auf, denen vorher kein beſtimmter Platz angewieſen werden konnte.

Um wie vieles iſt nicht ſchon dieſes Fach der Münzkunde ſeit den ältern Münzforſchern erweitert worden! Wie ſehr ſind nicht die Sammlungen vieler Länder durch fleißiges Nachſpüren bereichert worden! Freilich haben eifrige Sammler auch manche Münze in ihre vaterländiſche Sammlung gezogen, die einem andern Lande angehört; aber eine auf richtige Beobachtung und gereifte Kenntniß gegründete Kritik ſondert ſie ſchon wieder aus. Irrthum bleibt indeß auch dieſer noch möglich; und deswegen iſt es ſicherer, eher zu bedenklich und ſkeptiſch zu ſeyn, als zu beſtimmt zu entſcheiden. Lieber lege man ſolche Münzen, deren Vaterland nicht mit größter Wahrſcheinlichkeit zu erweiſen iſt, ſo lange zu den ungewiſſen, bis ſie durch andere ihre ſichere Beſtimmung erhalten.

Welcher Vortheil würde für die Münzkunde des Mittelalters und durch ſie für die Geſchichte und Geographie dieſes Zeitraums erwachſen, wenn alle alte Münzen, die in großen und kleinen Sammlungen verborgen liegen, durch den Stich bekannt

gemacht würden! Gewiß würde ſich dann über viele Licht verbreiten, über welchen noch tiefe Dunkelheit ſchwebt. Freilich iſt es in unſern Zeiten koſtſpieliger, ein Werk dieſer Art zu liefern, und die Zahl dererjenigen, die ſich dafür intereſſiren würden, iſt zu gering, als daß ſich an eine Unternehmung dieſer Art denken ließe. Allein da man mit dem Steindruck weit genug gekommen iſt, ſo könnte mittelſt dieſem ein ſolches fortlaufendes Werk, das in einzelnen Heften erſchiene, möglich gemacht werden, wenn ein kritiſcher Münzfreund, der durch Mittheilung von Münzen hinlänglich unterſtützt würde, ſich der Arbeit ſelbſt unterzöge. Würde es überdieß ohne Beſchreibung der Münzen geliefert, ſo würde der Preis deſſelben unbedeutend ſeyn, und das Ganze enthielt dann ein Magazin von Münzen, aus welchem der Münzkenner eines jeden Landes, einer jeden Provinz, ſchöpfen könnte.

Wir ſind den ältern Münzforſchern und Münzſammlern, die uns Münzen in Abbildungen mitgetheilt haben, ungemein viel Dank ſchuldig. Sie haben die Bahn gebrochen, auf der wir, durch neue Entdeckungen begünſtiget, fortgeſchritten ſind; und wenn ſie auch zuweilen in Irrthum verfielen, ſo darf dieß ihre großen Verdienſte um die Münzkunde nicht ſchmälern. Auch wir, die wir auf ihre Schultern geſtiegen ſind, einen reichern Vorrath von Münzen um uns ſehen, und mehrere Hülfsmittel zu Erweiterung unſerer Kenntniſſe erlangt haben, auch wir werden oft noch irren, und Andere werden nach uns kommen, die unſere Irrthümer berichtigen.

Es iſt in neuern Zeiten mancher verdienſtliche Beitrag zu Erweiterung dieſer Wiſſenſchaft geliefert worden. Vorzüglich hat ſich der Herr Rath und Ritter Mader in Prag, der mit wahrer Gelehrſamkeit einen kritiſchen Beobachtungsgeiſt verbindet, ſich darin ausgezeichnet. Wie manches iſt von ihm beleuchtet und berichtiget worden! Ihm gebührt unter andern das Verdienſt, über die Bracteaten und ihr wahres Alter, wovon man ſo ſchwankende Begriffe hatte, ein helleres Licht verbreitet zu haben *). Es gereicht daher der Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in Prag zu wahrer Ehre, ſich der Münzkunde des Mittelalters ſo thätig angenommen, und Mader's Verdienſte um dieſelbe gemeinnütziger gemacht zu haben; auch iſt zu hoffen, daß wir ihr noch mehrere Beiträge von ihm zu danken haben werden.

Werke, die ſich blos mit der Münzkunde eines einzigen Landes beſchäftigen, ſind zu ſeltene Erſcheinungen, als daß man nicht die neuern Werke von den däniſchen

*) Verſuch über die Bracteaten, insbeſondere über die böhmiſchen. Von Joſeph Mader. Prag, 1797. 4. Zweiter Verſuch über die Bracteaten. Prag 1808. 8.

und ungariſchen Münzen mit Ruhm erwähnen ſollte. Iſt nur einmal ein Ganzes vorhanden, ſo läßt ſich dann prüfen und nachtragen. Es wäre zu wünſchen, daß wir von jedem Lande ein möglichſt vollſtändiges Werk erhielten: dieß wäre das leichteſte und ſicherſte Mittel, zu richtigen Reſultaten zu gelangen, und es ließe ſich dann eine allgemeine Anſicht faſſen. Es iſt dazu ſchon vieles vorgearbeitet worden, aber das Vorhandene iſt nicht mehr hinlänglich und bedarf auch einer kritiſchen Muſterung. Uebrigens iſt die ſtrengſte Genauigkeit ein unerlaßliches Erforderniß dabei, weil alles darauf ankommt, daß der Charakter der Münze und der darauf befindlichen Schrift in ſeiner Eigenthümlichkeit dergeſtalt wiedergegeben werde, daß man in der Abbildung die Münze ſelbſt wieder zu ſehen glaubt *).

Hierbei kann ich unmöglich den Wunſch unterdrücken, daß es dem geiſtreichen und kenntnißvollen Herrn Grafen Franz von Sternberg in Prag gefallen möchte, ſeine reiche Sammlung von böhmiſchen Münzen, die unſtreitig die vollſtändigſte ihrer Art iſt, durch Stich und Beſchreibung bekannt zu machen. Voigt hat vorgearbeitet, Mader hat bereits geſichtet und Beiträge geliefert: aber etwas Vorzügliches und Befriedigendes über die böhmiſche Münzkunde, die überdieß ſehr intereſſant iſt, würde nur durch Bekanntmachung ſeiner Schätze von ſeiner Hand zu erwarten ſeyn.

Mein Vaterland, deſſen Münzgeſchichte bis zu den Zeiten Kaiſer Heinrichs I hinauf reicht, und deren Gebiet ziemlich umfaſſend iſt, weil ſie ſich alles, wovon es Namen, Wappen und Vergrößerung erhalten hat, mit vollem Rechte zueignen darf, bietet eine der zahlreichſten Sammlungen von alten Münzen dar, wenn ſie gleich nicht ohne Lücken iſt. So viel auch ſchon in früherer Zeit von mehrern verdienſtvollen Männern davon bekannt gemacht worden, ſo bedeutet das nur wenig gegen den Reichthum, der durch Fleiß und Mühe ſeitdem erwachſen iſt. Man ſehe nur, was Herr Kaufmann Götz in Dresden, der überhaupt eine beträchtliche Münzſammlung und bei weitem die ſtärkſte ſächſiſche Privatſammlung beſitzt, an Bracteaten, beſonders aber an alten Groſchen, zuſammengebracht und in ſeinem Werke **) mit Kenntniß aufgeführt hat.

Durch unglaubliche Mühe und Zeitaufwand habe ich verſucht, unſere vaterländiſche Münzſammlung zu einem hohen Grade von möglichſter Vollſtändigkeit zu bringen,

*) Dieſe Genauigkeit findet man z. B. in allen Mader'ſchen Schriften, ſowohl bei Bracteaten als Solidis.

**) Beiträge zum Groſchen-Cabinet von Chriſtian Jacob Götz. Dresden, in der Walther'ſchen Hofbuchhandlung, 1811. 8. 2ter und 3ter Theil.

und es iſt mir nicht nur gelungen, das Königliche Cabinet über alle Erwartung zu bereichern, ſondern auch eine bedeutende Anzahl der größten Seltenheiten aller Art zuſammen zu bringen, die noch gänzlich unbekannt ſind. Die Liebe zur vaterländiſchen Geſchichte und der rege Wunſch, auch hierin meinem Amte Gnüge zu leiſten, flößten mir den Gedanken ein, ein Werk darüber, das wenigſtens vor der Hand das Mittelalter in ſich faßte und alles Vorhandene in ſich ſchlöſſe, mit Abbildungen herauszugeben; und ſchon manches liegt dazu vorbereitet, ſchon manche Koſten ſind darauf verwandt. Ob ich aber im Stande ſeyn werde, mein Vorhaben auszuführen, ſteht dahin, denn der Aufwand iſt bedeutend, und — wer ſteht mir für Erſatz?

Dennoch ſchwebt mir dieſer Plan, wie es mit Lieblings-Ideen zu gehen pflegt, immer noch vor den Augen. Die Schrift, die ich hier dem Publikum übergebe, hat ihm ihre Entſtehung zu danken. Meine Abſicht dabei war, einen Verſuch zu machen, ob es noch Käufer für ſolche Werke gebe, und dadurch einen Zeichner und einen Kupferſtecher zu veranlaſſen, ſich ganz darauf einzurichten. Letztere Abſicht iſt mir vollkommen gelungen, denn in Rückſicht auf Genauigkeit, die der Schönheit, ſo gern man ſie damit verbunden ſieht, immer noch vorgeht, haben mir beide wenig oder nichts zu wünſchen übrig gelaſſen, wie mir jeder Kenner willig beiſtimmen wird.

Ich hatte dazu zweihundert ſeltene Münzen aus verſchiedenen Gegenden, theils Solidos, theils Bracteaten beſtimmt, und hatte dabei dreierlei Zwecke vor Augen. Ich wollte ſeltene Stücke liefern, zur Ergänzung mehrerer Fächer beitragen, aber zugleich den Münzſammlern, beſonders angehenden oder unkundigern, Stoff zu näherer Kenntniß mancher Münzen verſchiedener Länder geben. Vielleicht habe ich für Manche auf beide letztere Zwecke, wiewohl ich den erſten nie aus den Augen verloren habe, zu viel Rückſicht genommen: aber ich konnte auch aus mancherlei Gründen nicht lange wählen, um den Zeichner von Zeit zu Zeit zu beſchäftigen. Das Münzſtudium erfordert, ſo wie die Aſtronomie, ſeinen eignen Mann, und von meinen Beſchäftigungen kann es nur einen Theil ausmachen. Deswegen habe ich bei den Erklärungen der Münzen nur auf das Nothwendige Rückſicht nehmen können, ohne mich zu tief ins Geſchichtliche und Kritiſche einzulaſſen, indem ich ſonſt die Erſcheinung dieſer Schrift noch eine Zeitlang hätte zurückſchieben müſſen. Ich hoffe indeß, daß man die Beſchreibung der Münzen hinlänglich finden wird. Diejenigen, die mit K. C. bezeichnet ſind, befinden ſich in dem Königlichen Cabinet; die unbezeichneten ſind demſelben vielleicht noch vorbehalten; und verſchiedene liegen in andern Sammlungen, die ich anzeigen werde.

Wegen der verletzten Ordnung auf der ſiebenten Platte muß ich um Entſchuldigung bitten, denn einer unvermutheten Entdeckung zufolge, mußte ich, als ſie ſchon unter den Händen des Kupferſtechers war, alle dafür beſtimmte Bracteaten, bis auf die erſten ſechs, für einen künftigen Plan zurücknehmen und ſie durch andere erſetzen. Außerdem würden dieſe früher an den gehörigen Orten eingeſchaltet worden ſeyn.

Da die Bracteaten eine eigne Gattung von Münzen ausmachen, und im Stich anders behandelt worden ſind, als die Solidi, ſo habe ich ſie von dieſen getrennt und beiſammen gelaſſen, was, wie ich glaube, in Hinſicht auf meinen Plan, Niemand mißbilligen wird.

I. Solidi.

Münzen der Karolinger.

Karl der Große.

768 — 814.

Tab. I. n. 1.

A. CAROLVS in zwei Zeilen.

R. STRATBVRC . Ein Kreuz.

Dieſe Münze iſt zu Straßburg geprägt, und man ſieht daraus, daß der deutſche und lateiniſche Name ſchon zu jener Zeit gleich üblich war, denn auf andern Münzen lieſet man Argentina Civitas. Eckhart *) hat zwar dieſe Münze bereits mitgetheilt, aber entweder iſt die ſeinige von einem andern Stempel, oder ſie iſt nicht genau wiedergegeben, wie gleich die Stellung des vom Stempelſchneider vergeſſenen A beweiſet. Indeſſen muß man ihm zum Ruhme nachſagen, daß ſeine Darſtellungen doch im Ganzen den Hauptcharakter der Münzen beibehalten haben, da hingegen die bei Le Blanc nur eine Idee von der Münze geben. Herr Rath und Ritter Mader hat ſich einer kritiſchen Prüfung und Beſtimmung der verſchiedenen Münzen, die den Namen Carolus führen, unterzogen, weshalb ich unterlaſſe, die Gründe anzuführen, aus welchen ich dieſe Münzen ihrem wahrſcheinlichen Urheber ohne weiteres zugetheilt habe. Dieſe und die zwey folgenden können indeß nur von Karl dem Großen ſeyn. K. C.

Tab. I. n. 2.

A. CAROLVS in zwei Zeilen.

R. LEM mit einem Strich darüber und einem Kreuz darunter, neben welchem ſich drei Punkte befinden.

Auch dieſe Münze iſt bei Eckhart, aber ebenfalls verſchieden, beſonders in Anſehung des obern Strichs und der Punkte. Eckhart eignet ſie der alten aquitaniſchen Stadt Lemovicae, dem heutigen Limoges am Fluſſe Vienne, zu, und er

*) Commentarii de rebus Franciae Orient. T. I.

ſcheint nicht Unrecht zu haben. Auch kommt ſie ſchon auf früheren Münzen unter dem vollen Namen Lemovecas oder Limodicas vor. Wahrſcheinlich ſoll der obere Strich die Abkürzung des Namens bezeichnen. Die angezeigte Verſchiedenheit kann ſehr leicht von einem andern Stempel herrühren. Das Königliche Cabinet beſitzt z. B. die nehmlichen Münzen, die Mader unter N. 13 und 16 bekannt gemacht hat *), und die gewiß mit aller Genauigkeit dargeſtellt ſind. Die Hauptſeite der erſtern iſt faſt die nehmliche, aber auf der Rückſeite iſt das Kreuz in der Mitte der Umſchrift verſchieden, und auf der unſrigen iſt in dem eckichten O noch ein v angebracht, ſo daß alle Buchſtaben von Carolus in dem Monogramm enthalten ſind. Eben ſo weicht N. 16 ſowohl in den Schriftzügen als in den Kreuzen von der unſrigen ab. K. C.

Tab. I. n. 3.

A. CAROLVS in zwei Zeilen.
R. AQVISGRAN . Ein kleines Kreuz.

Aquisgranum iſt bekanntermaßen Aachen. Ich erinnere mich nicht, eine Karolingiſche Münze von dieſer Stadt irgendwo angetroffen zu haben. Le Blanc ſcheint keine gekannt zu haben. Sie verdient daher mit Recht zu den ſeltenern gezählt zu werden. Unter Aquis Urbs iſt Aix zu verſtehen, und daß Agin oder Aginno die Stadt Agen an der Garonne bezeichnet, hat ſchon Mader gezeigt. K. C.

Ludwig der Fromme.

814 — 840.

Tab. I. n. 4.

A. HLVDOVVICVS IMP . Ein Kreuz.
R. META-LLVM in zwei Zeilen.

Le Blanc hat dieſe Münze aufgeführt; aber um ſie mit ihren wahren Schriftzügen darzuſtellen, habe ich ſie hier aufgenommen, zumal da ſie auf dieſe Weiſe

*) Kritiſche Beiträge zur Münzkunde des Mittelalters. Von Joſeph Mader. Prag 1803. 8

nicht häufig vorzukommen ſcheint. Als Umſchrift findet ſich dieß Wort öfter, wie denn auch Mader zwei derſelben unter N. 22 und 27 bekannt gemacht hat. Es bleibt ungewiß, ob eine Stadt darunter zu verſtehen ſei oder nicht. K. C.

Lothar.

840 — 855.

Tab. I. n. 5.

A. ΓOTAMVS IMPIRAT. Ein Kreuz mit einem Punkt in jedem Winkel.

R. DORESTATVS MON. Ein Kirchen-Portal.

Tab. I. n. 6.

A. IIIOTIAIVS IMIA. Ein bloßes Kreuz.

R. DOR-ES.TA-TVS in drei Zeilen.

Tab. I. n. 7.

A. IOTAMVS IPNEIRAT. Kreuz mit vier Punkten.

R. DORESTATVS MON. Ein Kirchen-Portal.

Außer den italieniſchen ſind die meiſten vorkommenden Münzen Lothars zu Dür-ſtede oder Duerſtadt bei Utrecht geprägt. Unter allen Geprägen dieſer Zeit ſind ſie die ſchlechteſten. Auf andern Karolingiſchen Münzen wird dieſer Ort auch Dorestado geſchrieben. Ich habe obige drei Münzen mittheilen wollen, weil ſie von andern bekannt gemachten abweichen. Sie befinden ſich alle drei im K. C.

Karl II oder der Kahle.

840 — 877.

Tab. I. n. 8.

A. CARLVS REX FR. Ein Kreuz.

R. TOLVSA. Die Namens-Chiffre.

Mit ziemlicher Gewißheit ſind dieſe und die folgenden Münzen Karln dem Kahlen zuzutheilen. Toulouſe war eine bekannte Münzſtadt und kommt bei Mader und Le Blanc auf einer Münze Ludwigs des Frommen vor. Erſterer erwähnt

auch, daß es Münzen von Karl II mit dem Namen dieſer Stadt gebe. Geſtochen iſt jedoch meines Wiſſens keine, und deswegen habe ich dieſe hier aufgenommen. K. C.

Tab. I. n. 9.

A. CAROLVS in Monogramm. IMPERATI.
R. VIRꓷVNI CIVI . Ein Kreuz mit vier Punkten.

Eckhart hat zwar dieſe Münze bereits bekannt gemacht, aber ſie iſt doch nicht völlig charakteriſtiſch dargeſtellt. Das D in Virduni iſt verkehrt. Es giebt drei Städte dieſes Namens in Frankreich, Verdun am Zuſammenfluß der Saone und Doux, Verdun an der Garonne, und Verdun an der Maaß. Nur dieſe ungleich wichtigere Stadt iſt hier gemeint. Sie wird bald Verodunum, bald Veredunum, bald Viridunum, bald Virdunum genannt. Hier findet die letztere Benennung Statt, ſo wie auf einer Münze des Kaiſers Lothar, nur daß auf dieſer Virdunum Civis ſteht. Auf einer Münze des Königs Lothar von Lothringen hingegen lieſet man Viridunum Civis und auf einer von Ludwig dem Frommen blos Viridunum. Le Blanc führt unter Karls des Kahlen Münzen auch eine mit Virdunum Cas. an. — Das Gepräge unſerer Münze gehört unter die ſchlechteren. K. C.

Tab. I. n. 10.

A. KAROLVS in Monogramm.
R. TARVISO . Ein Kreis von Punkten in der Mitte.

Weder Le Blanc noch Eckhart ſcheinen dieſe Münze gekannt zu haben. — Carli *) hingegen hat ſie bereits in einer ziemlich guten Abbildung bekannt gemacht. Er ſagt dabei, man glaube, daß ſie von Karl dem Großen ſei. Muratori **) und Argelati ***) haben ſchon früher zwei ähnliche Münzen mit TARVISIO und TARVIS beigebracht, und ſchreiben ſie ebenfalls Karl dem Großen zu. Letzterer äußert noch, daß ſich auch dergleichen Münzen von Karl dem Kahlen fänden. Ich

*) Dell' Origine e del Commercio della Moneta. Haja 1751. Tab. I. 6.

**) Antiquit. Italiae medii aevi. Tom. II. p. 740.

***) De Monetis Italiae. Mediol. 1701. 4. p. 86. Tab. LXXIII. 1. 2.

kann mich nicht überzeugen, daß unſere Münze von Karl dem Großen ſei, und habe ſie daher unter Karl dem Kahlen aufgeführt; doch kann ich irren. Schon unter den Langobarden war Tarvisium oder Trevisium, das heutige Trevigio, als Münzſtadt bekannt und blieb es auch unter den Karolingern. Späterhin erſcheint ſie nie mehr auf Münzen. K. E.

Tab. I. n. 12.

A. KAROLVS in Monogramm. GRATIA DTI R··X.
R. CARNOTIS CIVITAS . Ein Kreuz.

Dieſe Münze iſt blos aus Verſehen hinter n. 11. eingeſchaltet worden, denn wahrſcheinlich ſchreibt ſie ſich von Karl dem Kahlen her. Le Blanc nennt auch Chartres unter den Münzſtädten deſſelben, aber beigebracht hat er keine davon. Hingegen hat er eine andere mit dem Namen dieſer Stadt ſtechen laſſen *), die er Karln dem Einfältigen zutheilt. Auf der Hauptſeite unſerer Münze hat der Stempelſchneider gefehlt, und die mittelſten Buchſtaben in R-X ſind verwiſcht. Merkwürdig iſt die Münze auch in Anſehung der Schriftzüge, beſonders des N und O, daher ſie wohl bekannt gemacht zu werden verdiente. K. E.

Karl III oder der Dicke.

Vereinigt 882 die ganze Monarchie, wird 886 abgeſetzt, und ſtirbt 888.

Tab. I. n. 11.

A. CARLVS TEX FΓ . Kreuz mit drei Punkten.
R. DORESTADO . Das Monogramm.

Da dieſe Münze von Maders Exemplar n. 14. abweicht, ſo habe ich ſie ſtechen laſſen. Le Blanc führt zwar Duerſtadt auch unter Karls des Kahlen Münzſtädten auf; Mader vermuthet aber nicht ohne Grund, daß er zum wirklichen Beſitz des nordweſtlichen Theils gar nicht gelangt ſei, und ſchreibt alſo dieſe Münze Karl dem Dicken zu. Unmöglich wäre es indeſſen nicht, daß ſie von Karl dem Kahlen herrührte, weil er ſich Lothar's II ganzer Verlaſſenſchaft eine Zeitlang bemächtigte und

*) Traité historique des monnoies de France p. 142. n. 2.

ſogar das Elſaß an ſich riß, auch die Erzbisthümer Trier und Cölln beſetzen ließ, bis er endlich 870 nach geſchehener Theilung alle dieſe Gegenden wieder aufgeben mußte. Wahrſcheinlicher aber gehört dieſe Münze Karl dem Dicken zu. K. C.

Tab. I. n. 13.

A. CAROLVS in Monogramm. GRATIA D-I RX.

R. METTIS CIVITAS . Ein Kreuz.

Nirgends habe ich eine Karolingiſche Münze von Metz angetroffen, was wirklich zu verwundern iſt, da dieſe Stadt ſchon früher eine der anſehnlichſten und ſelbſt die Hauptſtadt des Königreichs Auſtraſien, ſo wie der Sitz der Könige war. Im Groſchen-Cabinet äußert Joachim *) die Vermuthung, daß Medemnas, welchen unbekannten Ort Le Blanc unter Karls des Kahlen Münzſtädten aufführt, vielleicht Metz bedeuten ſolle; aber ſo hieß Metz zu keiner Zeit. Es müſſen alſo ſehr wenig Münzen von dieſer Stadt auf unſere Zeiten gekommen ſeyn, weil Le Blanc unter einer ſolchen Menge, die durch ſeine Hände gegangen ſind, nicht eine einzige aufgefunden hat. Um ſo ſchätzbarer iſt alſo die Münze, die ich hier vorlegen kann. K. C.

Tab. I. n. 14.

A. TARORVS . In der Mitte IMPA als Monogramm mit drei Punkten.

R. STEPHANVS in Monogramm. SCT. PETRVS.

Muratori und Argelati haben eine ähnliche Münze bekannt gemacht **), auf welcher der Name Carolus richtig geſchrieben iſt. Da beide auch ſonſt noch in Kleinigkeiten abweichen, ſo habe ich für rathſam erachtet, auch der Gattung wegen, die unſrige mitzutheilen. Das Monogramm ſoll den Papſt Stephan V andeuten, der 886 den päpſtlichen Stuhl einnahm, und ſonach iſt dieſe Münze unter Karl dem Dicken geprägt. Der Name des Kaiſers auf den päpſtlichen Münzen jener Zeit beweiſet, daß die Päpſte dem Kaiſer für ihren Oberherrn erkannten. Der Name

*) II. B. S. 286.

**) Tom. II. p. 550. Tab. I. n. 26. — Argelati P. I. Tab. II. n. 26.

Carolus iſt auf unſerer Münze ſehr verunſtaltet, und auf der Rückſeite iſt die Stelle nach dem Kreuzchen zwiſchen der Umſchrift, wo noch ein Kreuz geſtanden zu haben ſcheint, etwas verblichen. K. C.

Arnulf.

887 — 899.

Tab. I. n. 15.

A. ARNOΓPVS REX . Ein Kreuz mit vier großen Punkten.
R. MOGONCIAE CIΛI . Ein Kirchen-Portal.

Dieſe überaus ſeltene Münze, dergleichen bis jetzt keine weiter bekannt iſt, befand ſich vormals in der Groſchen-Sammlung des Hofraths Madai, aus welcher Joachim *) bei Erklärung einer Münze des Herzogs Arnulf von Baiern ihrer erwähnt. Eckhart geſteht, daß ihm nie eine Münze von ihm vorgekommen ſei. Sie iſt, wie die meiſten Münzen dieſes Zeitalters, von ſchlechtem Gepräge, und überdieß hat der Stempelſchneider das L in Arnolpus, ſo wie das V in Civi verkehrt geſtellt, nicht gerechnet, daß das P ein F ſeyn ſollte, wie ſich Arnolfus auf ſeinen Siegeln ſchreibt, es müßte denn das H ausgelaſſen ſeyn und Arnolphus heißen ſollen; denn wie verſchieden die Namen oft geſchrieben wurden, iſt bekannt. Wirklich findet man ihn auch Arnoldus genannt. Er war ein natürlicher Sohn des Königs Karlmann von Baiern und Italien, mußte ſich aber nach ſeines Vaters Tode mit Kärnthen begnügen, weil Ludwig II Baiern in Beſitz nahm. Er zeichnete ſich freilich vor den übrigen Abkömmlingen Karls des Großen aus, und ward daher 887 zum deutſchen König erwählt, und 896 vom Papſt zum Kaiſer gekrönt. Er konnte aber Italien nicht behaupten und ſtarb 899. K. C.

---

*) Groſchen-Cabinet. IV. B. S. 565.

Pipin, König von Aquitanien.

817 — 838.

Tab. I. n. 16.

A. PIPPHVS REX . Ein Kreuz.
R. AQVI-TANIA in zwey Zeilen. 20 Gr.

Um die Reihe der fränkiſchen Kaiſer nicht zu unterbrechen, habe ich dieſe Münze Pipins, Ludwigs des Frommen Sohns, erſt hier eingerückt, und beſchließe damit die Münzen der Karolinger. Le Blanc hat fünf Münzen von ihm vorgelegt, unter welchen ſich ein ähnlicher Obole befindet, dergleichen auch Köhler mitgetheilt hat. *) Bei ihm iſt die Umſchrift Pippinus richtig, aber die Schriftzüge ſind bei Le Blanc eben ſo wenig wiedergegeben, wie bei den übrigen. Auf dem unſrigen ſoll das H ebenfalls nur ein N vorſtellen, wie es oftmals der Fall iſt, und zugleich das I mit enthalten. Man kann dieſe Münze unter die ſeltenen zählen. K. C.

Herzoge von Bretagne.

Johann III.

1312 — 1341.

A. IOHANNES DVX . Ein Kreuz mit ausgefüllten Winkeln.
R. BRITANIE . Das Wappen von Dreux. 15 Gr.

Duby hat mehrere Münzen von dieſem Herzog vorgelegt **), aber dieſe hat er nicht gekannt. Aehnlich der unſrigen iſt die dritte, die er von ihm aufzeigt, aber ſtatt der kleinen Ovale, die ſich auf gegenwärtiger in dem obern Abſchnitte befinden, iſt dort Hermelin, den jene vielleicht auch bedeuten ſollen. Uebrigens iſt die unſrige von Billon, wie die ſeinige. Auf den erſten Münzen dieſes Herzogs ſpielt das Wappen von Dreux noch die Hauptrolle; denn von Petrus de Dreux, einem Sohne Roberts I, deſſen Vater Robert, König von Frankreich, Graf von Dreux und

*) Münz-Beluſtigungen. XX. B. N. 51.

**) Traité des Monnoyes des Barons par Tobiésen Duby. à Paris 1790. gr. 4. 2 Vol. S. Vol. II. Tab. LX. n. 4.

fünfter Sohn Ludwigs VI oder des Dicken war, ſtammen durch ſeine Vermählung mit Adelheid, der Erbin von Bretagne, die ſämtlichen Herzoge her. Das Recht, weiße Münzen zu ſchlagen, erlangte erſt Johann III im Jahr 1315; vorher durften ſie nur ſchwarze oder Billonmünzen prägen. Dieſe Münzen hatten durch ganz Frankreich Curs, aber es entſtanden oft Streitigkeiten über die Geringhaltigkeit derſelben. Vor Johann III hat Duby keine Münze weiter gekannt, als eine einzige von Conan IV, der 1171 ſtarb. Von Artur II, Johanns III Vater, iſt ihm keine vorgekommen. K. C.

Franciscus II.

1458 — 1488.

Tab. I. n. 18.

A. FRANCISCVS BRITONVM DVX . Das Wappen von Bretagne.

R. SIT NOMEN . . . BENEDICTVM . Ein Kreuz. 35 Gr.

Franciscus II war der älteſte Sohn des Grafen Richard von Bretagne und der Margarethe von Orleans. Er war 1435 geboren, und führte vorher den Titel eines Grafen von Etampes und Vertus. Im Jahr 1458 folgte er ſeinem Onkel Artur III in Bretagne, leiſtete 1459 Karln VII von Frankreich und 1461 Ludwig XI die Huldigung, und ſtarb 1488. Er war der letzte Herzog von Bretagne, hinterließ aber eine Tochter Anna, die als Herzogin anerkannt wurde, und von welcher Duby auch einige Münzen beibringt. Durch ihre Verheirathung mit Karl VIII und nachher mit Ludwig XII kam Bretagne an Frankreich, ward aber wieder zweien von Annens Verwandten zu Theil, bis es mit der Thronbeſteigung Heinrichs II 1547 mit der Krone auf immer vereiniget wurde. — Duby hat von Franciscus II, der noch das Recht erhielt, goldene Münzen zu prägen, aber davon keinen Gebrauch gemacht zu haben ſcheint, mehrere Münzen beigebracht, und darunter einige, die der unſrigen gleichen; aber ſie ſind nicht nur verſchieden, ſondern auch von Billon, da hingegen die unſrige von Silber iſt. K. C.

Biſthum Toul.

Thomas von Bourlemont.
1330 — 1353.

Tab. I. n. 19.

A. .T: .E-.PS . Der Biſchoff in halber Figur von der rechten Geſichtsſeite mit aufgehobener Rechten und den Krummſtab in der Linken.

R. M. TVLLENSIS . Ein Kreuz, in deſſen Winkeln zwei Sterne und zwei Schilde einander gegenüber ſtehen. 10 Gr.

Münzen von Biſchöffen von Toul gehören zu den Seltenheiten, was um ſo mehr verwundern muß, da ſie als angeſehene deutſche Reichsfürſten das Münzrecht ſehr früh erhalten haben. Eben ſo befremdend iſt es, daß unter den Karolingiſchen Münzen keine von dieſer Stadt vorkommt, da doch ſchon aus früherer Zeit eine Münze mit Tull. Civitas von dem Münzmeiſter Dructoaldus gefunden wird. — Duby bringt in allem nur zwei Münzen vom Biſchoff Gerard bei, der 1216 geſtorben iſt. Auf der erſten iſt der Name Gerardus rückwärts zu leſen, und auf der Kehrſeite ſteht S. Deodatus nebſt dem Kopf des Heiligen. Auf der zweiten ſteht Gerardus Eps. und auf der Rückſeite S. Petrus. Beide haben eine ungeſchickte Form. Außer dieſen beiden erwähnt er noch vier Münzen, die Mr. Dupré de Geneste, de l'Academie de Metz, beſitze. Zwei derſelben ſeien vom Biſchoff Udo, der 1070 ſtarb, mit Leuccha Civitas (denn Toul führte vor Alters den Namen Tulum Leucorum), und auf zweien ſei der Name nicht zu leſen. Die hier vorgelegte ſehr ſchön erhaltene Münze iſt vom 61ſten Biſchoff Thomas Bolaymont oder de Bourlemont, der von 1330 bis 1353 den biſchöfflichen Stuhl beſaß.

Arragonien und die Balearen.

Jacob II König der Balearen.
(1256) 1276 — 1311.

Tab. I. n. 20.

A. B . . . . . . MO . Gekröntes Bruſtbild des Königs.
R. IACOB REX . Ein Kreuz über die ganze Münze hinweg mit ausgefüllten Winkeln. 12 Gr.

Es hat drei Könige von den Baleariſchen Inſeln mit Namen Jacob gegeben, von welchen der zweite und dritte Arragonien nicht beſaßen. Jacob I war Peters II von Arragonien Sohn und folgte ihm 1213 in der Regierung. Er war der Eroberer der Balearen. Noch bei Lebzeiten (1256) wies er ſeinen drei Prinzen ihre Länder-Antheile an, dem ältern, Alphonſus, Arragonien, dem zweiten, Peter, Catalonien, und dem jüngſten, Jacob, Valencia und die Balearen. Sein Tod erfolgte 1276. Da nun auf dieſer Münze Arragonien nicht erwähnt wird, ſo gehört ſie wahrſcheinlich Jacob II oder III an. Weil jedoch letzterer, der 1324 ſeinem Onkel Sancho folgte, eine geraume Zeit unter der Vormundſchaft ſeines Onkels Philipp ſtand, und dann in beſtändigem Druck lebte, indem ſein Schwager Peter IV von Arragonien alle ſeine vorigen Hoheits-Rechte an ſich riß und ihn endlich 1344 ſeiner Länder gänzlich beraubte, ſo iſt dieſe Münze wohl mit mehrerm Rechte Jacob II zuzuſchreiben.

Mr. d'Hermilly *) erwähnt, daß ſchon Jacob I, der Eroberer der Balearischen Inſeln, für dieſes neue Königreich, wo vorher blos die Realen von Valencia in Umlauf geweſen waren, eine eigne Münze beſtimmt hatte. Auf der einen Seite befand ſich das gekrönte Haupt, und auf der andern ein Kreuz an einem Baume, in Geſtalt einer Blume. Jacob II ſchaffte dieſe Gattung ab, und ließ neue Silbermünzen prägen, die auf der einen Seite ſein Bildniß nebſt ſeinem Namen, und auf der andern ein Kreuz und den Namen von Majorka enthielten. Er muß aber nachher doch davon abgewichen ſeyn, wie unſere Münze beweiſet, auf welcher nicht Majoricaniſche, ſondern Balearische Münze ſteht, was auch bei ſeiner langen Regierung nicht zu verwundern iſt. Indeſſen wäre es auch möglich, daß ſich Hermilly nicht beſtimmt genug ausgedrückt und die Hauptinſel, wie es öfters geſchehen, für das ganze Königreich geſetzt hätte. Zehen Jahre ſpäter, nehmlich 1310, gab er

*) Histoire du royaume de Majorque avec ses annexes. Maestricht 1777. 4.

Befehl, Goldmünzen zu prägen, auf welchen er, gekrönt auf einem Throne ſitzend, in der Rechten den Scepter und in der Linken den Reichsapfel, vorgeſtellt ſeyn wollte, mit der Umſchrift: Jacobus Dei Gratia Rex Majoricarum; auf der andern ſollte ein Kreuz, wie das Lothringiſche, ſtehen, mit der Umſchrift: Comes Roſſilionis et Ceritaniae (Rouſſillon und Cerdagne). Er regierte 45 Jahre, und ſtarb 1311 zu Majorka. K. C.

Peter IV.

König von Arragonien, Sicilien und nachher der Balearen.

1336 — 1387.

Tab. I. n. 21.

A. P. DEI GRA. ARAG. SICIL. REX. Das Arragoniſche Wappen in bogiger Einfaſſung.

R. COSTA DEI GRA. ARAG. SICIL. REGIA. Der ſiciliſche ſchwarze Adler mit ausgebreiteten Flügeln in bogiger Einfaſſung. 55 Gr.

Peter IV, der den Beinamen des Grauſamen erhalten, war Alphons IV Sohn, und folgte ſeinem Vater 1336 in der Regierung. Er beraubte, wie ſchon erwähnt worden, Jacob III, König der Balearen, 1344 ſeiner Länder, und vereinigte ſie mit Arragonien. Sein Tod erfolgte 1387. Daß unſere Münze von ihm und nicht von Peter III, der Sicilien an ſich brachte, herrührt, beweiſet die vollkommene Aehnlichkeit mit der folgenden Münze des Königs Martin. Coſta, wahrſcheinlich das heutige Agosta, war alſo damals die Hauptſtadt oder Reſidenz in Sicilien. K. C.

Martin.

1396 — 1410.

Tab. I. n. 22.

A. MARTINVS. DEI. GRACIA REX . Gekröntes vorwärts gekehrtes Bildniß.

R. ARAGONVM ET MAIORICARVM . Ein länglichtes Kreuz in bogiger Einfaſſung mit vier Sternen in den Winkeln. 55 Gr.

Martin war Peters IV Sohn, folgte ſeinem ältern Bruder Johann 1396 auf dem Throne, und ſtarb 1410. Seinem Sohne Martin überließ er Sicilien, welcher nie zum Beſitz von Arragonien gelangte. Unſere Münze kann daher nur von dem Vater ſeyn. Sie iſt, wie die vorige, von feinem Silber. Bellini *) hat eine Münze von dem Sohne, dem Könige von Sicilien, bekannt gemacht, die auf der Hauptſeite den ſiciliſchen Adler und auf der Rückſeite das angeſtammte Arragoniſche Wappen hat, und übrigens mit den vorigen beiden Münzen übereinſtimmt. K. C.

England.

Ethelred.

979 — 1016.

Tab. I. n. 23.

A. AEDELRED REX ANGLO . Bruſtbild von linker Seite in bloßem Haupte.

R. LEOFSTAN MO CENT . Ein großes Kreuz. 30 Gr.

Tab. I. n. 24.

A. EDELRED REX ANGLO . Bruſtbild von linker Seite im Diadem.

R. DODPINE MON LVN . Ein kleines Kreuzchen. 28 Gr.

*) De Monetis Italiae medii aevi. Ferrariae 1755. Fol. p. 80. N. IX.

Tab. I. n. 25.

A. AEDELRED REX ANGLOR9 . Bruſtbild von rechter Seite im Diadem.

R. BYRNSIGE M-O LVND . Eine empor gerichtete Hand. 26 Gr.

Tab. I. n. 26.

A. EDELRED REX ANGL . Behelmtes Bildniß von linker Seite.

R. CVNIEOE MO LEIC . Großes Kreuz über einer Verzierung. 25 Gr.

Die Münzen von Ethelred gehören zwar nicht unter die ſeltenſten, indeſſen habe ich, mancher Münzfreunde wegen, wenigſtens vier verſchiedene von ihm mittheilen wollen, die übrigens noch nirgends geſtochen ſind. Die erſte iſt in Canterbury, die beiden folgenden in London, und die vierte in Leiceſter geprägt. Dieſe letztere iſt ſeltener als die übrigen, denn mit dieſer Rückſeite kommen wenige vor. Die Namen der Münzmeiſter ſind deutlich. Hätte ich noch eine Münze mit Crux in den Winkeln des Kreuzes hinzugefügt, ſo ſtünden hier alle vorkommende Gattungen beiſammen. Spelman *) hat zwar eine kleine Münze ohne Bildniß mit Edilred und Mone vorgelegt, aber dieſe iſt nicht von ihm. Eher können die beiden von Fountaine **) vorgelegten Münzen, die den Münzort in der Area haben, von ihm ſeyn. Obige vier Münzen befinden ſich im K. C.

Knud der Große.

1016 — 1036.

Tab. I. n. 27.

A. CNV-T R.ECX A . Bruſtbild von linker Seite in ſpizzigem Hute mit dem Scepter.

R. LIEINC ON LINCO . Kreuz mit runden Verzierungen. 18 Gr.

*) Aelfredi Magni, Anglorum Regis vita. Oxonii 1678. Fol.

**) Dissert. de Numis Anglo-Saxonicis et Anglo-Danicis. Vid. Hikesii Thesaur. Vol. II.

Tab. I. n. 28.

A. CNV-T R.EX AN . Wie zuvor.

R. BRVNINC ON LVN . Wie zuvor. 19 Gr.

Tab. I. n. 29.

A. CNVT REEX A . Wie zuvor.

R. LEOFSTAN ON LVN . Wie zuvor. 18 Gr.

Dieſe drei Münzen unterſcheiden ſich blos durch die Umſchriften, beſonders durch die Namen der Münzmeiſter und Münzörter. Die erſte iſt in Lincoln und die beiden andern ſind in London geprägt. Daß A. und AN Angliae und ON Monetarius oder in bedeutet, brauche ich wohl kaum zu erwähnen. So häufig die Münzen von Knud in den nördlichen Gegenden ſonſt vorhanden geweſen ſind, ſo fangen ſie doch an ſeltener zu werden, weil die Engländer ſelbſt ſie begierig zuſammen geſucht haben. Indeſſen ſind ſie doch immer noch zu erlangen. Da er in Dännemark ſchwerlich eigene Münzen prägen laſſen, ſondern die engliſchen daſelbſt in Curs waren, ſo haben ſie ſich in den nördlichen Gegenden länger und häufiger als in England ſelbſt erhalten, wo ſie vermuthlich unter den Normannen und ſpäterhin nach und nach häufig einge-ſchmolzen worden ſind. Zwar führt das große däniſche Münzwerk *) zwei Münzen mit Rex Danorum und Rex Denorum von ihm auf, aber die erſte iſt höchſt wahrſcheinlich falſch geleſen, und die zweite iſt ſchwerlich von ihm. So wird auch in der Quart-Ausgabe der allgemeinen Weltgeſchichte, mit Berufung auf von Suhm's Handelsgeſchichte, geſagt, Knud der Große habe in Dännemark zuerſt den Gebrauch der Landesmünzen eingeführt und von engliſchen Münzmeiſtern Münzen mit dem Bruſtbilde und der Umſchrift Knut Rex Daenorum ausprägen laſſen; aber in dieſer Schrift, die im dritten Bande der Hiſtoriſchen Abhandlungen der Königlichen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, von Heinze überſetzt (Kopen-hagen 1787. 8.) eingerückt iſt, lieſet man gerade das Gegentheil; denn S. 139 ſagt Suhm ausdrücklich: „Alles Geld alſo, welches für nordiſches ausgegeben wird, und wenn es däniſches iſt, älter als Knud der Große (wenn ich gleich geſtehen muß, daß ich noch kein däniſches Geld von ihm, wohl aber viel engliſches geſehen habe) u. ſ. w. das iſt entweder falſch und in neuern Zeiten geprägt, oder auch, wenn es gleich hier in unſern nordiſchen Reichen gefunden worden, fremdes und von andern

*) Beſkrivelse over Danske Mynter og Medailles. Kiöbenhaun 1791. Fol. Tab. II. 30 und 32. unter Cnut.

Orten herein gebrachtes Geld.“ Sollte H. v. Suhm jene Behauptung früher geäußert haben, ſo hat er ſich wahrſcheinlich von Knuds II Münzen täuſchen laſſen, und ſeinen Irrthum nachher erkannt. Er beſaß ſelbſt eine anſehnliche Münzſammlung, daher ſein Zeugniß um ſo gültiger iſt.

Tab. I. n. 30.

A. CNV.-T. RECT . Behelmtes Bildniß mit einem Scepter.
R. EDPINE ON LVND . Ein geſpaltenes Kreuz mit einem Ring in der Mitte. 18 Gr.

Tab. I. n. 31.

A. CNVT .REC.X . Wie zuvor.
R. ETSIGE ON SERE . Wie zuvor. 20 Gr.

Auch dieſe beiden Münzen weichen nur durch die Umſchriften von einander ab. Jene iſt in London geprägt, aber SERE kann ich um ſo weniger beſtimmen, weil ich dieſen Namen weder bei Fountaine, noch Camden *), noch Spelman, noch Keder **), noch ſonſt wo gefunden habe. Dürfte man annehmen, daß der Stempelſchneider ein S für ein H geſchnitten, ſo wäre ſie zu Herfort geprägt.

Tab. I. n. 32.

A. CHV-T REX ANC . Behelmtes Bruſtbild von linker Seite mit Händen.
R. LEOFPINE ON NOR . Ein geſpaltenes Kreuz mit einer drüber gelegten Verzierung. 22 Gr.

Dieſe Münze iſt in Norwich geſchlagen. Die Gattung ſelbſt ſcheint ſeltener zu ſeyn als die übrigen, denn ich habe deren nur wenige angetroffen.

Tab. I. n. 33.

A. CNVT REX ANGLO: Gekröntes Bildniß von der linken Seite, ohne Scepter.
R. EARD NO LVNDE . Großes geſpaltenes Kreuz mit bogiger Einfaſſung in der Mitte. 18 Gr.

*) Brittannia. London. 1695. Fol.
**) Numorum in Hibernia cuſorum indagatio. Lips. 1708. 4.

Dieß iſt die dritte Art von Haupt=Coſtume, in welchem Knuds Bildniß auf ſeinen Münzen erſcheint. Daß letztere in London geprägt worden, iſt deutlich zu leſen. Alle hier von ihm mitgetheilten erſcheinen zum erſten Male, und befinden ſich im K. C.

Harold.

1036 — 1039.

Tab. I. n. 34.

A. HAROL-D REX A . Behelmtes Bruſtbild von linker Seite mit dem Scepter.

R. PYNET ON SEOh . Großes Kreuz mit lilienartigen Verzierungen in den Winkeln. 20 Gr.

Tab. I. n. 35.

A. HAR-OLD REC+ Wie zuvor.

R. LEOFRIC ON LVN . Wie zuvor. 20 Gr.

Beide Münzen kommen bis auf die Umſchriften völlig mit einander überein, aber der Münzort der erſten, den ich ebenfalls nirgends angetroffen, läßt ſich um ſo ſchwerer beſtimmen, da der letzte Buchſtabe zweifelhaft iſt. Der zweite iſt in London geprägt.

Tab. II. n. 36.

A. HAROLD REX ANGL . Gekrönter Kopf, daneben das Scepter.

R. SNEBhORN ON ONIXO. In der Mitte PAX. 21 Gr.

Wahrſcheinlich iſt dieſe Münze in Oxford geprägt. Dieſe und die vorige ſind die bekannten Arten, welche von dieſem Könige vorkommen, aber ſie ſind ſelten. Harald mit dem Beinamen Harefoot oder Harefòd, der Haſenfuß, den er wegen ſeiner Schnelligkeit im Laufen erhielt, war zwar Knuds Sohn aus erſter Ehe, aber das Reich war dem Sohne aus der zweiten Ehe, Hardicnut beſtimmt, dem der Vater bereits Dännemark abgetreten hatte. Harold wußte ſich jedoch in Beſitz zu ſetzen, ehe Hardicnut Anſtalten dazu machen konnte. Indeſſen genoß er der Krone nicht lange, denn er ſtarb ſchon zu Ende des Jahres 1039, oder, wie Andere wollen, 1040. Alle drei Münzen waren noch nicht geſtochen.

Hardicnut.

1040 — 1041.

Tab. II. n. 37.

A. HAR.D:CNV.T XR. Behelmter Kopf.

R. CI·A·DPINE ON·A·ROCII. In der Area zwei Kreuzchen und ein Ringel. 14 Gr.

Nirgends habe ich eine ähnliche Münze von dieſem Könige angetroffen. Seine übrigen kommen meiſt mit Harolds und Anderer Münzen überein, ſind aber, wegen ſeiner kurzen Regierung, noch ſeltener als jene. Das Fremdartige, was gegenwärtige vor andern bisherigen auszeichnet, könnte auf die Vermuthung leiten, er habe ſie in Dännemark prägen laſſen, und dann wäre ſie die älteſte däniſche Münze, die mit Gewißheit dafür anzunehmen wäre. Rocii könnte dann Roſchild bedeuten. Da aber nicht bekannt iſt, daß er als König von Dännemark habe münzen laſſen, und ſonſt durchaus keine andere als engliſche Münzen von ihm vorkommen, ſo iſt ſie wohl eher für engliſch als däniſch anzunehmen, und der Münzort könnte dann Rocheſter ſeyn. Aber das A iſt überall im Wege, und es läßt ſich nichts Gewiſſes darüber ſagen. — Hardicnut ſtarb 1041 ohne Erben, und mit ihm erloſch der däniſche Regentenſtamm wieder.

Eduard der Bekenner.

1040 — 1066.

Tab. II. n. 38.

A. EDPAR-D REX. Behelmtes Bruſtbild von linker Seite mit dem Scepter.

R. PVLPINE ON STAN. Ein Kreuz von Stäben, die in der Mitte durch einen Ring zuſammen gehalten werden. 20 Gr.

Tab. II. n. 39.

A. EDPAR-D REX: Behelmtes Bruſtbild mit der Krone über dem Helm, ohne Scepter.

R. ELPER DN SCEFT. Ein kleines Kreuz. 16 Gr.

Tab. II. n. 40.

A. EDPER-D REX A . Wie zuvor.

R. SCVL . A . MON NEOFR . Ein kleines Kreuz und ein Ringel. 20 Gr.

Die Münzen von dieſem König kommen ebenfalls nicht häufig vor. Nur auf der letzten iſt dem Titel der Anfangs-Buchſtabe des Landes beigeſetzt. Erſtere iſt zu Stamford geprägt. Den Namen auf der zweiten könnte man für Scheffield erklären, wiewohl dieſer Ort unter den Münzſtädten nie vorkommt, wenn nicht DN (vielleicht Dominus) ſtatt ON ſtünde. Die Münze ſcheint alſo von einem Grafen herzurühren und das Wort etwa Schaftesbury zu bedeuten, wie ſich mehrere von dieſer Art finden. Gleiche Bewandniß könnte es vielleicht auch mit obiger Münze von Hardicnut haben. NEOEFR auf der dritten Münze iſt eben ſo wenig zu erklären, wenn es nicht der Name des Münzmeiſters iſt und SCVL etwas anders bedeutet. Nimmt man aber an, daß der Stempelſchneider ein N zu viel geſchnitten, was leicht möglich iſt, ſo bezeichnet EOEFR den Münzort York. — Eduard war Hardicnuts Halbbruder, ein Sohn von Ethelred und der Emma. Er ſtarb 1066, und mit ihm endigte der ſächſiſche Regentenſtamm.

Dännemark.

Magnus den Gode.

1041 — 1047.

Tab. II. n. 41.

A. Eine männliche Geſtalt bis an die Kniee, mit kleinen roſenartigen Verzierungen an den Seiten.

R. Ein verziertes Kreuz mit Halbmonden in den Winkeln, und mit Runen-Schrift umgeben. 19 Gr.

Ich habe nur ſolche däniſche Münzen zur Bekanntmachung ausgewählt, die ſich in dem ſchon angeführten däniſchen Münzwerke, welches uns den reichen Vorrath des Königlichen Cabinets vorlegt und blos den Wunſch übrig läßt, das es unter-

richtender und kritiſcher abgefaßt ſeyn möchte, nicht befindlich ſind. Gegenwärtige Münze iſt, nach andern zu urtheilen, die den Namen Magnus führen, unbezweifelt von ihm. Wahrſcheinlich ſtellt die Figur auf der Hauptſeite nicht den König, ſondern einen Heiligen vor. Die Umſchrift auf der Rückſeite verſtehe ich nicht zu entziffern. Die meiſten Rückſeiten ſeiner Münzen haben Runenſchrift, und enthalten den Namen des Münzmeiſters und Präg-Orts. Früher als von ihm giebt es keine ſichern Münzen.

Magnus, der den Beinamen des Guten oder Mächtigen führt, war König von Norwegen, und gelangte nach Hardicnuts Abſterben auf den däniſchen Thron. Svend Eſtridſen brachte eine Flotte zuſammen, um England und Dännemark zu erobern, aber es glückte ihm nicht. Um nun ſeine Abſicht auf Dännemark deſto ſicherer zu erreichen, verſtellte er ſich gegen Magnus und unterwarf ſich ihm. Der junge König, der kein Mißtrauen in ihn ſetzte, ernannte ihn zum Jarl oder Statthalter aller däniſchen Provinzen, und kehrte dann nach Norwegen zurück. Svend oder Sueno zettelte aber bald eine Verſchwörung an, und ließ auf den däniſchen Münzen, die zu Lunden in Schonen geprägt wurden, zwar Magnus Rex, aber auf der Rückſeite auch ſeinen Namen mit runiſcher Schrift ſetzen, die blos das gemeine Volk leſen konnte. Dahin gehört denn auch die ſchöne Münze, die Joachim unter Svend Eſtridſen aufführt *), welche, wie die darauf folgende, eigentlich doch unter Magnus ſtehen ſollte, wenn ſie ſchon Svend als Statthalter hat prägen laſſen. Keder hat darüber ſehr richtig geurtheilt, nur daß ihm die Urſache nicht bekannt geweſen, warum eigentlich Svend ſeinen Namen auf die Münze ſetzen laſſen. Nachdem auf dieſe Weiſe der herrſchſüchtige Statthalter das Volk gehörig vorbereitet zu haben glaubte, nahm er den Namen Magnus Svend an, und legte ſich 1044 öffentlich den königlichen Titel bei. Magnus aber vertrieb ihn nach Schweden, überwand darauf die Wenden, vereitelte 1046 Svends nochmaligen Verſuch, ſich Dännemarks zu bemächtigen, ſtarb aber ſchon im folgenden Jahre.

---

*) Groſchen-Cabinet. III. B. S. 311. Tab. 22. 23.

Svend Eſtridſen.

1047 — 1076.

Tab. II. n. 42.

A. Nicht zu benennende Verzierungen, welche die ganze Münze einnehmen, unten zur Rechten ein liegendes S.

R. Eine zierliche Kreuzform mit Runenſchrift umgeben. 18 Gr.

Svend, der den Zunamen von ſeiner Mutter Eſtrid hat, gelangte ohne Schwierigkeit auf den Thron. Sehr viel machte ihm der norwegiſche Harald zu ſchaffen, der Dännemark unaufhörlich beraubte. Die Eroberung von England, die er beabſichtiget hatte, mißglückte. Er ſtarb 1076 und ward zu Roſchild begraben. Seine ſicherſten Münzen ſind von der Art, wie die vorgelegte, und meiſt von ſchlechtem Silber. Auf den Rückſeiten ſteht gewöhnlich Rex Tan. Tanor. Tanorum. Sie ſind außerdem ſehr wenig von einander unterſchieden, doch habe ich nirgends eine mit dem liegenden S bemerkt.

Harald Hein.

1076 — 1080.

Tab. II. n. 43.

A. HVRVID RE . Ein ſtehender Heilige mit dem Krummſtabe in der Rechten.

R. DVRGOT I LVNDI . Eine vierblättrige Roſe. 16 Gr.

Harald, den die Dänen den Vierten nennen, war Svends älteſter Sohn. Vergeblich ward ihm Knud entgegen geſtellt. Er war an ſich gut, aber ſchwach. Man gab ihm den Beinamen Hein, welcher einen weichen nicht zu brauchenden Wetzſtein bedeutet. Sein Tod erfolgte 1080. Die verkehrten A und das unvollendete L auf der Münze können nicht irren. Sie iſt zu Lunden in Schonen geprägt.

Knud II oder der Heilige.

1080 — 1095.

Tab. II. n. 44.

A. CNVT REX . Gekröntes Bruſtbild von der rechten Seite mit vorgehaltenem Schwert.

R. RINGVLF . I . RO . Ein kleines Kreuz. 16 Gr.

Knud II, der auch bald der Vierte, bald der Fünfte genannt wird, und dem König Harald entgegen geſtellt worden war, hatte zur Entſchädigung Seeland bekommen, und folgte nun auf dem Throne. Es iſt wenig von ſeiner Regierung zu ſagen, als daß er alle Gewalt in die Hände der Biſchöffe, welche die einzigen vornehmen Staatsdiener waren, und dadurch folglich in die Hände des Papſtes gab. Wahrſcheinlich hat er dieſen Maaßregeln ſeine Heiligſprechung zu danken, die ſein Nachfolger 1098, vielleicht auf Veranlaſſung der Geiſtlichkeit, bewirkte. Er ſtarb 1095. Obige Münze iſt in Roſchild geprägt. Mit Unrecht hat Joachim *) eine ähnliche Knud dem Großen gegen Jacobäus **) zuerkannt, der ſie ſehr richtig beſtimmt hatte.

Tab. II. n. 45.

A. CNVT . REX . DANO . Ein kleines Kreuz und vier Ringel.

R. INGIMVND . I LVI . Ein kleines Kreuz. 18 Gr.

Dieſe Münze iſt ebenfalls von Knud dem Heiligen und in Lunden geprägt. Die Schriftzüge auf derſelben ſtimmen ganz mit den obigen überein. Von ſeiner Zeit an ſcheinen die Bildniſſe der Könige auf den Münzen ſeltener zu werden. Waldemar der Große macht hierin faſt allein noch eine Ausnahme.

---

*) Groſchen-Cabinet. III. B. S. 304. Tab. XXII. 2.

**) Mus. Dan. P. II. Tab. XXVII. n. 29.

Erik I. Eyegod.

1095 — 1103.

Tab. II. n. 46.

A. (R) E , dazwiſchen ein Schwert, oben zwei Roſen und unter dem E ein Ringel.

R. Ein Biſchoffſtab und ein Schlüſſel zwiſchen einer Roſe und einem Ringel. 20 Gr.

Die beiden Buchſtaben, wovon das R ziemlich verblichen iſt, bedeuten Rex Ericus. In dem großen däniſchen Münzwerke befindet ſich faſt dieſelbe Münze, nur daß auf jener das Ǝ verkehrt geſetzt iſt. Ob Erik ſelbſt ſie bei einer beſondern Veranlaſſung prägen laſſen, oder ob ſie von einem Biſchoff herrührt, kann nicht ausgemittelt werden. Was Erik's I Regierung merkwürdig macht, iſt, daß er ſeine Majeſtätsrechte dem Volke überließ. Gegen die ſlaviſchen Völkerſchaften war er ſehr ſiegreich, und legte dadurch den Grund zu dem Titel König der Wenden. Er beſchloß ſein Leben 1103 auf ſeiner Reiſe nach Paläſtina in Cypern, und erhielt den Beinamen des Guten.

Svend Grathe oder Petrus.

1147 — 1157.

Tab. II. n. 47.

A. ASGOT . Behelmtes Bruſtbild von linker Seite mit dem Scepter.

R. Ein großes Kreuz mit Verzierungen in den Winkeln und unleſerlicher Umſchrift. 13 Gr.

Dieſe Münze kommt mit denen, die ſich in dem Königlich-Däniſchen Cabinet befinden, und die Joachim *) von dieſem König aufführt, völlig überein. Bircherod **) hat alle Münzen dieſer Art dem König Svend Tiuskäg zugeſchrieben, aber von deſſen Zeit ſind keine däniſche Münzen bekannt. Jacobäus, der überhaupt kritiſcher iſt, legt ſie aber mit mehrerem Grunde dem Svend Grathe bei. Die ſicherſten Münzen von ihm ſind diejenigen, welche zur Umſchrift den Namen Petrus

*) Tab. XXIII. *16. 17.*

**) Specimen rei monetariae veterum Danorum. p. 37.

haben, aber ſie ſind von Kupfer. Es iſt nicht zu beſtimmen, zu welcher Zeit er dieſen Namen erhalten oder angenommen hat. Sich ſelbſt hat er ſonſt nirgends ſo genannt. Knud III warf ſich anfangs ebenfalls zum Könige auf, mußte aber 1152 dem Reiche entſagen. Svend machte ſich jedoch nach und nach durch ſeine Regierung ſo verächtlich, daß er, um ſich wenigſtens zu erhalten, genöthigt war, das Reich mit Knud und Waldemar zu theilen. Indeſſen ſuchte er ſich nach einiger Zeit durch Meuchelmord von ihnen zu befreien, welches ihm auch mit Knud glückte. Aber Waldemar rettete ſich, und griff ihn 1157 an, wobei Svend ermordet wurde.

Waldemar I oder der Große.

1157 — 1182.

Tab. II. n. 48.

A. WALDEMAR . **Des Königs vorwärts gekehrtes Bildniß mit dem Schwert in der Rechten, zur Linken ein kleines Kreuz.**

R. **Ein Gerüſte mit einem Kreuz in der Mitte.** 14 Gr.

Das däniſche Münzwerk hat keine einzige Münze von dieſem Könige mit dem Namen aufzuweiſen. Einige ſcheinen zwar undeutliche Buchſtaben gehabt zu haben, aber es iſt nichts heraus zu bringen. Deſto merkwürdiger iſt die Münze, die ich hier vorlegen kann. Auch die Rückſeite kommt nicht weiter vor. Das Gerüſte mit dem Kreuz iſt ſo unbeſtimmt, daß man zweifelhaft bleibt, ob es ein Kirchen-Portal vorſtellen ſoll. Ueberhaupt iſt das Gepräge ſchlecht, und der Gehalt, wie faſt bei allen Münzen dieſer Zeit, nicht beſſer. Joachim *) hat zwei Münzen vorgelegt, wovon ihm wahrſcheinlich nur die erſte gehört. — Waldemar fand das Reich in großer Zerrüttung, aber er half ihm wieder auf. Von ſeiner Regierung iſt vorzüglich merkwürdig, daß er 1162 in des Kaiſers Friedrich I Lehenspflicht trat, weil er ihm die Oberherrſchaft über die wendiſchen Lande verſprochen hatte; daß er das Danewirk mit einer ſteinernen Mauer befeſtigte, 1168 Rügen eroberte, 1170 ſeinen Sohn Knud, den er ſchon 1165 zum Mitregenten angenommen hatte, zum Könige krönen ließ, und 1173 ſich eines Theils von Pommern bemächtigte. Er ſtarb 1182, und man gab ihm den Beinamen des Großen.

---

*) Tab. XXIII. 16. 17.

Erik Ploug = Penning.

1241 — 1250.

Tab. II. n. 49.

A. REX . Oben und unten zwei Roſen.

R. Vier mit einander verbundene Kreuze. 13 Gr.

Däniſche Münzkenner legen dieſe Münze Erik IV bei, der nach Andern der Sechſte heißt, und man muß ſich dabei beruhigen. Den Beinamen Ploug = Penning erhielt er, weil er eine Abgabe auf den Pflug legte. Er wird aber auch der Heilige genannt. Er war Waldemars II zweiter Sohn, und ſchon bei ſeines Vaters Lebzeiten 1232 zum Könige gekrönt worden. Seine Regierung war ſehr unruhig; und ungeachtet er ſich mit ſeinen zwei jüngern Brüdern Abel und Chriſtofer abgetheilt hatte, machte ihm doch Abel viel zu ſchaffen. Zwei Jahre nach hergeſtelltem Frieden, im Jahre 1250, beſuchte er dieſen, ward auch freundlich von ihm aufgenommen, aber nach einem beabſichtigten Streit in Ketten geſchlagen, auf einen Kahn geſetzt, und mit einem Beil ermordet. Unter ihm ward von Hamburg und Lübeck der Hanſeatiſche Bund geſtiftet.

Abel.

1250 — 1252.

Tab. II. n. 50.

A. ABEL rückwärts zu leſen. Ein großes Kreuz.

R. Eine Art von Rad mit Halbmonden in den Winkeln. 18 Gr.

Dieſe Münze iſt von ungemeiner Seltenheit, denn es iſt keine weiter von dieſer Gattung bekannt, wie mir ein eifriger Sammler aus Kopenhagen berichtet hat, dem ſie außerdem gewiß nicht entgangen wäre. Die Hauptſeite kommt mit andern Münzen völlig überein, nur daß Abel auf gegenwärtiger rückwärts geſtellt iſt; die Kehrſeite hingegen weicht von allen übrigen Arten ab. — Der Brudermord ward ſehr bald an ihm gerächt, denn er wurde 1252 in einem Treffen gegen die Freſen erſchlagen. K. C.

Ungarn.

Karl Robert.

1308 — 1342.

Tab. II. n. 51.

A. KAROLVS * DEI * GRACIA . Der gekrönte König auf einem Thronſeſſel, in der Rechten den Scepter, in der Linken den Reichsapfel.

R. GROSI * REGIS * VNGARIE . Ein unten zugeſpitztes Schild, deſſen rechte Hälfte das Wappen von Anjou, die Lilien, und die andere die ungariſchen Streifen enthält. 67 Gr.

Nachdem der Arpadiſche Regentenſtamm mit Andreas III ausgeſtorben war, riefen einige Stände den jungen Carl Robert, des neapolitaniſchen Prinzen Carl Martell Sohn und Carls II von Anjou Enkel, auf den ungariſchen Thron, weil er von großmütterlicher Seite ein Abkömmling jenes Stamms war, indem des Königs Stephan V Tochter Maria Carls II Gemahlin geweſen war. Zwar konnte er nicht ſogleich auf den Thron gelangen, weil eine ſtarke Parthei, den König Wenzel II von Böhmen für ſeinen Sohn begünſtigte, der auch wirklich zum Könige gekrönt wurde, aber nach ſeines Vaters Tode 1305 der Krone freiwillig wieder entſagte. An ſeine Stelle wählte nun die nehmliche Parthei Otto von Baiern zum Könige, weil er ein Enkel von Bela IV war. Otto gelangte auch zum Beſitz, wurde aber 1307 abgeſetzt, und hierauf ward Karl Robert, durch kräftige Verwendung des Papſtes, einmüthig auf den Thron erhoben, den er bis 1342, wo er an den Folgen des Podagra ſtarb, mit Glück und Ruhm behauptete.

Dieſer König hat die erſte ungariſche Goldmünze und die erſten großen Silbermünzen prägen laſſen, welche zwar in Schriften Groſchen genannt werden, aber dieſe Benennung nie enthielten. Sammler kennen ſie bereits aus dem Groſchen-Cabinet *), aber mehrere hat Schönvisner in ſeiner Notitia **) und ſpäter in ſeiner Beſchreibung der anſehnlichen Münzſammlung des Grafen Czéchényi ***) bekannt gemacht.

*) II. B. Tab. XXXVI. 6.

**) Notitia Hungaricae Rei numariae ad praesens tempus. Budae 1801. 4. N. 75. 76. 77.

***) Catalogus Numorum Hungariae ac Transilvaniae Instituti nationalis Széchényiani. Pestini P. I. Tab. Numism. qu. Fol. Tab. 4. n. 2 — 7.

Einzig in ſeiner Art iſt vielleicht der Groſchen, den ich hier vorlege, weil der Abt Schönvisner, der ſo viele Sammlungen von ungariſchen Münzen geſehen, ihn nirgends angetroffen zu haben ſcheint. Er iſt in ſeiner wahren Größe dargeſtellt, wie alle in dieſer Schrift befindliche Münzen, ſo daß es weiter keines Größen-Maaßes bedarf. Wahrſcheinlich iſt die Rückſeite eine Nachahmung der böhmiſchen Groſchen, die vielleicht keinen Beifall gefunden hat. Fänden ſich nicht zwei andere ſogenannte Groſchen, auf welchen das Wappen von Anjou ebenfalls obenan geſtellt iſt, ſo könnte man glauben, unſer Groſchen ſei vielleicht deswegen verworfen worden. Dieſe Unſchicklichkeit ſcheint auch entweder vom König ſelbſt oder von den Ständen gefühlt worden zu ſeyn, weil auf allen folgenden Münzen, die das Geſchlechtswappen noch enthalten, die ungariſchen Streifen den gehörigen Rang haben. In der ganzen ungariſchen Münzgeſchichte iſt alſo dieſes ſchöne Stück das einzige, was ſich durch ſeine Umſchrift ſelbſt als einen Groſchen ankündiget, und deswegen in aller Hinſicht höchſt merkwürdig. K. C.

Ludwig der Große.

1342 — 1382.

Tab. II. n. 52.

A. LODOVICI . R. hVNGRI . Das geſpaltene Schild mit den ungariſchen Streifen und dem Geſchlechtswappen, oben und auf den Seiten deſſelben ein Kreuzchen.

R. S. LADISLAVS R . Der heilige Ladislaus in ſeinem gewöhnlichen Coſtume, zur Linken deſſelben ein Kreuzchen. 9 Gr.

Schönvisner hat in beiden Werken mehrere Münzen dieſer Art beigebracht, aber die unſrige iſt nicht darunter. Alle übrige haben VNGARIE, dieſe hVNGRI. Auf allen ähnlichen Münzen ſind die ungariſchen Streifen am gehörigen Platze; auf andern befindet ſich das doppelte Kreuz. Nicht nur Ludwig, ſondern auch ſeine Töchter, die Königin Maria von Ungarn und die nachherige Königin Hedwig von Pohlen haben das Geſchlechtswappen immer beibehalten. Von letzterer beſitzt Herr Götz allhier eine kleine Münze, die höchſt ſelten ſeyn muß. K. C.

Tab. II. n. 53.

A. L--O, dazwiſchen der gekrönte König ſtehend mit einem Kreuzſcepter in der Rechten und dem Reichsapfel in der Linken.

R. REGIS VNG . . . . Eine große Lilie. 8 Gr.

Schönvisner hat in den Tabellen der Czechenyiſchen Sammlung Tab. V. n. 16. eine ähnliche Münze aufgeführt, die ſehr gelitten hat, und vielleicht die nehmliche iſt. L-O kann leicht verwiſcht ſeyn, und auf der Rückſeite iſt vielleicht das V für ein L angeſehen und das Uebrige blos errathen worden. Stünden indeß L und D wirklich auf derſelben, ſo wäre ſie freilich von der unſrigen verſchieden, die in jedem Fall ſelten ſeyn muß, weil ſie ſonſt nicht vorzukommen ſcheint. K. C.

König Ludwig, Carl Roberts Sohn, beſaß große Eigenſchaften, und benahm ſich in allen ſeinen Verhältniſſen mit vieler Klugheit. Ohne Ungarn zu vernachläſſigen oder ſeinen Vortheil bei Seite zu ſetzen, ſuchte er ſeiner Familie die gegründeten Anſprüche auf Sicilien zu erhalten; aber der päpſtliche Hof wußte ſeine Abſichten ſtets zu vereiteln. Mit den Venetianern hatte er beſtändig Händel wegen Dalmatien. Im Jahre 1370 vereinigte er auch die polniſche Krone mit der ungariſchen, ſo daß er die Grenzen ſeines Reichs vom adriatiſchen Meer bis an das baltiſche erweiterte. Da er keine männliche Erben hatte, ſo brachte er es dahin, daß in Ungarn ihm ſeine Töchter folgen ſollten; daher auch Maria nach ſeinem Tode, welcher 1382 erfolgte, ohne Schwierigkeit als Königin erkannt wurde. Er ſelbſt erhielt, nach Pray's Bericht *), noch bei Lebzeiten den Beinamen des Großen.

Ich hätte noch verſchiedene andere ungariſche Münzen mittheilen können, da ſie aber nur Verſchiedenheiten betreffen, ſo will ich ſie zur Ergänzung der Schönvisnerſchen Werke blos beſchreiben. Mader hat einige Anmerkungen und Zuſätze zu dem frühern Werke geliefert: **) ich will alſo bei unſern abweichenden Münzen verweilen.

*) Historia Regum Hungariae. Pars II. Budae 1801. pag. 134.

**) Kritiſche Beiträge zur Münzkunde des Mittelalters. Mit 4 Kupfertafeln. III. Prag, 1810. 8. S. 50.

Erſt in der Czechenyiſchen Sammlung liefert Schönvisner die Münze von Bela II. Tab. 2. n. 2., die auch Mader hat. Aber im K. C. befindet ſich ein Exemplar, auf deſſen Rückſeite das R (Rex) verkehrt geſtellt iſt.

Von N. 66 auf Tab. 2. der *Notitia* iſt ebenfalls ein abweichender Stempel vorhanden.

In der *Notitia* N. 23. und *Zschechen.* Tab. 1. n. 3. ſind von Salomon Münzen beigebracht, wovon beſonders die erſte einer bei uns gleicht. Dieſe hat ſehr deutlich VPONNONENIA.

Der Groſchen N. 75 der *Notitia* hat bey uns KARVLI ſtatt KAROLI; die in der Czechenyiſchen Sammlung ſind zu ſchlecht erhalten, als daß man ſie vergleichen könnte.

Von N. 77. der *Notitia* iſt ebenfalls ein anderer Stempel vorhanden. Auf unſerm Groſchen iſt zwiſchen den Füßen des Königs, ſtatt des Sternchens ein fünfblättriges Röschen, und auf der Rückſeite befinden ſich die Kreuzchen, die das Wappen umgeben, nicht in Zirkeln, ſondern in Halbzirkeln, die unterhalb offen ſind. Uebrigens iſt über dem Wappenſchilde ein Stern, der dort fehlt.

Unter den ſclavoniſchen Münzen zeichnet ſich eine im K. C. durch eine ſehr verſchnittene Umſchrift aus. Aus Moneta Regis p Sclavonia iſt: AORPTA AECIS P SOLAONIA geworden. Die Rückſeite kommt ziemlich mit N. 11. im Groſchen-Cabinet überein.

Von der Königin Maria kann ich ebenfalls zwei Goldgülden oder Ducaten anführen, die von denen, welche Schönvisner beſchrieben, verſchieden ſind. Auf beiden iſt LADISLAVS bei LAD abgetheilt, und hinterm R ſind zwei Punkte; auf beiden befindet ſich zur Rechten des heiligen Ladislaus ein S. Die Rückſeite des einen iſt wie in der *Notitia* N. 103, hat aber VNGARIE, ſtatt VNGABIE, richtig; die andere aber hat DEI. R. E. VNGABIE mit zwei Punkten.

N. 108 der *Notitia* von Sigismund iſt bei uns auch ohne Röschen über dem Wappenſchilde vorhanden; aber wir beſitzen noch eine ähnliche Münze, die ein Sternchen ſtatt des Röschens hat.

Von Albert beſitzen wir unter andern einen Ducaten mit h und dem Lamm neben dem heiligen Ladislaus, ſtatt daß auf N. 112 der *Notitia* n und das Lamm ſteht.

N. 115. haben wir auch, aber am Ende der Umſchrift auf der Rückſeite ſteht bei uns ETC ſtatt EC.

N. 116. und andere Stücke in der Czechenyiſchen Sammlung haben neben dem ſogenannten Patriarchalkreuz K P; auf einem der unſrigen ſteht C K.

Von Ladislaus haben wir eine Münze, auf welcher ſich das Patriarchalkreuz in einem Schilde befindet, mit den Umſchriften: REGIS LADISLAI DEI und MONETA REGIS VNGARIE, die ich in beiden Werken vermiſſe.

Eine andere hat das Wappen wie auf N. 136 der *Notitia* mit der Umſchrift: MONETA REGIS VNGARIE; auf der andern Seite iſt das doppelte Kreuz nach der gewöhnlichen Art zwiſchen N R, und die Umſchrift fängt ſich an: DALMACIE ET.. (das übrige iſt verblichen) und endiget ſich mit RA.

Böhmen.

Boleslav I.

circa 934 — 970.

Tab. II. n. 54.

A. BOLEZLAAD.. rückwärts. **Ein Kreuz, in deſſen vier Winkeln ein Ringel.**

R. PRAGA CVA, I rückwärts. **Ein Kirchen-Portal mit der Aufſchrift ƆƆƎ·**

Ich glaube dieſe Münze Boleslav I zueignen zu dürfen, ſo wie ich die zweite Münze, die Voigt*) aus dem Groſchen-Cabinet **) aufgenommen und Boleslav III zuſchreibt, ebenfalls jenem beilegen möchte. Zwar befindet ſich in letzterm, n. 41. (welches Stück Voigt vielleicht auch daraus entlehnt hat) eine Münze von Jaromir, die obigen beiden Münzen ähnlich iſt und gewiſſermaßen für Boleslav III ſpricht; aber ſie iſt doch in Schriftzügen noch verſchieden, und wer

*) II. B. Tab. XL. n. 40.

**) Beſchreibung der bisher bekannten böhmiſchen Münzen. Prag, 1771. 4. 1. B. S. 181.

weiß, ob ſie ſelbſt richtig gezeichnet iſt, denn von andern Münzen Jaromirs weicht ſie gänzlich ab. Mit Boleslavs II Münzen können obige nicht einmal verwechſelt werden. Beide Münzen müſſen alſo von Boleslav I oder III ſeyn, was ich dem Herrn Grafen Franz Sternberg und dem H. Rath und Ritter Mader zu entſcheiden überlaſſe. Mein Tact wies mich auf Boleslav I hin. Möge aber die unſrige dem einen oder dem andern gehören, ſo iſt ſie immer ein ſeltenes Stück. — Die Regierungs = Periode dieſes Herzogs, des erſten, von dem man beſtimmte Münzen hat, kann ich nur ohngefähr angeben, weil uns die böhmiſchen Geſchicht-ſchreiber darüber ungewiß laſſen. K. E.

Emma.

Boleslavs II Gemahlin. † 1006.

Tab. II. n. 55.

A. + ƎHMA + REGINA Der heilige Wenzel von rechter Geſichtsſeite, vor ihm ein Kreuz.

R. CVTAS + MELNIC + rückwärts. Eine herabhängende Hand zwiſchen A und ω.

Dieß iſt die zweite Münze, welche von dieſer Fürſtin zum Vorſchein kommt. Jene die Voigt S. 168 bekannt gemacht hat, befindet ſich itzt in der Sternbergiſchen Sammlung. Die Hauptſeite trifft mit der unſrigen, bis auf einige Schriftzüge, ziemlich überein, aber auf der Rückſeite hat jene CIVITAS und die unſrige, durch Abkürzung CVTAS. Daß unſere Rückſeite umgekehrt ſtehen ſollte, wird man von ſelbſt finden.

Wider die Aechtheit beider Münzen, die ſich, auch außer ihrer alterthümlichen Phyſionomie, einander ſelbſt garantiren, iſt durchaus nichts einzuwenden. Schwerlich würde man auch je daran gedacht haben, ſie von dieſer Seite zu prüfen, wenn nicht das Wort Regina, was freilich in Beziehung auf die Herzogin Emma ſehr befremdend iſt, ein ſo gewaltiger Anſtoß wäre. Vergeblich hat man geforſcht, ob ſie vielleicht eine königliche Prinzeſſin geweſen. Wollte man das aber auch annehmen, ſo würde ſie doch wohl ſchon als Gemahlin mit dieſem Titel beehrt worden ſeyn, da man ihr denſelben als Witwe beilegte. Aber nirgends iſt davon eine Spur zu finden. Ueberhaupt iſt es nicht denkbar, daß die alten böhmiſchen Geſchichtſchreiber es ganz mit Stillſchweigen übergangen haben würden, wenn ſie aus einem großen

oder berühmten Hauſe geweſen wäre. Geſetzt aber auch, dieſe hätten davon geſchwiegen, ſo würde ſie doch wohl in irgend einer Genealogie vorkommen, oder von den Geſchichtſchreibern ihrer Heimath erwähnt worden ſeyn. Das böhmiſche Chronicon *) ſagt, daß ſie von Adel geweſen ſei, und mehr nicht; und in Ermangelung anderer Nachrichten oder Beweisgründe muß man ſich dabei beruhigen.

Merkwürdig iſt es ſchon an ſich, daß ſie das Münzrecht gehabt, was mit dem Leibgedinge niemals verbunden geweſen iſt. Es muß ihr alſo förmlich verliehen worden ſeyn. Nun entſteht aber die Frage: von wem? Geſetzt auch die böhmiſchen Herzoge hätten, wie Voigt will, das Münzrecht ohne kaiſerliche Belehnung ausgeübt: konnten ſie es drum auch ihren Gemahlinnen ertheilen? und würden es die Nachfolger anerkannt haben? Aber dieſe Behauptung muß erſt aus andern Quellen erwieſen werden, als aus der goldenen Bulle Karls IV, denn da iſt blos von den Königen, nicht von den frühern Herzogen, die Rede **).

Wir haben einen ähnlichen Fall in unſerer ſächſiſchen Münzgeſchichte, der eine geraume Zeit viel Kopfbrechens verurſacht hat. Es fanden ſich nehmlich Groſchen von der Churfürſtin Margaretha, Friedrichs des Sanftmüthigen Gemahlin, die ſie theils mit ihm gemeinſchaftlich, theils allein hatte prägen laſſen. Kein Menſch konnte ſich erklären, wie das zuging, bis mir die Urkunde in die Hände kam, die alles aufklärte. Katharina, die Witwe Friedrichs des Streitbaren, hatte, als Vormünderin Herzog Wilhelms III, Münzen ſchlagen laſſen, welches Recht ihr, als ſolcher, zukam. Dieſes Beiſpiel reizte die Eitelkeit der Margaretha; ſie wünſchte ebenfalls münzen zu dürfen, ohne ſich jedoch in gleichem Falle zu befinden. Sie wendete ſich alſo an ihren Bruder, den Kaiſer Friedrich III, und bat ihn, daß er ihr das Münzrecht ertheilen möchte, welches auch geſchah. Die Urkunde entkräftete alle Hypotheſen, und ihr Münzrecht war nun weiter keinem Zweifel unterworfen. ***)

*) Mencken. Script. Rer. Germ. T. III. p. 1648. Boleslaus II habuit uxorem legitimam nobilem genere et vita et moribus, nomine Hemmam.

**) Statuimus praeterea, ut Reges Bohemiae — sicut constat ab antiquo illustris memoriae Bohemiae Regibus, nostris Praedecessoribus, licuisse, et in possessione pacifica continua ipsos fuisse juris subsequentis, videlicet monetas auri et argenti — cudi facere et mandare etc.

***) Biographiſche Fragmente von der Churfürſtin Margaretha von Johann Auguſt Schneider. Altenburg, 1800. 8. Ich habe darinn ſowohl das Weſentliche der Urkunde als ein Verzeichniß ihrer damals bekannten Münzen mitgetheilt.

Vielleicht hat es mit der Emma eine ähnliche Bewandniß; denn es läßt ſich doch nicht annehmen, daß ſie blos aufs Gerathewohl einige Münzen habe prägen laſſen. Wahrſcheinlich hatte ſich Emma, vorausgeſetzt daß es nicht in der Macht ihres Gemahls ſtand, vom Kaiſer Otto III, mit welchem dieſer ſeit 985 in gutem Vernehmen blieb, das Münzrecht ebenfalls aus Eitelkeit ausgewirkt. Genauere Nachrichten von ihren Lebensumſtänden würden vielleicht mehr Licht darüber verbreiten. Kurz, ſie hat gemünzt, und als herzogliche Witwe konnte ſie es nicht. Aber wie kommt ſie zu dem Titel Regina? So weit ging doch wohl ihre Eitelkeit nicht, daß ſie ſich eigenmächtig ſo genannt haben ſollte? Und würde ſie das haben wagen dürfen? Von königlichem Geblüte war ſie höchſt wahrſcheinlich nicht.

Wie iſt nun aber aus allem dem herauszukommen, und dabei das Wort Regina auf ſeinem Platze zu erhalten?

Der einzige Ausweg, der ſich darbietet, iſt folgender. Sollte man etwa damals die Umſchrift auf den bairiſchen Münzen Regina Civitas für Haupt- oder Reſidenz-Stadt genommen, und Emma ihre Reſidenz Melnic eben ſo haben geltend machen wollen? Oder wenn dieſer Einfall zu paradox klingt, iſt das Ganze nicht vielleicht eine eben ſo gedankenloſe Nachahmung, wie auf ſo mancherlei Münzen das Turonus Civis, nur daß Melnic noch hinzugefügt iſt? Daß Emma und Regina auf einer Seite ſtehen, würde kein Grund dagegen ſeyn, denn da Regina Civitas Melnic auf einer Seite nicht Platz hatten, ſo mußte Regina noch auf die Hauptſeite kommen. Vielleicht wurde deswegen auch das Kreuz zwiſchen Emma und Regina geſetzt, um dadurch anzudeuten, daß beide Worte nicht zuſammen gehören, und auf der Rückſeite nur der Gleichförmigkeit wegen beibehalten. Uebrigens ſtoßen die beiden Worte Regina und Civitas, da auf beiden Kehrſeiten rückwärts geleſen werden muß, gerade auf einander, was nicht zu überſehen iſt. Bei der nahen Nachbarſchaft von Baiern dürfte man ſich eben nicht ſehr darüber wundern. Beide Länder waren in beſtändigem Verkehr mit einander geweſen, und während Boleslavs II Regierung in den freundſchaftlichſten Verhältniſſen geblieben. Emma nahm ſelbſt ihre Zuflucht nach Baiern, als ſie ſich durch ihren ſchändlichen Sohn Boleslav III genöthiget ſah, Böhmen zu verlaſſen, und Herzog Heinrich II nahm ſie nicht nur mit großer Achtung auf, ſondern ſetzte ſie auch bald darauf ſehr ehrenvoll wieder ein. — Auf andre Weiſe dürfte wohl das Wort Regina ſchwerlich zu erklären ſeyn; doch iſt vielleicht einem böhmiſchen Forſcher eine befriedigende Entdeckung vorbehalten. K. E.

Jaromir.

1003 — 1005. († 1037.)

Tab. II. n. 56.

A. IAROMIR DVX : Der heilige Wenceslaus von linker Geſichtsſeite, vor ihm das Kreuz.

R. Unverſtändliche Umſchrift. Das Bruſtbild des heiligen Johannes zwiſchen zwei Kreuzen.

Faſt von noch größerer Wichtigkeit, als vorige Münze, iſt dieſes höchſt ſeltene Stück, was ſich auch in der Gräflich-Sternbergiſchen Sammlung nicht befindet. Die Hauptſeite kommt unleugbar mit andern böhmiſchen Münzen überein, nur daß ſie zierlicher geſchnitten iſt; aber die Rückſeite allein würde auf keine böhmiſche Münze ſchließen laſſen. Man iſt ungewiß, ob man das darauf befindliche Bildniß für eine Madonna oder für einen großen Heiligen halten ſoll. Seltſam iſt, daß bei der großen Zierlichkeit die Umſchrift auf der Rückſeite ſo unverſtändlich iſt, da doch die Schrift auf der Hauptſeite alle übrige Münzen dieſer Zeit an Deutlichkeit übertrifft. Ueberhaupt weicht unſere Münze von ſeinen übrigen gänzlich ab, und eine Merkwürdigkeit mehr an derſelben iſt ihr feinerer Gehalt. Es fragt ſich demnach, woher dieſer feine Schnitt rühre, wen die heilige Figur auf der Rückſeite vorſtelle, und in welcher Abſicht dieſe Münze geprägt worden ſei.

Der Anblick der Rückſeite erinnert ſogleich an byzantiniſche Münzen. Da ſich nun vor und nach ihm nie wieder ein ähnlicher Schnitt auf Münzen zeigt, ſo iſt höchſt-wahrſcheinlich, daß Jaromir dieſe Münze, die wir als die erſte böhmiſche Denkmünze betrachten können, von einem griechiſchen Stempelſchneider, vielleicht in Italien, habe fertigen laſſen. Das Bildniß auf der Rückſeite ſcheint mir den heiligen Johannes zu bezeichnen, den Jaromir vorzüglich verehrt, und als ſeinen Erretter von Kochans ſchrecklichen Mißhandlungen auf der Jagd, der ihn auf die Erde nackt an Pfähle gebunden und nebſt ſeinen Mitverſchwornen zu Pferde über ihn hin und her geſprengt, betrachtet haben ſoll. Dieſem Heiligen zu Ehren erbauete auch Jaromir ein Kloſter an dem Orte, welches das Kloſter zu St. Johann in Welitz genannt wurde. Dieſer Umſtand macht mir glaublich, daß die vorgelegte Münze in der nehmlichen Abſicht geprägt worden, um ſeine Rettung durch den heiligen Johannes dadurch zu verewigen. Werde auch jene Geſchichte noch ſo fabelhaft erzählt, ſo ſcheint ſie doch in der Hauptſache gegründet zu ſeyn, und die Münze ſelbſt, die für keine gewöhnliche Münze genommen werden kann, ſcheint ſich wenigſtens auf einen

wichtigen Vorfall zu beziehen. Glückt es Jemandem, die Umſchrift auf der Rückſeite zu erklären, ſo würde ſich vielleicht etwas mehr Licht darüber verbreiten. Sollten etwa die kleinen gekrümmten Buchſtaben s vorſtellen, ſo wäre das eine Wort Seasa zu leſen, was vielleicht Saatz bedeuten könnte; aber das iſt ungewiß, und ich wage daher nicht ein Wort mehr darüber. K. C.

Tab. II. n. 57.

A. IAROMI DVX . In der Mitte PRAGA.

R. IXTEIA DEI: Eine ſchwörende Hand, daneben ein unbekanntes Zeichen.

Ich habe dieſe Münze, weil ſie noch nicht geſtochen iſt, jener beigefügt, um die große Verſchiedenheit zwiſchen beiden zu zeigen. Sie ſcheint ſich in mehrern Sammlungen zu befinden und eben nicht ſehr ſelten zu ſeyn. Vielleicht bezieht ſie ſich auf ſeinen Einzug in Prag, wo er Jedermann Verzeihung und überhaupt eine milde Regierung verſprach. Ob dann wohl das Zeichen neben der ſchwörenden Hand einen darüber ausgefertigten Sicherheitsbrief bedeuten könnte? In der verworrenen Umſchrift auf der Rückſeite ſcheint Dei Gratia enthalten zu ſeyn, denn für Dextera Dei kann ſie wohl füglich nicht genommen werden, weil die Hand Gottes ja nicht ſchwörend vorgeſtellt ſeyn würde; man müßte denn annehmen, daß ſich Hand und Legende nicht auf einander bezögen. K. C.

Wenceslaus IV.

1378 — 1419.

Tab. II. n. 58.

A. **wenceslavas . dei . grata . romanor . rex .** In der Mitte **w** mit einer zierlichen bogigen Einfaſſung.

R. **semp . avgta . boenie . rex .** Der böhmiſche Löwe in einem gewundenen Kranze.

Ein ſehr ſeltner Goldgülden, und eine der zierlichſten Münzen jener Zeit. Der Einfall, die lateiniſchen Umſchriften mit deutſchen Buchſtaben zu ſchreiben, macht ihn merkwürdig. Einige kleine Fehler ſind um ſo leichter zu verzeihen, da er übrigens ſo ſchön iſt. Auch iſt er vom feinſten Golde. K. C.

Johann.

1310 — 1346.

Tab. II. n. 59.

A. IOhAES DEI GRA REX B . Gekrönter Kopf.

R. MONETA MERAVD . Ein über die ganze Münze weggehendes Kreuz, in jedem Winkel drei Kugeln. 22 Gr.

Tab. II. n. 60.

A. IOHANNES ⁝ REX ⁝ BOEMIE . Gekrönter Kopf.

R. MONETA MERAVD . Ein über die ganze Münze weggehendes Kreuz, in jedem Winkel eine Krone. 14 Gr.

Tab. II. n. 61.

A. EIWANES . REX ⁝ BOhME . Gekrönter Kopf.

R. VILERNSIS DEN . Ein eben ſolches Kreuz, in jedem Winkel drei Kugeln. 20 Gr.

Um die böhmiſchen Münzen nicht zu trennen, mußte ich den König Johann, weil er hier nur als Graf von Luxemburg erſcheint, erſt nach Wenzel IV auftreten laſſen; zum Herzogthum erhob es erſt Karl IV im Jahr 1354. Indeß ſchien es mir am ſchicklichſten, ſeine niederländiſchen Münzen den böhmiſchen hier anzureihen, weil ſie, des königlichen Titels wegen, von einer vollſtändigen böhmiſchen Münzſammlung nicht ausgeſchloſſen werden können. Diejenigen Münzen, die er, theils unter dem Namen Johann, theils unter dem niederländiſchen Namen Eiwanes, zu Luxemburg prägen laſſen, ſind bekannt. Aber die drei, die ich hier vorlege, dürften es, ihrer Seltenheit wegen, weniger ſeyn, zumal die beiden letzten. Die erſten beiden unterſcheiden ſich blos in der Umſchrift auf der Hauptſeite und in der Ausfüllung der Winkel auf der Rückſeite; auf der erſten ſind in jedem Winkel drei Kugeln, auf der zweiten iſt in jedem eine Krone. Der Münzort iſt von beiden der nehmliche, und ſcheint Merode zu bezeichnen. Eine Herrſchaft dieſes Namens, welche aus einem Schloß und einigen Dörfern beſteht, befindet ſich in dem heutigen Herzogthum Jülich. Auf der zweiten iſt der König Eiwanes genannt; übrigens kommt die Rückſeite, bis auf den Münzort, mit der erſten überein. Aber Vilernsis Denarius iſt faſt noch ſchwieriger zu deuten. Es giebt nur zwei Orte dieſes Namens: Villers, eine alte berühmte Abtei im Herzogthum Brabant, und Villers, eine Baronie im

heutigen Hennegau. Am füglichſten könnte man die letztere für den Münzort nehmen. Indeſſen iſt es eben ſo möglich, daß beide Orte gänzlich verſchollen ſind, denn in einem alten Buche *) über Belgien wird Vilers unter den benachbarten Städten von Luxemburg genannt und ihre Entfernung von der Hauptſtadt zu drei Meilen angegeben; von Merode aber findet ſich nichts, auch unter Jülich nichts. Die Grafſchaft oder das nachherige Herzogthum Luxemburg dehnte damals ſeine Grenzen freilich viel weiter aus und begriff faſt den ganzen Ardenner Wald nebſt Limburg, ſo daß man ſich nicht darüber wundern dürfte, wenn man beide Münzörter nicht innerhalb der Grenzen des heutigen Luxemburg fände. Es war eine ſehr beträchtliche Grafſchaft, die Deutſchland in Heinrich VII, dem Vater des Königs Johann, einen Kaiſer gab; und ſchon die verſchiedenen Münzörter laſſen auf den Bedarf des Landes ſchließen. — Die Münzen ſind ſämmtlich von gutem Gehalt und im K. C.

Deutſchland.

Kaiſer und Könige.

Heinrich I.

919 — 936.

Tab. II. n. 62.

A. H . . . IC . . REX . Gekrönter Kopf von rechter Geſichtsſeite, vor ihm ein Kreuz.

R. . OER . CIVA . In der Mitte BR.VN.

Tab. II. n. 63.

A. HENRICVS REX . Wie zuvor.

R. STAV . . . . In der Mitte BRVN.

Bevor ich dieſe beiden Münzen dem König Heinrich I zuordnete, ging ich, weil ſie mir freilich mit den Münzen ſeiner Zeit nicht übereinzuſtimmen ſchienen, die Könige

*) Ponti Heuteri Delfii Praepositi Arnhemensis, de Veterum ac sui seculi Belgio, libri duo. Antverpiae, in Soleo Aureo, Anno XVI. (1600) 4. pag. 116.

von England, Frankreich, Navarra und Caſtilien durch, aber nirgends paßten ſie hin. Ich blieb alſo bei Heinrich I ſtehen, und glaubte, daß BRVN auf der Rückſeite Braunſchweig andeute. Die Abweichung der Münzen von andern dieſer Zeit ſchien mir nicht erheblich genug, ſie ihm abzuſprechen. Aber Mader machte einen dritten Stempel bekannt *), rieth auf Heinrich VI, und meinte BRVN könne Brundusium bedeuten. Von dieſem Orte haben jedoch die fleißigſten italieniſchen Forſcher noch keine einzige Münze aus dem Mittelalter aufgebracht. Es iſt zwar bekannt, daß Kaiſer Friedrich II daſelbſt hat prägen laſſen; daß er 1225 neue Denare daſelbſt zu ſchlagen befahl, welche Imperiales heißen ſollten; und daß er 1231 ſowohl in Brundus oder Brindiſi als zu Meſſina Goldmünzen prägen ließ, welche Augustales benannt wurden: gleichwohl haben ſich von Brundus noch keine Münzen aufgefunden.

Dieſer Umſtand ſchien meiner Vermuthung günſtig zu ſeyn, zumal da außer unſern beiden Münzen und Maders Exemplar noch zwei andere, ebenfalls von verſchiedenen Stempeln, vorhanden ſind. Der eine befindet ſich in der Sammlung des H. Götz **); den andern hat Voigt in ſeinen Num. German. medii aevi p. 19. n. 10. aus dem kaiſerlichen Cabinet in Wien beſchrieben. Mader lieſet auf dem ſeinigen AGGVDOCC und Voigt auf dem Wiener VGADOCC. Stehen V und A verkehrt, ſo iſt es bis auf das fehlende G daſſelbe. Götz lieſet auf ſeinem Exemplar A.B.O.V.A.I.T. Auf unſerer erſten Münze ſteht unten deutlich CIVA, was wahrſcheinlich Civitas bedeutet; die obern zwei Buchſtaben neben dem O wage ich nicht feſt zu benennen, der zweite iſt aber wahrſcheinlich ein E und kein eckichtes C, und der dritte Buchſtabe kann ein R, ſchwerlich ein A ſeyn. Auf der zweiten lieſet man oben STAV, worin ebenfalls Civitas verborgen liegen kann; unten iſt die Schrift verwiſcht. Auf beiden, wie auf der Wiener, iſt REX ſehr deutlich ausgedrückt, nur daß das Kreuzchen zwiſchen der Umſchrift zugleich die Stelle des X vertritt; auf den beiden übrigen hingegen ſcheinen die letzten Buchſtaben nicht deutlich zu ſeyn.

Alſo fünf bekannte, verſchiedene Stempel hier in Deutſchland, während in Italien nicht ein einziger aufgefunden worden. Dieß ſchien mir freilich mehr dafür zu ſprechen, daß dieſe Münzen in Deutſchland geprägt ſeien, zumal da auf ſelbigen Rex und nicht Imperator ſteht, und dann konnten ſie nur in die frühere Zeit paſſen.

*) Kritiſche Beiträge zur Münzkunde des Mittelalters V. Prag, 1811. 8. S. 45. Tab. III. n. 28.
**) Beiträge zum Groſchen-Cabinet. II. Th. S. 394.

Aber um meine damalige Anſicht ſelbſt zu beſtreiten, muß ich anführen, daß, da von Friedrichs II zu Brindiſi geprägten Münzen auch keine in Italien entdeckt worden, man ſich nicht wundern dürfe, auch von Heinrich VI keine daſelbſt zu finden. Durch Heinrichs VI Gefolge hingegen, und ſelbſt durch den Handel, können viele Münzen dieſer Art nach Deutſchland gekommen ſeyn, während ſie in Italien ſpäterhin unterdrückt und eingeſchmolzen worden ſind. Unglücklicher Weiſe könnte zugleich die Krone auf Heinrichs VI Brakteaten n. 126, welche der Krone auf dieſen Solidis gleicht, ebenfalls dazu beitragen, daß das vaterländiſche Braunſchweig dem ausländiſchen Brunduſium weichen müßte; und dann hätte Mader allerdings richtig gerathen. K. C.

Otto II.

974 — 983.

Tab. II. n. 64.

A. COLONIA . . . . Gekröntes Bruſtbild.

R. IMPER ODDO . Bruſtbild eines Erzbiſchoffs unter einem Baldachin. 15 Gr.

Da ich das Verzeichniß cöllniſcher Münzen vom Herrn von Merle nicht zu Geſicht bekommen kann, ſo weiß ich nicht, ob dieſe Münze von ihm angeführt worden iſt. Sie iſt freilich mehr als erzbiſchöffliche Münze zu betrachten, weil ſie aber das Bildniß des Kaiſers trägt, ſo habe ich ſie unter die kaiſerlichen aufgenommen. Die Umſchriften auf beiden Seiten ſcheinen abſichtlich vertauſcht zu ſeyn. Wahrſcheinlich iſt ſie unter Otto II geprägt. K. C.

Otto III.

983 — 1001.

Tab. II. n. 65.

A. OTTO INPRATOR . Gekröntes Bruſtbild.

R. TANCTA COLOI . Geſpaltenes Kreuz mit vier kleinen Kugeln in jedem Winkel. 15 Gr.

Tab. II. n. 66.

A. INP -- ATOR OTTO . Gekröntes Bruſtbild mit dem Schwert, rechts ein Halbmond, links ein Stern.
R. HVSBVRG CIVNA . Wie zuvor.

Daß dieſe beiden Münzen einem und ebendemſelben Münzherrn angehören, leidet wohl keinen Zweifel, ob ſie aber von Otto III ſind, dem ſie in dieſer Ordnung zugetheilt waren, bezweifle ich nun ſelbſt. Es iſt mir ſeit der Anordnung derſelben wahrſcheinlicher geworden, daß Otto IV einen gegründetern Anſpruch darauf haben könnte. Zwar fällt ſeine Regierung in die Bracteaten-Zeit, und die meiſten Münzen, die man von ihm findet, ſind Bracteaten, aber dieſe ſchloſſen doch die Solidos nicht gänzlich aus. Die ganze Beſchaffenheit dieſer Münzen ſticht von jenen der ältern Ottone allerdings ab, und das Bildniß auf n. 65. ſcheint mit einem andern auf einem Brakteaten deſſelben viel Aehnlichkeit zu haben. Kenner mögen entſcheiden und ihnen ihren gehörigen Platz anweiſen. Die erſte iſt zu Cölln am Rhein geprägt. Daß in Sancta T aus Verſehen für S geſetzt worden, bedarf kaum einer Erwähnung. Wichtiger iſt die zweite Münze, weil ſie eines Orts erwähnt, der, meines Wiſſens, ſonſt auf keiner andern Münze vorkommt. Wahrſcheinlich iſt die alte Benedictiner-Abtei Huysburg im Halberſtädtiſchen gemeint, denn bei der übrigen Nettigkeit und guten Erhaltung der Münze läßt ſich kaum annehmen, daß der Stempelſchneider ſich in der erſten Silbe verſchnitten habe. K. C.

Heinrich II.

1002 — 1024.

Tab. II. n. 67.

A. HEIMIRICVS ERX . Ein Kreuz mit drei Punkten in jedem Winkel.
R. AVGVSTA CIVI . Ein Kirchen-Portal mit der Aufſchrift ENC. 23 Gr.

Tab. II. n. 68.

A. HEINRICVS R. Ein Kreuz mit einem Punkt in jedem Winkel.
R. SCA COLONIA in drei Zeilen. 21 Gr.

Ich glaube beide Münzen Heinrich II, der als Herzog von Baiern Heinrich III hieß, zuſchreiben zu dürfen, mit voller Zuverſicht aber die erſte, weil ſie mit den bairiſchen Münzen dieſer Zeit vollkommen übereinſtimmt. Auf mehrern derſelben iſt dort ebenfalls in dem Namen M für N geſetzt. Auf unſerer Münze iſt das R zum A geworden und ERX für REX geſetzt. Sie iſt in Augsburg geprägt. — Die zweite Münze hat ſchon Mader *) bekannt gemacht, (Harzheim hat zwei ähnliche ſchlecht erhaltene.) aber ein Theil der Schrift auf ſeinem Exemplar war verwiſcht. Er glaubt, daß ſie von Heinrich III ſei, ohne dieſe Angabe zu behaupten. Ich weiß ihm nichts Gegründetes entgegen zu ſetzen. Da aber Heinrich III die Gewohnheit hatte, ſein Bildniß auf die Münzen ſetzen zu laſſen, ſo glaubte ich dieſe Münze eher Heinrich II, als dieſem, beilegen zu können. Gewißheit kann hier nicht gefordert werden. Der Präg-Ort iſt Cölln am Rhein. Mit dieſem Kaiſer endigte ſich der ſächſiſche Kaiſerſtamm. K. C.

Conrad II.

1024 — 1036.

Tab. II. n. 69.

A. KVONR REX . Gekrönter Kopf von rechter Geſichtsſeite.
R. AVGSTA CIV . Ein Kreuz in deſſen Winkeln Crux. 16 Gr.

Gegenwärtige Münze kann keinem andern Conrad als dem Zweiten, (dem erſten fränkiſchen Kaiſer,) angehören. Sie iſt die erſte, auf welcher man den Namen in ſolcher Richtung geſtellt findet. Augusta iſt in Augsta abgekürzt. Das R in Crux, das wie ein D geſtaltet iſt, kommt öfters ſo vor. Dieſe ſchöne Münze iſt um ſo wichtiger, weil ſie uns ſeines Sohns Heinrichs III Münzen ſowohl durch die Aehnlichkeit der Bildniſſe, als durch die ganze Manier beſtimmt. K. C.

Heinrich III.

1036 — 1056.

Tab. II. n. 70.

A. Undeutliche Umſchrift. Gekrönter Kopf von linker Geſichtsſeite.
R. ARGENTIN(A) kreuzförmig geſtellt.

*) Kritiſche Beiträge 1803. S. 77. N. 43.

Tab. II. n. 71.

A. Undeutliche Umſchrift. Gekrönter Kopf.

R. DIVSBVRG kreuzförmig geſtellt zwiſchen vier auswärts gehenden Zirkelſchnitten.

Ich kann beide Münzen, davon jene zu Straßburg und dieſe zu Duisburg geprägt iſt, füglich zuſammen nehmen, denn ſie können ihre Verwandtſchaft nicht verläugnen. Ungeachtet die Umſchriften theils zur Hälfte fehlen, theils undeutlich ſind, ſo iſt doch, wenn man die Köpfe mit dem Kopf auf der folgenden vergleicht, beinahe nicht zu zweifeln, daß ſie Heinrich III angehören. K. C.

Tab. III. n. 72.

A. HINR REX . Gekröntes Bruſtbild von rechter Geſichtsſeite.

R. AVGSTA CIV . Ein Kreuz mit verſchiedenen Ausfüllungen in den Winkeln. 23 Gr.

Man darf nur dieſe Münze mit n. 69. vergleichen, ſo wird man die Aehnlichkeit zwiſchen Vater und Sohn, auf welche hier doch wohl etwas zu rechnen ſeyn dürfte, unleugbar finden. Selbſt die Krone, die Stellung der Buchſtaben auf der Hauptſeite, alles kommt mit jener Münze überein, und es findet faſt kein anderer Unterſchied Statt, als daß die Winkel des Kreuzes verſchieden ausgefüllt ſind. Durch jene Münze werden alſo dieſe, die in ziemlicher Anzahl vorhanden ſind, mit größter Zuverläſſigkeit beſtimmt. Das Groſchen-Cabinet und Mader *) haben deren mehrere bekannt gemacht. Auf manchen iſt die Schrift ſehr undeutlich, wie auf zweien, die ſich ebenfalls im K. C. befinden. Ich habe deren wohl gegen zwanzig verſchiedene geſehen, worunter eben ſo deutliche Stempel waren als obiger. K. C.

Heinrich IV. V.

1056 — 1105. 1106 — 1124.

Tab. III. n. 73.

A. HENRICIc REX . Gekrönter Kopf von linker Geſichtsſeite.

R. Undeutliche Umſchrift. Kreuz mit vier Punkten in den Winkeln.

*) Kritiſche Beiträge 1803. n. 49. Krit. Beitr. IV. 1811. n. 39.

Tab. III. n. 74.

A. (H)EINRICHVS I . Kopf im Diadem.

R. DIVSBVRG zwiſchen zierlichen Radien, die gleichſam von dem in der Mitte befindlichen Kreuze ausgehen.

Daß dieſe Münzen keinem frühern Heinrich angehören, wird Niemand bezweifeln, aber beſtimmt laſſen ſie ſich keinem insbeſondere zutheilen. Vielleicht gehört die zweite Heinrich IV und die erſte Heinrich V an, nur beweiſen läßt es ſich nicht. Die undeutliche Umſchrift auf der Rückſeite der erſtern wartet auf ein beſſer erhaltenes Exemplar, um daraus erklärt zu werden. Das Groſchen-Cabinet hat n. 51. ein ähnliches, auf welchem Joachim Thretmann (Dortmund) geleſen, was auf dem unſrigen nicht ſtehen kann. K. E.

Conrad III.

1138 — 1152.

Tab. III. n. 75.

A. CONRADVS REX . Der gekrönte König auf einem Bogenſtuhl ſitzend mit geſchultertem Schwert, und einer Lanze in der Linken.

R. WETELARIA CIVI . Ein Portal von drei Thürmen mit Bogen, in deren mittelſtem ſich ein gekrönter Kopf befindet.

Gegenwärtige Münze iſt in jeder Hinſicht merkwürdig. Bisher ſahen wir nur Bruſtbilder und Köpfe auf derſelben: hier erſcheint zum erſten Mal der Kaiſer ſitzend, welche Neuerung auch auf den Münzen der folgenden Kaiſer beibehalten worden iſt. Die Lanze ſtatt des Reichsapfels, welche jedoch nicht nachgeahmt worden, iſt ebenfalls eine neue Erſcheinung. Wichtig iſt die Münze übrigens wegen des Präg-Orts, weil, wenn ich nicht irre, von Wetzlar keine weiter vorkommt. Joachim hat Tab. VII. n. 78. ein verwiſchtes Exemplar davon beigebracht, ITNA drauf geleſen, und dieß ſonderbarer Weiſe auf Dortmund gedeutet; die Münze ſelbſt hat er Conrad IV zugeeignet. Mader hat mit ſeinem Scharfblick dieſe Münze ſehr richtig beurtheilt*) ſie für eine weſtphäliſche gehalten, und Conrad III zugeſchrieben, dem ſie auch unwiderlegbar gehört. Den Ort nach jener unrichtigen

*) Kritiſche Beiträge IV. 1811. S. 95.

Angabe zu errathen, hätte freilich prophetiſchen Geiſt erfordert. Der gekrönte Kopf unter dem Portal ſtellt ſeinen älteſten Sohn Heinrich vor, der ihm zum Nachfolger beſtimmt worden war, aber noch einige Jahre vor ihm ſtarb. K. C.

Friedrich I.
1152 — 1190.

Tab. III. n. 76.

A. REX FR.DC.... **Der gekrönte König auf einem Bogenſtuhl ſitzend mit geſchultertem Schwert, in der Linken den Reichsapfel, neben dem Schwert ein kleiner Stern.**

R. SANCTDS KAROLD **Ein Portal von fünf Thürmen, unter welchem ſich ein gekröntes Bruſtbild mit Scepter und Reichsapfel befindet.**

Tab. III. n. 77.

A. REX F.EDV.. **Der gekrönte König ſitzend mit dem Schwert über dem Schoos, in der Linken den Reichsapfel, zur Rechten des Kopfs ein großer Stern.**

R. SANC..... **Ein Portal von drei Thürmen und darunter ein gekröntes Bruſtbild mit Scepter und Reichsapfel.**

Die Umſchrift auf der erſten Münze heißt Frederic, denn der Punkt nach dem R zeigt an, daß das E ausgelaſſen iſt, ſo wie auf der andern in dem abgekürzten Worte Fredus das R. Das Schwert über dem Schoos kömmt auf deutſchen Münzen nicht häufig vor, und hat wahrſcheinlich eine beſtimmte Bedeutung; es kann entweder eine vorübergehende Handlung oder eine beſtändige oberrichterliche Würde andeuten. Das gekrönte Bruſtbild unter den Thürmen ſtellt Heinrich VI vor, und die Umſchrift auf beiden Rückſeiten iſt Sanctus Carolus. Mader hat zwei ähnliche, aber von den unſrigen verſchiedene Stücke in ſeinem vierten Beitrage n. 49 und 50. bekannt gemacht, nur daß auf der erſten die Schrift verwiſcht iſt. Auch dieſe haben die Sterne. — Alle dieſe Münzen müſſen gleich zu Anfange ſeiner Regierung zu Aachen geprägt ſeyn, wo er blos noch den königlichen Titel führte, und ſind daher als ſelten zu betrachten. K. C.

Heinrich VI.

1190 — 1197.

Tab. III. n. 78.

A. ENRICVS IMPER . Ein Kreuz mit vier Punkten in den Winkeln.

R. S. MARCVS VENECIA . Bruſtbild des heiligen Marcus.
11 Gr.

Ich habe lange angeſtanden, welchem Heinrich ich dieſe Münze zueignen ſollte; der ſchlechte Gehalt hat mich endlich beſtimmt, ſie Heinrich VI beizulegen. Mader hat in ſeinem erſten Beitrage N. 111. eine ähnliche, aber in Anſehung der Rückſeite verſchiedene Münze, von eben ſo ſchlechtem Gehalt, und eben ſo concav und dünn beigebracht, von der er, den italieniſchen Schriftſtellern entgegen, blos ſagt, daß ſie nicht älter als von Heinrich II ſeyn könne, damit aber nicht behauptet, daß ſie nicht noch jünger ſeyn könne. Er beſtreitet das hohe Alter, was ſie einer ähnlichen Münze ohne den Namen Heinrich beilegen, ſehr gut, und ich darf nur darauf verweiſen. Was würden jene Schriftſteller dazu ſagen, wenn ſie dieſe beiden Münzen ſehen könnten? Und wie würden ſie jenen Kaiſer=Namen mit S. Marcus Venecia zuſammenreimen, ohne der Unabhängigkeit Venedigs zu nahe zu treten? — Ich wette, daß die Münze bei Liruti *), die Argelati wiedergegeben **), die nehmliche iſt, die ich hier vorgelegt habe, denn man ſieht aus dem Holzſchnitte gar deutlich, daß KN. DN nicht lesbar war. Und wer weiß, ob auch jene mit Christus Imper richtig geleſen worden. Wider die vollkommene Deutlichkeit der hier vorgelegten Münze iſt nicht das geringſte einzuwenden; ſie iſt ſo gut erhalten, als ſie hier erſcheint. Eine Münze ähnlicher Art von Heinrich Dandulo, der zu Ende des zwölften Jahrhunderts Doge war, kommt meiner Meinung, daß ſie von Heinrich VI ſei, ſehr zu Statten.

---

*) Della Moneta propria e forestiera etc. nel Ducato di Friuli. Venetia 1749. 4. S. Argelati T. II. p. 71 — 185.

**) in Appendice Part. III. S. 14. n. III.

Conrad IV.

1248 — 1254.

Tab. III. n. 79.

A. . . NRADVS . . Gekrönter Kopf von rechter Geſichtsſeite.

R. Unleſerliche Umſchrift. Ein Kreuz mit vier Punkten in den Winkeln. 18 Gr.

Ich bin zweifelhaft, ob ich dieſe Münze richtig geordnet habe. Von einem der letztern Conrade iſt ſie; und von Conrad III ſcheint ſie mir nicht zu ſeyn. Die Abweichung von der ſitzenden Stellung und die ganze Beſchaffenheit der Münze laſſen mich vermuthen, daß ſie nicht in Deutſchland geprägt ſei. Aus der Umſchrift auf der Rückſeite iſt nichts herauszubringen. Verkehrt lieſet man freilich Haſſia drauf, aber ſo hat man wohl nicht leſen ſollen; und das eine s iſt auch durchſtrichen. Ein gut erhaltenes Exemplar würde den beſten Aufſchluß darüber geben. K. C.

Adolph von Naſſau.

1292 — 1298.

Tab. III. n. 82.

A. ADOLF . . ROM . REX . Der gekrönte König ſitzend, in der Rechten den Scepter, in der Linken den Reichsapfel.

R. CIVITAS . . . . ENSIS . Ein Kirchengebäude mit drei Thürmen.

Die Münzen vom König Adolph gehören unter die ſeltenern. Joachim *) und Mader **) haben eine Münze mit Urbs Aquenſis von ihm bekannt gemacht: die unſere hat Civitas, ob aber Aquenſis? iſt nicht geradezu zu behaupten, ungeachtet es die Endung zu verrathen ſcheint, denn es ſind mehr Buchſtaben vorhanden, als nöthig ſind, und in den Spuren der erſten ſcheint nicht der Anfang von Aquenſis zu liegen. Auch findet ſich auf dieſen Münzen immer Urbs, nicht Civitas Aquenſis. Uebrigens befremdet das Kirchengebäude, das auf den Aachner Münzen ganz anders ausſieht. Vielleicht findet ſich noch Aufſchluß darüber. In jedem Falle iſt dieſe Münze ein ſehr ſchätzbares Stück. K. C.

---

*) Groſchen-Cabinet. I. Suppl. N. 177.

**) Kritiſche Beiträge. 1803. N. 58.

Albrecht I. von Oeſterreich.

1298 — 1308.

Tab. III. n. 80.

A. ALBERT9 ROM . REX . Der gekrönte König ſitzend mit Scepter und Reichsapfel.

R. VRBS ACVENS. Do VINCE: S: N: Ein Kirchengebäude.

Tab. III. n. 81.

A. .... VS . Wie zuvor.

R. TREMO . . CIV . . AS . Der Kopf des heiligen Reinold in einem Dreieck.

Die Rückſeite der erſten Münze enthält manches Bemerkenswerthe. Aquens. iſt hier Acuens geſchrieben. Aber was bedeutet das D vor VINCE? Soll man auf folgende Weiſe leſen: Domine Vince Salus Nostra? Das N könnte freilich auch M vorſtellen, denn wie oft werden dieſe Buchſtaben mit einander verwechſelt, und ſtatt IS könnte der Stempelſchneider aus Verſehen ein D geſchnitten haben; aber das ſind freilich nur Vorausſetzungen, um Aquensis Vince S. M. herauszubringen. Eine Erwähnung verdient übrigens daß nach Vince ebenfalls zwei Punkte ſtehen, wie nach S und N, welches hinlänglich beweiſet, daß man nicht Vinces leſen ſoll. Auch muß ich bemerken, daß das S nicht durchſtrichen iſt. — Auf der zweiten Münze, deren Hauptſeite mit der vorigen übereinſtimmt, hat ſich von dem Namen blos noch VS erhalten; wahrſcheinlich iſt er, dem Raume nach, in ALBTVS abgekürzt geweſen. Sie iſt zu Dortmund geſchlagen, und der in dem Dreieck befindliche Kopf wird für den heiligen Reinold, den Schutzpatron dieſer Stadt, gehalten. K. C.

Heinrich VII von Luxemburg.

1308 — 1313.

Tab. III. n. 84.

A. HEINRI . . . ROM . REX . Der gekrönte König ſitzend mit Scepter und Reichsapfel.

R. VRBS AQVENSIS VIN . . . . Das gewöhnliche Kirchengebäude.

Eine Münze von dieſem Kaiſer gehört unter die ſeltenſten Kaiſermünzen; auch erinnere ich mich nicht, eine andere irgendwo angetroffen zu haben. Es können auch nicht viele Münzen von ihm vorhanden ſeyn, da er den größten Theil ſeiner kurzen Regierung in Italien zubrachte, wo er auch von einem Dominicaner beim Genuß des Abendmahls vergiftet wurde. Deutſchland verlor in ihm einen der trefflichſten Kaiſer. Als Graf von Luxemburg hatte er den Namen Heinrichs III geführt. Von der Münze iſt nichts weiter zu ſagen, als daß ſie mit Albrechts Aachner Münze vollkommen übereinſtimmt. Nur die Bemerkung will ich noch hinzufügen, daß wahrſcheinlich alle dieſe Münzen, wenigſtens von Rudolphs von Habsburg Zeit an, bei Gelegenheit der Krönung geprägt worden ſind; denn daß dergleichen von Adolph von Naſſau und Heinrich VII vorhanden ſind, von welchen man ſonſt keine findet, ſpricht gewiſſermaßen dafür. K. C.

Ludwig IV von Baiern.

1314 — 1347.

Tab. III. n. 83.

A. . . . . VI . . . . Der gekrönte Kaiſer ſitzend mit Lanze und Reichsapfel.

R. TREMONI . CIV . . AS . Der Kopf des heiligen Reinold in einem Dreieck.

Nicht der Seltenheit wegen theile ich dieſe Münze mit, ſondern der ganz beſondern verzerrten Stellung wegen. Der Kaiſer ſieht aus, als wenn ihn eine Ohnmacht anwandelte, und der Reichsapfel iſt im Begriff, ihm auf den Hals zu ſtürzen. Vom Namen iſt nur VI übrig geblieben, und auch dieſe beiden Buchſtaben ſind durch eine Stempel-Verrückung getrennt. Auch der Kopf des heiligen Reinold iſt ganz ver-

zeichnet: es ſcheint faſt als habe der Stempelſchneider drei Stationen von Kreuzchen auf demſelben anbringen wollen. Sonſt hat die Münze nichts Merkwürdiges. K. C.

Daß die Nummern 80 bis 84 nicht in gehöriger Ordnung auf die Platte übergetragen worden, iſt ein Verſehen, was man entſchuldigen wird.

Alemannien oder Schwaben.

Burchard II.

955 — 973.

Tab. III. n. 85.

A. OTTO IMPERATOR . In der Mitte ein kleines Kreuz.
R. BVRCHARDVS : In der Mitte ein kleines Kreuz.

Der Kanzler Ludwig hat dieſe Münze blos angeführt, aber ſie wahrſcheinlich nicht zu erklären gewußt. Madai, mit deſſen Groſchen-Sammlung ſie in das Königliche Cabinet kam, glaubte, zu ſeiner großen Freude, den erſten Biſchoff von Meißen in dem Namen entdeckt zu haben. — Burchard war Herzog von Schwaben, welches damals eine große Ausdehnung hatte, und der zweite dieſes Namens, denn der Erſte dieſes Namens hatte unter Heinrich I von 917 bis 925 regiert. Er ſtammte aus dem Geſchlecht der Grafen von Veringen und Helfenſtein, oder, wie Andere wollen, aus der Familie der Grafen von Buchhorn. Man findet ihn übrigens als Henrici Hezilonis Bojariae Ducis Sororius, auch als Avus maternus S. Udalrici angegeben. Otto I ernannte ihn 954 zum Herzog von Alemannien, wie Schwaben damals eigentlich hieß, als er ſeinen aufrühriſchen Sohn Luitolf oder Ludolph, dem er nach ſeines Schwiegervaters Herrmann Tode das Herzogthum ertheilt hatte, deſſen verluſtig erklärte. Weil ſich aber der Sohn wieder mit dem Vater ausſöhnte, ſo gelangte Burchard erſt nach deſſen Tode 955 zum Herzogthum, und beſaß es bis 973, wo er ſtarb. Sein Nachfolger war Leopold, wie aus einem Diplom Otto's III von 985 erhellet. — Unſere Münze zeichnet ſich vor andern

jener Zeit durch ihre Schönheit aus. Sie tritt ſehr paſſend in die Reihe der Münzen von den Herzogen von Schwaben ein, die Mader aus ſeiner ſchönen Sammlung bekannt gemacht hat. *) K. C.

Baiern.

Herzog Arnulf.

907 — 937.

Tab. III. n. 86.

A. VRNVLPVS DVX. Ein Kreuz mit vier Punkten in den Winkeln.

R. RECINA CITAS. Ein Kirchen-Portal mit der Aufſchrift OZI. 26 Gr.

Dieß iſt die dritte Münze, die von dieſem Herzog erſcheint. Die erſte hat Joachim **) und die zweite Mader ***) bekannt gemacht. Sie iſt ebenfalls, wie jene, in Regensburg geprägt. Der Unterſchied beſteht darin, daß der Name hier Urnulpus geſchrieben iſt, das Kreuz vier Punkte hat, Citas für Civitas ſteht, und der Name des Münzmeiſters verſchieden iſt. Seine Münzen ſind, außer den kaiſerlichen, die älteſten bekannten in Deutſchland, und deshalb doppelt ſchätzbar. Ich habe das Exemplar, was Köhler beſchrieben hat, unter obigen nicht erwähnt, weil es ihm der Umſchrift wegen an Zuverläſſigkeit fehlt. K. C.

---

*) Kritiſche Beiträge. IV. 1811. S. 75 u. f.

**) Groſchen-Cabinet. IV. B. Tab. I. n. 1. S. 563.

***) Verſuch über die Brakteaten. Prag, 1797. 4. Tab. VI. n. 57.

Heinrich II.

955 — 976.

Tab. III. n. 87.

A. HENRICVS DVX . Ein Kreuz, in deſſen Winkeln ein Ringel, ein Dreieck und zwei Punkte.

R. REGINA CIVITAS . Ein Kirchen = Portal mit der Aufſchrift VVIC. 23 Gr.

Ich glaube dieſe Münze Heinrich II oder allenfalls ſeinem Nachfolger, beilegen zu können, denn jünger ſcheint ſie mir nicht zu ſeyn. Schon der Gehalt weiſet ihr dieſe Stelle an. Auch ſind die Schriftzüge noch regelmäßiger, als ſie auf den folgenden Münzen vorkommen. Der Name Henricus darf nicht befremden, da er bald ſo, bald Heinricus, bald Heimiricus geſchrieben wird. Doch läßt ſich aus dem erſtern ſtärkern Strich des N auch annehmen, daß er zugleich die Stelle des I vertreten ſoll, wie auf n. 85. in dem Worte Imperator. In Regina hat das I die Geſtalt eines eckichten C bekommen. K. C.

Oeſterreich.

Herzog Heinrich.

1141 Markgraf, 1142 — 1156 Herzog von Baiern, und von dieſer Zeit an erſter Herzog von Oeſterreich bis 1177.

Tab. III. n. 88.

A. HEINRICVS D. A: Ein Kreuz mit vier Punkten.

R. SCS . RV . ODI . Ein Kirchen = Portal. 11 Gr.

Trügt die Umſchrift nicht, die mit allen Punkten höchſt deutlich iſt, ſo gehört dieſe Münze dem letzten Markgrafen und erſten Herzog Heinrich Iſamirgott von Oeſterreich zu. Die Punkte zwiſchen D und A, in welchem letztern freilich, wie jedoch mehrmals, der Strich fehlt, weiſen an, daß man Dux Auſtriae leſen ſoll. Die Verwandtſchaft mit bairiſchen Münzen iſt ſichtbar, was ſchon wegen der Nachbarſchaft nicht wundern dürfte, wenn auch Heinrich nicht Herzog von Baiern geweſen

wäre; aber D. A:, das mangelnde Kreuzchen zwiſchen der Umſchrift, die eigenthümlichen Schriftzüge, und der Name eines Heiligen ſtatt des Stadtnamens auf der Rückſeite zeichnen ſie vor den übrigen bairiſchen Münzen aus. Zwar findet ſich bei Joachim N. 30 auf einer Münze eines Herzogs Conrad ebenfalls ein Heiliger SC. DVODO-VS, der wahrſcheinlich der nehmliche iſt, wenn man das erſte D für ein R nimmt, wie es oft gebildet worden; aber dieß beweiſet noch nichts wider meine Vermuthung. Ich halte dieſen Heiligen für den heiligen Rudolph, denn ich erinnere mich geleſen zu haben, daß dieſer im Salzburgiſchen verehrt worden ſei. Ob er mit dem heiligen Rudbertus eine und dieſelbe Perſon ausmacht, weiß ich nicht. Genug die ganze Beſchaffenheit der Münze berechtiget, ſie dem Herzog Heinrich Iſamirgott zuzuſchreiben, und dann iſt ſie als ein überaus ſeltenes Stück zu betrachten, da aus dieſem ganzen Zeitraume keine öſterreichiſchen Münzen bekannt ſind.

Heinrichs Bruder Leopold, Markgraf von Oeſterreich, hatte nach Heinrichs des Stolzen Abſetzung vom Kaiſer Conrad III das Herzogthum Baiern erhalten, und nach deſſen Tode war es Heinrichen zu Theil geworden. Da aber Heinrich der Löwe es immer dringender zurückforderte, ſo traf Kaiſer Friedrich I, um den Herzog Heinrich Iſamirgott zu gutwilliger Wiederabtretung Baierns zu vermögen, den Ausweg, daß er die Markgrafſchaft ob der Ens zur Markgrafſchaft unter der Ens ſchlug, die nie zu Baiern gehört hatte, den daraus erwachſenen Staat in ein Herzogthum verwandelte und es mit großen Privilegien ausſtattete. Auf dieſe Weiſe ward die Markgrafſchaft Oeſterreich 1156 zum Herzogthum erhoben, nach welcher Zeit die vorliegende Münze geſchlagen ſeyn könnte. Ich überlaſſe nun den Münzforſchern die weitere Prüfung derſelben, und bitte nur, keinen Umſtand dabei außer Acht zu laſſen. K. C.

Kärnthen und Krain.

Herzog Bernhard.

1202 — 1256.

Tab. III. n. 89.

A. BERNARD DVX . Der ſitzende Herzog im Diadem, in der Rechten einen Kreuzſtab, in der Linken ein Buch emporhaltend.

R. CIVITAS LEIBACVM . Ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln und einem Heiligenſchein. 22 Gr.

Tab. III. n. 90.

A. BERNARDI DVX . Wie zuvor.

R. LEIBACENSES DE . Wie zuvor. 23 Gr.

Tab. III. n. 91.

A. BERNARD DVX . Der ſitzende Herzog mit lockichtem Haupte, in der Rechten eine Lanze, in der Linken vielleicht ein Commandoſtab.

R. LEIBACENSES DE . Ein vierfüſſiges geflügeltes Thier mit Adlerskopf. 22 Gr.

Tab. III. n. 92.

A. BERNAARD DVX . Der ſitzende Herzog im Diadem, in der Rechten eine Lilie, in der Linken ein Commandoſtab.

R. LEIBACENSES DE . Ein vierfüſſiges geflügeltes Thier mit Adlerskopf und einem Heiligenſchein. 22 Gr.

Dieſe vier ſchönen zu Laybach geſchlagenen Münzen gehören wohl zu den zierlichſten ihrer Zeit. Sie ſind etwas concav geprägt. Die Abweichungen in dem Namen, im Hauptſchmuck, und in den Gegenſtänden, die ſie in den Händen halten, ſind nicht bedeutend. Nur die erſte Münze hat auf der Rückſeite Civitas Leibacum, die übrigen haben Leibacenses Denarii. Der Adler, den man als das Wappen von Krain betrachten kann, iſt auf den beiden erſten einerlei; auf den beiden andern iſt das geflügelte vierfüſſige Thier mit und ohne Heiligenſchein, vielleicht das frühere Wappenbild von Kärnthen. Gerade ſo findet ſich der Adler auf

den Münzen des Patriarchen Volcher von Aquilegia. Dieſer Bernhard darf nicht mit dem Grafen Bernhard von Kärnthen verwechſelt werden, der 1147 in Paläſtina ſtarb, und nie Herzog war. Vom Herzog ſind auch die beiden Münzen, die Köhler und Böhme *) dem Herzog Bernhard von Sachſen zugeſchrieben, weil ſie Calba Civitas, ſtatt Leiba geleſen hatten; wahrſcheinlich ſind ſie aber viel ſpäter geprägt als obige. Bernhard war ein eifriger und treuer Anhänger Kaiſer Friedrichs II, und brachte viele Zeit mit ihm in Italien zu. 1233 aber führte er Krieg mit dem Biſchoff von Bamberg. Wir finden ihn 1234 unter den Gäſten bei dem Beilager des Mark- und Landgrafen Heinrichs des Erlauchten mit der öſterreichiſchen Prinzeſſin Conſtantia in Wien. Er ſtarb 1256. Sein Nachfolger Ulrich überließ die Stadt Laybach 1261 dem Patriarchen von Aquilegia. — Im Vorbeigehen will ich erwähnen, daß die im Groſchen-Cabinet B. V. n. 5. Heinrich dem Löwen fälſchlich zugeſchriebene Münze mit dem geflügelten Löwen wahrſcheinlich eine Kärnthiſche iſt und vielleicht dem Heinrich zugehört, der das Herzogthum von 1090 bis 1127 beſaß. K. E.

Tyrol.

Meinhard III. IV.

1232 — 1257. 1267 — 1285.

und als Herzog von Kärnthen bis 1295.

Tab. III. n. 93.

A. MEINARDVS . Ein über die ganze Münze weggehendes Kreuz, unter welchem ſich ein Andreaskreuz befindet.

R. COMES TIROL . Der tyroliſche Adler. 24 Gr.

Tab. III. n. 94.

A. MEINARDVS . Wie zuvor.

R. COMES TIROL . Wie zuvor. 20 Gr.

Die Geſchichte der Grafen von Tyrol und Görz greift ſo verworren in einander ein, und der Meinharde kommen ſo viele vor, daß es ſchwierig iſt, dieſen Münzen

*) Groſchen-Cabinet. V. B. Tab. II. n. 9. 10.

ihren wahren Platz anzuweiſen. Indeſſen glaube ich, daß ſie Meinhard III oder IV angehören. Erſterer brachte Tyrol durch ſeine zweite Vermählung mit Adelheid, Tochter des letzten Grafen von Tyrol, Albrecht, an ſein Haus. Ihm folgte darin ſein Sohn Meinhard IV, der 1285 auch das Herzogthum Kärnthen erlangte. Wahrſcheinlich rühren ſie von letzterem her und ſind vor 1285 geſchlagen, man müßte denn annehmen, daß erſtere wegen ihres beſſern Gehalts Meinhard III und letztere Meinhard IV angehöre. Der ſonſtige Unterſchied beider Münzen beſteht blos in kleinen Abweichungen der Adler und in den Verzierungen zwiſchen der Umſchrift. Auf der erſten befinden ſich zwiſchen Comes und Tirol zwei Sterne. Auf der zweiten iſt vor Meinhard ein Röschen, und auf der Rückſeite zu beiden Seiten des Kreuzchens ein Röschen, und zwiſchen Comes und Tirol ſind ebenfalls zwei Röschen. Einige ſolche Münzen ſind bereits bekannt gemacht, aber dieſe Stempel ſind es, meines Wiſſens, noch nicht. K. C.

Görz.

Albrecht III.
circa 1326 — 1366.

Tab. III. n. 96.

A. ALBERTV . COMES : GORICIE : Ein ſchräg durchſchnittener Schild, rechts ſtraßenweiſe geſtreift, links ein Löwe.

R. DE LVON E , dazwiſchen Röschen. Ein großes Kreuz in deſſen Winkeln zwei Sterne und zwei Halbmonde einander gegenüber ſtehen. 16 Gr.

Tab. III. n. 97.

A. ALBERTVS . COMES : Ein Löwe.

R. GORICIE . DE LVON . E . Eine ſechsblättrige Roſe. 18 Gr.

Es iſt faſt eben ſo ſchwierig, dieſe Münzen ihrem wahren Herrn zuzueignen als die vorigen. Indeſſen glaube ich ſie mit großer Wahrſcheinlichkeit Albrecht III zuſchreiben zu können. Sie ſind zu Lienz oder Luenz im Tyroler Gebiet geſchlagen.

Was das E bedeutet, weiß ich nicht anzugeben, wenn es nicht ſo viel als etc. vorſtellen ſoll. Auf der Rückſeite der erſten Münze befindet ſich das angeſtammte Görziſche Wappen. Ob die Roſe auf der zweiten mehr als eine Verzierung vorſtellen ſoll, kann ich nicht beſtimmen. Albrecht III war ein Sohn Albrechts II, der den letzten Zweig der Grafen von Görz gründete. K. C.

Heinrich V.

1394 — 1453.

Tab. III. n. 95.

A. hANRIC : COMES : GORIC : Das Görziſche Wappen.
R. MONETA : DE : LVON AC : Eine ſechsblättrige Roſe.
13 Gr.

Wegen des Gehalts und der Schriftzüge habe ich geglaubt, dieſe Münze nicht Albrechts III Bruder, Heinrich IV, der ihm gleichzeitig war, ſondern Heinrich V zueignen zu dürfen. Auf Albrechts Münzen befindet ſich noch die reine lateiniſche Schrift, hier nicht mehr. Statt des E am Ende der Umſchrift auf der Rückſeite ſteht hier AC, was vielleicht das Nehmliche bedeutet. Heinrich V war ein Sohn des Grafen Meinhard VI. Er hatte nebſt ſeinem ältern Bruder, der ſchon vor 1430 ſtarb, mit den öſterreichiſchen Herzogen 1394 eine Erbverbrüderung errichtet, die er 1436 erneuerte. Die Geſchichte weiß ihm übrigens nicht viel Rühmliches nachzuſagen. K. C.

Leonhard.

1453 — 1500.

Tab. III. n. 98.

A. LEONh . COM . GORICI . Ein Schild mit dem Löwen.
R. MONETA NOVA LVON . Ein über die ganze Münze weggehendes Kreuz, unter welchem ein Andreaskreuz liegt.
18 Gr.

Tab. III. n. 99.

A. LEON . COM . GORI . ET . TIR . Bildniß des Grafen von rechter Geſichtsſeite.

R. MON . NOVA PALA GORI . Ein über die ganze Münze weggehendes Kreuz, auf welchem rechts das Görziſche, links das Tyroler Wappenſchild liegt, oben drüber die Jahrzahl 1498. 27 Gr.

Die erſte dieſer Münzen iſt in Luenz, die zweite, der Umſchrift Moneta Palatina oder Palatii zufolge, im gräflichen Schloſſe zu Görz geprägt, und vielleicht auch zu einem beſondern Zweck beſtimmt geweſen. Ungeachtet die vorigen Grafen Tyrol ſchon beſaßen, ſo hat ſich doch keiner auf ſeinen Münzen zugleich Graf von Tyrol genannt, wie Leonhard. Aus dem Titel und der Wappenſtellung erſieht man, daß Görz den Rang über Tyrol hatte. Leonhard war bereits zum Fürſten erhoben, aber auf ſeinen Münzen nannte er ſich nie ſo. Unter ihm wurden die reichen Queckſilbergänge zu Idria entdeckt. Er ſtarb im Jahr 1500 und wurde zu Luenz beigeſetzt. Mit ihm endigte ſich ſein Geſchlechtsſtamm, und der König Maximilian trat nun, vermöge der Erbverbrüderung, in den Beſitz ſeiner Länder. K. C.

Heſſen.

Sophia.

1250 — 1284.

Tab. III. n. 100.

A. SOFIA DVCIssA B . Die Herzogin im Diadem, in der Rechten eine Fahne, in der Linken ein Buch.

R. VRANCNB . . C . Ein Kirchengebäude. 12 Gr.

Tab. III. n. 101.

A. SOFIA DV . . . . . B . Wie zuvor.

R. VRANCEN . . . . Wie zuvor. 12 Gr.

Tab. III. n. 102.

A. SOFIA DVCIS . Die Herzogin ohne Diadem, in jeder Hand eine Lilie.

R. MAREBORC . Der brabantiſche Löwe. 12 Gr.

Sophia war eine Tochter des Landgrafen Ludwigs IV oder des Heiligen von Thüringen, und ſeit 1242 mit dem Herzog Heinrich II oder V von Brabant vermählt. Heinrich Raspe, der letzte Landgraf von dieſem Stamm, hatte im nehmlichen Jahre für ſeinen Neffen, den Markgrafen Heinrich den Erlauchten von Meißen, bei dem Kaiſer Friedrich II die Anwartſchaft auf Thüringen, die Pfalzgrafſchaft Sachſen und alle übrige Reichslehen ausgewirkt. Nach ſeines Oheims Tode (1247) nahm alſo der Markgraf die ganze Verlaſſenſchaft, Heſſen ausgenommen, was allodial war, in Beſitz. Aber nun trat die Herzogin Sophia von Brabant für ſich und ihren kaum dreijährigen Sohn, Heinrich das Kind, mit ihren Anſprüchen auf, und es entſpann ſich daraus ein Krieg, der ſich endlich 1250 in einen Vergleich endigte, vermöge deſſen ſie mit ihrem Sohne Heinrich Heſſen erhielt, Thüringen aber Heinrich dem Erlauchten bis zu Austrag der Sache verblieb. Sophia beruhigte ſich dabei, übertrug ſogar dem Markgrafen die Vormundſchaft über ihren Sohn, und kehrte darauf mit ihm nach Brabant zurück.

Die drei vorliegenden Münzen ſcheinen gleich zu Anfang ihrer Beſitznahme des heſſiſchen Gebiets oder nach dem geſchloſſenen Vergleich geprägt zu ſeyn. Erſtere beide ſind zu Frankenberg geſchlagen und unterſcheiden ſich blos durch das auf der erſten fehlende und auf der zweiten vorhandene E im Stadtnamen. Der Münzort der dritten iſt Marburg. Das B am Ende der Umſchrift bedeutet Brabant. K. C.

Sophia mit ihrem Sohne Heinrich.

1260 — 1284.

Tab. III. n. 103.

A. SOFIA DVCIS . Die Herzogin ſitzend, in der Rechten eine Lilie, in der Linken den Reichsapfel.

R. NONETA (sic) IN GRO . Das Bildniß des jungen Heinrich, in der Rechten das geſchulterte Schwert, in der Linken eine Fahne. 12 Gr.

Auf dieſer Münze, die in Grünberg geſchlagen iſt, erſcheint Sophia zugleich mit ihrem Sohne Heinrich. Wahrſcheinlich iſt ſie nach 1260 geprägt, wo Heinrich an der Regierung Theil zu nehmen anfing. Sophia war 1254 nach Heſſen zurückgekehrt, um, aus Eiferſucht und Mißtrauen gegen Heinrich den Erlauchten, weil er die Verwaltuug ſämtlicher Länder allein in den Händen hatte, die Vormundſchaft über ihren Sohn ſelbſt wieder zu übernehmen, und zettelte aus andern Gründen einen neuen Krieg an, der zu ihrem Nachtheil ausfiel, und ſich endlich 1265 abermals in einen Vergleich endigte, nach welchem ihrem Sohne Heſſen verblieb und von ihrem Bundsgenoſſen, dem Herzog Albrecht von Braunſchweig, noch acht Städte und Schlöſſer abgetreten werden mußten, die er dieſen Landen früher entriſſen hatte. Auf dieſe Weiſe wurde Heſſen ein beſonderer Staat, aber noch nicht unter dem Titel einer Landgrafſchaft, und von Thüringen gänzlich getrennt. Hierbei entſteht nun die Frage, ob ihr das Münzrecht zuſtand oder nicht. Vor 1265 konnte ſie es noch wegen ihrer Anſprüche auf Thüringen behaupten, nach dem Vergleiche aber nicht mehr, und ſo müßte obige Münze vor dem Vergleiche geſchlagen ſeyn, es ſei denn daß Heinrich der Erlauchte ihr das Münzrecht zugeſtanden hätte. Obige Münze und die vorhergehende hat ſchon Mader *), aber weniger erhalten, mitgetheilt, weswegen mir die Vorlegung derſelben nicht überflüſſig ſchien. K. C.

Heinrich I. allein.

1284 — 1308.

Tab. III. n. 104.

A. . EINR . Heinrich in gelocktem Haar, in der Rechten das Schwert, in der Linken eine Lilie.

R. BADTENBORC . Ein Kirchengebäude. 12 Gr.

Tab. III. n. 105.

A. HEINRI . . . Wie zuvor, aber in der Linken eine Fahne, und auf beiden Seiten ein Sternchen.

R. MON . . . . . . ATCI . Ein anderes Kirchengebäude. 12 Gr.

Wahrſcheinlich ſind dieſe Münzen, nach obiger Vorausſetzung, entweder nach dem alleinigen Antritt der Regierung, oder erſt nach 1192 geprägt. Die erſte iſt in

*) Kritiſche Beiträge. IV. 1811. n. 92. 93.

Battenberg geſchlagen, und vielleicht auch die zweite, wiewohl das Kirchengebäude von anderer Art iſt, als auf der erſten. Es iſt Schade, daß die Umſchriften nicht ganz erhalten ſind, weil es intereſſant wäre, daraus zu erſehen, ob er ſich einen Titel beigelegt habe. Anfangs hatte man ſich zwar des landgräflichen Titels von Thüringen angemaßt, aber nach 1265 ſcheint ſich Heinrich blos zuweilen noch Landgrafen und Herrn von Heſſen genannt zu haben. Auch hat er ſich zuweilen blos Herr von Heſſen unterzeichnet, bis das Land durch den König Adolph 1292 zum Fürſtenthum erhoben wurde. Die Erhebung zur Landgrafſchaft erfolgte aber erſt 1373. Man hat ihn Heinrich das Kind genannt, weil er damals, als Sophia ſeine Rechte auf Thüringen geltend zu machen ſuchte, kaum drei Jahr alt war. Er wurde der Stifter ſeines Stamms, und ſtarb 1308. — Von obigen Münzen will ich nur noch erwähnen, daß die beiden letzten und die Gemeinſchafts-Münze mit ſeiner Mutter noch weit ſeltener ſind, als die von der Herzogin Sophia allein. K. C.

Vermiſchte und ungewiſſe Solidi.

Tab. III. n. 106.

A. MO . . . . . Ein männliches Bruſtbild in bloßen Haaren, ein Kreuz mit beiden Händen vor die Bruſt haltend.

R. ODDO . IVCIPM . . . Ein Kreuz mit doppeltem Perlrand umgeben; in jedem Winkel deſſelben ein Kleeblatt. 16 Gr.

Tab. III. n. 107.

A. Unleſerliche Umſchrift. Der nehmliche Kopf hinter einem Portal hervorſchauend.

R. ODDO + IVHCCNP . Das Kreuz wie zuvor, aber in jedem Winkel eine Kugel. 16 Gr.

Tab. III. n. 108.

A. HO . . . SM . . . PO . Wie zuvor.

R. ODDO + IVHPNG . Wie zuvor. 8 Gr.

Ich wage keine Vermuthung über dieſe Münzen, da die Umſchriften theils unlesbar, theils unverſtändlich ſind, und der Name Otto keinen Fingerzeig geben kann. Vielleicht klärt ſie ein beſſer erhaltenes Exemplar auf. Sie ſcheinen in die Gegenden des Rheins oder über den Rhein zu gehören. Die beiden eckichten C auf der zweiten Münze können vielleicht auch zwei P ſeyn, da auf der dritten ein P zu ſtehen ſcheint. Intereſſant ſind die beiden letztern von einerlei Art, weil ſie, dem Gewicht nach, gleichſam als Denar und Quinar zu betrachten ſind. K. C.

Tab. III. n. 109.

A. ROISEMANDCE. Ein zierliches weibliches Bruſtbild im Diadem, in der Rechten etwas Unbekanntes, in der Linken einen Kreuzſtab.

R. ORDENBVRC. Ein Kirchengebäude, unter demſelben ein halber Bogen, in welchem ſich eine Roſe befindet. 12 Gr.

Deutlicher kann man ſich keine Münze wünſchen, und dennoch laſſen ſich nur Muthmaßungen darüber mittheilen. Vergeblich habe ich mich bemüht, eine Gräfin Roſamunde von Ortenburg oder Ortenberg aufzufinden; denn daß die beiden letzten Buchſtaben auf der Hauptſeite verwechſelt ſind und der letzte ein C ſeyn ſollte, was ihren Stand bezeichnet, fällt in die Augen. Zu dem bairiſchen und kärnthiſchen Geſchlecht der Grafen von Ortenburg kann ſie ſchwerlich gehören, da wir von dieſem ſehr umſtändliche genealogiſche Nachrichten haben, und Roſamunde als Regentin darin nicht vergeſſen ſeyn könnte. Auch weiſet die Fabrik der Münze nicht auf dieſe Gegenden hin. Es ſcheint alſo, daß Ortenberg oder Ortenburg in der Grafſchaft Hanau, an welchem die Grafen von Stolberg den größten Antheil haben, vormals eine Grafſchaft geweſen, wovon auch das noch dabei befindliche alte Schloß herrühren mag, und daß Roſamunde dieſelbe beſaß. Indeſſen habe ich nicht das Mindeſte davon auffinden können. Vielleicht iſt Jemand ſo glücklich, irgend eine Urkunde zu entdecken, in welcher eine Roſamunde von Ortenburg vorkommt. K. C.

Tab. III. n. 110.

A. TH . . . . . . Männliches Bruſtbild in bloßem Haupte mit einem Schnurrbart, in der Rechten ein emporgehaltenes Schwert, mit der Linken aufwärts zeigend.

R. AHR . . . . . Ein Kirchengebäude. 19 Gr.

Auf der Hauptſeite ſcheint der Name Theodoricus durchzuſchimmern, aber für die zwei letzten Buchſtaben derſelben kann ich nicht mit Gewißheit ſtehen. Es iſt Schade, daß ſowohl jener als der Name der Burg oder Stadt verwiſcht ſind, denn ohne ein beſſer erhaltenes Exemplar iſt es nicht möglich, etwas beſtimmtes darüber zu ſagen. Iſt es vielleicht ein Graf von Aremberg? Wir finden einen Theodoricus, aber dieſer bekam in der Theilung Aremberg oder Arburg nicht, und ward der Stifter des fürſtlichen Geſchlechts de Ligne. Iſt es ein Vorfahr der Grafen von der Leyen, denen Ahrenfels gehört? Oder iſt es ein Freiherr von Arburg? ein Graf von Arberg? oder ein Graf zu Nore von Arau? — Geſchlechter, die ehemals in der Schweiz hauſeten. Der deutliche Name des Orts könnte vielleicht einigen Aufſchluß darüber geben. K. C.

Tab. III. n. 111.

A. VEIOHAIRD ƆOMES DE Der Graf ſitzend in gelocktem Haar, in der Rechten eine Palme, in der Linken einen Sperber haltend.

R. ƆST . . . . IVS CIVI CONT . Ein Kirchengebäude. 22 Gr.

Tab. III. n. 112.

A. VEIOHAIRD COMES D Wie zuvor.

R. ƆASIOTIVS . . . . . Wie zuvor. 12 Gr.

Mit dieſen zwei ſchönen Münzen beſchließe ich die Solidos. Sie ſind von einem Grafen Weichard von Caſtelle, und zu Gondorf, dem Stammort der heutigen Grafen von der Leyen, geprägt, welcher vor Alters Conterava hieß. Vom Namen der Herrſchaft, welche den Grafen von Caſtelle gehörte, iſt blos das Schloß Bliescaſtell noch vorhanden. Sie ſchrieben ſich Comites de Castris, wie wir auch aus dieſen Münzen erſehen, nur daß der Stempelſchneider, der ſchon in den verkehrt geſetzten Buchſtaben gefehlt, den Namen ſehr verworren überliefert hat. K. C.

II. Brakteaten.

Kaiſer und Könige.

Conrad III.
1138 — 1152.

Tab. IV. n. 113.

CVONSIEI VNICII. Der Kaiſer hinter einer Gallerie ſitzend, in der Rechten ein Lilienſcepter, in der Linken der Reichsapfel, drüber ein kleines Viereck. 12 Gr.

Tab. IV. n. 114.

CANCE NEVP. Wie zuvor, aber ohne das kleine Viereck. 12 Gr.

Tab. IV. n. 115.

Einige undeutliche Buchſtaben, übrigens wie zuvor, aber ein Sternchen über dem Reichsapfel. 11 Gr.

Tab. IV. n. 116.

Ohne Schrift. Der Kaiſer frei ſitzend, ſonſt wie zuvor. 10 Gr.

Tab. IV. n. 117.

Ohne Schrift. Wie zuvor, aber unter dem Reichsapfel ein Sternchen. 6 Gr.

Lothar iſt der erſte Kaiſer, von dem wir Brakteaten haben. Von ſeinem Nachfolger Conrad III iſt mir noch kein zuverläſſiger mit völligem Namen zu Geſicht gekommen. Mit Ungewißheit habe ich ihm obige fünf aus zweierlei Gründen zugetheilt. Einmal ſcheint CVON auf dem erſten ſeinen Namen anzudeuten; zweitens weicht die Hauptbedeckung von Heinrichs VI Brakteaten ganz ab. Dagegen aber muß ich freilich auch erwähnen, daß dieſe fünf Stücke mit mehrern von Heinrichs VI Brakteaten im Uebrigen übereinſtimmen und gleichzeitig ſcheinen. Dieß könnte ſich jedoch erklären laſſen, weil man mit größter Wahrſcheinlichkeit annehmen kann, daß viele dieſer Brakteaten nicht vom Kaiſer ſelbſt, ſondern von Städten, Stiftern u. ſ. w. geprägt worden, und daß ſie aus einerlei Münzſtätte

abſtammen. Da übrigens Heinrich VI ſchon unter ſeinem Vater die Regierung von Deutſchland führte, ſo iſt der Zeitraum zwiſchen Conrad und Heinrich auch nicht zu bedeutend, als daß eine große Veränderung in der Fabrik vorgegangen ſeyn könnte, wenn ſchon Friedrichs I Brakteaten wieder von anderer Art ſind. Haben doch mehrere von dieſes letztern Brakteaten mit manchen Brakteaten des Kaiſers Lothar ebenfalls große Aehnlichkeit, ungeachtet Conrad III gegen vierzehn Jahre zwiſchen ihnen regiert hat. Wären dennoch obige fünf dem Kaiſer Conrad zuzueignen, ſo könnten auch folgende drei ihm und ſeinem gekrönten Sohne Heinrich angehören, der von 1247 bis 1250 ſein Stellvertreter war. K. C.

Tab. IV. n. 123.

hEINRCV-S REH. Zwei ſitzende gekrönte Perſonen, Kaiſer und König, jener mit dem Scepter in der Rechten und dem Kreuz in der Linken, oben zwiſchen den Kronen N, und unten zwiſchen den Füßen ein Thürmchen. 13 Gr.

Tab. IV. n. 124.

CVN EVCA unten ERNVI. Kaiſer und König ſtehend in halber Figur, jener mit Lilienſcepter und Reichsapfel. 6 Gr.

Tab. IV. n. 125.

Ohne Schrift. Kaiſer und König ſitzend, jener mit einem Kreuzſcepter in der Rechten. 5 Gr.

Stünde nicht auf n. 124. CVN ſo deutlich, ſo könnte man glauben, Heinrich VI habe dieſe Münzen prägen laſſen, und die kaiſerliche Perſon ſtelle Friedrich I vor; aber ſo ſcheinen ſie von Conrads III Sohne Heinrich zu ſeyn, und dann iſt die kaiſerliche Perſon Conrad, neben welchem auch CVN ſteht. Daß beide hier mit Kronen erſcheinen, thut nichts zur Sache, zumal da nicht Conrad, ſondern Heinrich ſie prägen laſſen. Auf der erſten iſt die Umſchrift HEINRCVS REX (H für X) ſehr deutlich; auf der zweiten iſt die Schrift zur Linken nicht zu erklären, aber die untere Schrift bedeutet Heinrich. Ueberhaupt ſcheint dieſer Name, beſonders an dieſem Platze, oft abſichtlich durcheinander geworfen zu ſeyn. K. C.

Friedrich I.

1152 — 1190.

Tab. IV. n. 118.

FRIDERICVS IMPERATOR. Bruſtbild des Kaiſers mit Lilienſcepter und Reichsapfel in einer halbbogigen, halb gerundeten Einfaſſung, auf welcher eine Burg ruht. 14 Gr.

Tab. IV. n. 119.

IPIDDVP IEPATOR rückwärts. Der Kaiſer auf einem Bogen zwiſchen zwei Thürmchen ſitzend, in der Rechten ein Lilienſcepter, in der Linken einen doppelten Reichsapfel. *)

Tab. IV. n. 120.

Ohne Schrift. Der Kaiſer in halber Figur, ſtehend, mit Lilienſcepter und Reichsapfel, in einer halb bogigen, halb eckichten Einfaſſung. 17 Gr.

Tab. IV. n. 121.

FRIDEBC auf dem äußern Rande mit kleinen Vierecken zwiſchen den Buchſtaben. Der Kaiſer in halber Figur ſtehend mit Lilienſcepter und einem unbekannten Gegenſtand, hinter einer Balluſtrade mit zwei hohen Thürmen; unter derſelben eine Burg. 14 Gr.

Tab. IV. n. 122.

Ohne Schrift. Der Kaiſer auf einem Sopha ſitzend, in der Rechten den Reichsapfel, in der Linken ein Kreuz. 17 Gr.

Vom Kaiſer Friedrich ſind viele und vielerlei Brakteaten mit und ohne Schrift vorhanden, und ein Theil derſelben iſt höchſt wahrſcheinlich unter Friedrich II geſchlagen; denn wenn auch dieſer faſt die ganze Zeit in Italien zubrachte, ſo ſetzten doch z. B. die Reichsſtädte das kaiſerliche Bildniß auf ihre Münzen. Ein großer Theil kaiſerlicher Brakteaten iſt allem Anſehen nach in unſern Gegenden, namentlich von den damaligen Reichsſtädten Chemnitz und Zwickau geſchlagen; auch ſind dergleichen bei uns zuweilen in bedeutender Anzahl beiſammen gefunden worden.

*) Obiger Brakteat n. 119. verdient eine genaue Unterſuchung, ob er nicht vielleicht dem Kaiſer Lothar zugehört, zu welchem Einfall N. 1. bey Rethmeyer (Braunſchweiger Chronik B. III. Tab. LIX.) Veranlaſſung giebt; dann dürfte aber nicht rückwärts geleſen werden.

Am augenſcheinlichſten iſt dieß aus der Zeit Heinrichs des Erlauchten darzuthun, wo zwiſchen den markgräflichen und ſtädtiſchen Brakteaten, außer der Kaiſerkrone, oft ſelbſt in Nebendingen kein Unterſchied Statt findet. Unter dem König Philipp und Kaiſer Otto und dann ſpäterhin ſcheinen ſie, um keine Parthei zu nehmen, blos ein kaiſerliches Bildniß ohne Namen auf ihre Brakteaten geſetzt zu haben.

Obige fünf Stücke ſind aber ohne Zweifel in früher Zeit geprägt, und gehören zu den ſchönſten, die man kennt. Vielleicht ſind ſie ebenfalls in unſern Gegenden geſchlagen; wenigſtens erinnert die Randſchrift auf n. 121. an die Brakteaten des Abts Siegfried von Pegau. Auf n. 118 iſt die Umſchrift vollſtändig, auf der folgenden aber der Name ganz verpfuſcht, auf n. 121. wieder lesbar. Ich erinnere mich wenigſtens nicht, dieſe Stempel geſtochen geſehen zu haben.

Heinrich VI.

1190 — 1197.

Tab. IV. n. 126.

HIICVS PV . . . . PANOEA . Der Kaiſer zu Pferde rechts reitend zwiſchen zwei Thürmen, in der Rechten eine Fahne, in der Linken den Reichsapfel, mit mancherlei Verzierungen in der Area. 16 Gr.

Tab. IV. n. 127.

NRVS u. ſ. w. Unverſtändliche Umſchrift. Der Kaiſer rechts reitend mit der Fahne in der Rechten, hinter ihm ein unbekanntes Zeichen; auf dem Rande vier Punkte.

Tab. IV. n. 128.

HEIN . . Das übrige von der Schrift iſt unverſtändlich. Der Kaiſer links reitend, in der Rechten die Fahne, in der Linken den Schild; hinter ihm auf einem Bogen ein Thurmgebäude, unter dem Pferde eine Lilie, und in der Area mehrere Zeichen.

Tab. IV. n. 129.

Unverſtändliche Umſchrift. Der Kaiſer ſitzend, in der Rechten ein Kreuz, in der Linken ein Lilienſcepter. 16 Gr.

Dieſe vier Münzen, wenigſtens die drei erſten ſind in Thüringen geprägt, und der erſte vielleicht in Northhauſen. Bei dieſem darf ich nicht vergeſſen, auf die Zackenkrone aufmerkſam zu machen, weil ſie für Maders Meinung von den Solidis n. 62 und 63 mit BRVN einen Beweisgrund abgeben könnte. Die Umſchriften ſind auf dieſen Brakteaten meiſt verworren; aber es iſt keinem Zweifel unterworfen, daß ſie Heinrich VI angehören. N. 127. befindet ſich im Gothaiſchen Cabinet.

Tab. IV. n. 130.

HENRICVS IMPER .... **Der Kaiſer Heinrich ſitzend, in der Rechten ein Lilienſcepter, in der Linken den Reichsapfel; in der Area ſieben Kugeln.**

Ich habe dieſen in aller Hinſicht intereſſanten Brakteaten, der ebenfalls im Gothaiſchen Cabinet liegt, nur nach einer, dem Anſcheine nach richtigen Zeichnung aufnehmen können. Auf keinem iſt die Umſchrift ſo deutlich und vollſtändig wie auf dieſem. Mader hat in ſeinem zweiten Verſuch über die Brakteaten Tab. VI. n. 98. wie es ſcheint, den nehmlichen Brakteaten, aber mit verwiſchter Krone und Umſchrift bekannt gemacht, und ſelbigen nebſt einem kleinen n. 97 mitgetheilten Brakteaten, auf Beſtärkung des Herrn von Bodmann in Mainz, den Burggrafen von Leisnig zugeſchrieben; aber ſieben Kugeln ſind nicht zwölf Rauten, und inſofern bleibt es noch immer ungewiß, wo ſowohl jener kleine Brakteat als dieſer mit des Kaiſers Bildniß geprägt worden. In allen Wappen der Burggrafen von Leisnig, das Schild mag von oben herab in zwei Felder, oder durch einen ſchwarzen Balken ſchräg getheilt ſeyn, befinden ſich auf jeder Seite ſechs Rauten. Beide Stücke müßten vor Einführung dieſes Wappens geprägt ſeyn, und die ſieben Kugeln die ſieben ſteinernen Köpfe am Niederthore zu Leisnig bezeichnen, welche das Wahrzeichen von dieſer Stadt ſind, und deren Bedeutung Niemand weiß. Aber dann träfe jene Vermuthung nur zufällig ein. In jeder Hinſicht verdienen die ſieben Kugeln, daß über ihre Bedeutung weiter nachgeforſcht und dieſer ſchöne Brakteat, nebſt dem angeführten kleinen, der nicht ſelten zu ſeyn ſcheint, gehörig beſtimmt werde.

Tab. IV. n. 131.

HERVICR ICVRIV . **Der Kaiſer ſitzend, in der Rechten ein Lilienſcepter, in der Linken den Reichsapfel.** 14 Gr.

Tab. IV. n. 132.

HNRVICR NPNDV . **Wie zuvor.** 12 Gr.

Tab. IV. n. 133.

CEVRA ELAN, unten HRNIEP. Der Kaiſer ſitzend mit Lilienſcepter und Reichsapfel in einer bogigen Einfaſſung, die ſich oben auf jeder Seite mit einer Burg endiget. 13 Gr.

Dieſe drei Brakteaten haben viele Aehnlichkeit mit den erſten, Conrad III zugetheilten, Brakteaten. So verſtümmelt die Umſchriften ſind, ſo iſt doch der Name Heinrich daraus zu erkennen. Auf dem dritten ſcheint er abſichtlich, aus Spielerei, durch einander geworfen zu ſeyn, denn es läßt ſich nicht nur HEINR, ſondern auch IP Imperator daraus zuſammen leſen. K. C.

Tab. V. n. 134.

Ohne Schrift. Der Kaiſer ſitzend, in der Rechten ein Kreuz, in der Linken den Reichsapfel, auf jeder Seite ein Stern, und auf dem Rande vier Punkte. 12 Gr.

Tab. V. n. 135.

Ohne Schrift. Der Kaiſer in halber Figur, in jeder Hand eine Fahne, welche wie Leitern ausſehen; in der Mitte eine doppelte Perl-Einfaſſung, und der Rand mit vielen Punkten verziert. 6 Gr.

Tab. V. n. 136.

Ohne Schrift. Der Kaiſer ohne Arme, auf einem Sopha ohne Beine ſitzend, zwiſchen zwei Thürmen, davon der rechte mit einem Kreuz, der linke mit einer Fahne geziert iſt. 6 Gr.

Tab. V. n. 137.

ENIH (Hein). Bruſtbild des Kaiſers, in der Rechten ein Lilienſcepter, in der Linken den Reichsapfel. 6 Gr.

Tab. V. n. 138.

HNIEI IPIHINI. Der Kaiſer ſitzend, in der Rechten den Reichsapfel, in der Linken einen Kreuzſtab; mit einer Perl-Einfaſſung auf dem Rande. 6 Gr.

Tab. V. n. 139.

Ohne Schrift. Der Kaiſer ſitzend mit Kreuzſcepter und Reichsapfel; auf beiden Seiten ein Stern, und rechts noch ein Punkt; auf dem Rande vier Punkte. 12 Gr.

Dieſe ſechs Brakteaten, die unleugbar alle von Heinrich VI ſind, welches auf zweien derſelben noch überdieß die Schrift beweiſet, ſind ihrer verſchiedenen Größen wegen intereſſant und nicht allzu häufig vorhanden. Alle ſind zugleich vortrefflich erhalten. K. C.

Philipp.

1198 — 1208.

Tab. V. n. 140.

PHILIPPVS ANOR⸗2 VMNVEOS . Der Kaiſer links reitend, in der Rechten vermuthlich das Schwert, in der Linken das Schild mit dem Adler, hinter ihm und unter dem Pferde eine Kugel.

Zuverläſſige Solidi vom Kaiſer Philipp ſind bis itzt noch nicht bekannt, und der Brakteaten giebt es nicht viele, die ihm mit voller Ueberzeugung zugeſchrieben werden können. Indeſſen finden ſich Thüringer auf großen dünnen Blechen, auf welchen der Kaiſer den Reichsapfel hinter ſich hat, und zuweilen eine unleſerliche Umſchrift ſteht, die ihm zu gehören ſcheinen; denn ſie ſind höchſt wahrſcheinlich aus des Landgrafen Herrmann Zeit. Auf gegenwärtigem Brakteaten, der vermuthlich ſein Daſeyn auch in Thüringen erhalten hat, iſt wenigſtens der Name ſehr deutlich. Ich ſtehe indeſſen nicht für die vollkommene Richtigkeit der Zeichnung, weil ich das Original, welches ſich in dem Weimarſchen Cabinet befindet, nicht ſelbſt in Händen gehabt, ſondern mich mit einer geſandten Zeichnung habe begnügen müſſen.

Tab. V. n. 141.

Unverſtändliche Umſchrift. Der Kaiſer rechts reitend, in der Rechten die Fahne, hinter ihm der Reichsapfel, vor ihm ein Stern. 16 Gr.

In der verworrenen Umſchrift entdeckt man unter dem Pferde VLIPPO. Dieß würde jedoch noch nichts für Philipp beweiſen, wenn ſich nicht im K. C. ein Brakteat vom Landgrafen Herrmann von Thüringen befände, der innerhalb den deutlichen Namen Herrmann und außerhalb die nehmliche verworrene Umſchrift in größter Ge-

nauigkeit enthält. Bei der Zerrüttung, die nach Heinrichs VI Tode erfolgte, weil ſein hinterlaſſener, ſchon erwählter Sohn, der nachmalige Friedrich II, erſt drei Jahre alt war, hatte die eine Parthei des verſtorbenen Kaiſers Bruder, Philipp von Schwaben, die andere hingegen Heinrichs des Löwen Sohn, Otto IV, zum König gewählt. Der wankelmüthige Herrmann ſchlug ſich anfangs zu Philipps Parthei, ging aber dann zur Parthei des Kaiſers Otto über, weil ihn dieſer mit den Städten Nordhauſen, Mühlhauſen und Saalfeld belehnte. Nach greulichen Verwüſtungen Thüringens, wobei ſelbſt die Meißner Lande ſehr litten, konnte ihn erſt Philipp zur Unterwerfung bringen. Herrmann aber mußte, ehe ihm Philipp Gnade wiederfahren ließ, die bitterſten Vorwürfe hören, und für ſeine künftige Treue Geiſeln ſtellen. Wahrſcheinlich mußte er auch auf ſeinen Münzen den König Philipp förmlich anerkennen, daher ſich denn die nehmliche Umſchrift, die man auf dem Brakteaten des Königs lieſet, auch auf Herrmanns Brakteat befindet. Ein wichtiger hiſtoriſcher Umſtand, der über beide Brakteaten Licht verbreitet und die Geſchichte ſelbſt unterſtützen hilft. Philipp iſt übrigens der erſte deutſche König, der den Adler, welchen man für den Reichsadler erkennt, auf Münzen im Schilde führt; denn Otto IV ſcheint ihn nur auf ſeinen Siegeln angenommen zu haben.

Tab. V. n. 142.

Ohne Schrift. Der Kaiſer links reitend, in der Rechten die Fahne, in der Linken den Schild mit dem Adler, hinter ihm das Mühlhauſer Zeichen.

Auch dieſen zu Mühlhauſen geprägten Brakteaten, der ſich im Gothaiſchen Cabinet befindet, habe ich nur nach einer Zeichnung liefern können, in welcher er jedoch gehörig nachgebildet ſchien.

Otto IV.

1198 — 1212.

Tab. V. n. 143.

OTTO .... RATOR. Der Kaiſer links reitend, in der Rechten den Lilienſcepter.

Dieſer Brakteat, den das Weimarſche Cabinet beſitzt, iſt, allem Anſchein nach, in Thüringen geprägt. Auch ihn habe ich nur nach einer fremden Zeichnung

mittheilen können, die wahrſcheinlich nicht genau genug war. Da aber die Brakteaten, auf welchen Otto zu Pferde erſcheint, ſeltener ſind als andere, die man von ihm hat, ſo glaubte ich ihn, der Vorſtellung wegen, aufnehmen zu können.

Tab. V. n. 144.

OTTO IMP. Der Kaiſer ſitzend, in der Rechten den Kreuzſcepter, in der Linken den Reichsapfel; auf dem Rande eine Perl-Verzierung. 14 Gr.

Auch dieſer Brakteat kommt nicht oft vor; überhaupt finden ſich die mit dem königlichen Titel und dem welfiſchen Löwen, die wahrſcheinlich in den Erblanden geſchlagen ſind, noch eher. Einen mit vollſtändigem kaiſerlichen Titel hat Seeländer bekannt gemacht *).

Friedrich II.

1212 — 1250.

Tab. V. n. 145.

Ohne Schrift. Der Kaiſer ſitzend, in der Rechten den Kreuzſcepter, in der Linken den Lilienſcepter; neben dem Kopfe zur Linken ein A, zur Rechten zwei Punkte, und unten auf jeder Seite ein Ringel. 20 Gr.

Man wird ſich wundern, daß ich dieſen Brakteat dem Kaiſer Friedrich II zueigne, da die ganze Beſchaffenheit deſſelben keine Veranlaſſung dazu giebt. Aber eine erſt vor kurzem gemachte Entdeckung veranlaßt mich dazu. Dieſer Brakteat iſt von einer ſächſiſchen Aebtiſſin in der Periode ſeiner Regierung geprägt, wie ich zu einer andern Zeit darthun werde, indem derſelbe ihren Münzen vollkommen gleicht, und ſelbſt das A es beweiſet, was ſich auf mehrern ihrer Brakteaten von der nehmlichen Fabrik befindet. Daß es aber eine ſächſiſche Aebtiſſin iſt, beweiſen mehrere Umſtände, die hier nicht erörtert werden können, ſo wie einige Brakteaten Heinrichs des Erlauchten, welche ebenfalls in dieſem Stift geſchlagen ſeyn müſſen, wie der Augenſchein lehren wird. K. C.

*) Nicolai Seeländers zehen Schriften von Teutſchen Münzen Mittler Zeiten. Hannover, 1743. 4. S. 15.

Böhmen.

Ottokar II.

1253 — 1278.

Tab. V. n. 146.

OKER rückwärts. Der König ſitzend, in der Rechten das Schwert, in der Linken ein zierliches Scepter. 17 Gr.

Dieſer Brakteat iſt mit neun andern in der Oberlauſitz, nicht weit von der böhmiſchen Grenze gefunden worden und nebſt den übrigen entſchieden böhmiſch. Sie ſind von den Brakteaten unſerer vormaligen Reichsſtädte mit dem kaiſerlichen Bildniß durchaus verſchieden. Es ſind ihrer nur eine kleine Anzahl gefunden worden, und von manchem Stempel nur ein oder zwei Exemplare. Im Ganzen hatte man nur zehen verſchiedene Stempel entdeckt, wovon der obige allein Schrift hat. Rückwärts geleſen heißt dieſelbe OKER, und ich kann verſichern, daß K und R auf dem Originale viel deutlicher ſind, als im Stich. Die Buchſtaben ſind blos etwas gequetſcht und daher nicht vollkommen richtig ausgedrückt. Aller Wahrſcheinlichkeit nach bedeutet der Name Ottokar den Zweiten, denn vom Erſten können ſie durchaus nicht ſeyn. Acht andere ſind genau von der nehmlichen Fabrik, und nur in dem, was die Hände halten, verſchieden. Der zehnte weicht etwas ab, und hat unter der Krone die ſogenannte Helmbedeckung, wie man ſie auf des meißniſchen Markgrafen Heinrichs des Erlauchten Münzen ſieht. Ich habe nur obigen mit der Schrift mitzutheilen für nöthig erachtet, aber ich will die übrigen neun wenigſtens kurz, blos durch Angabe der Gegenſtände in den Händen, ſo gut als möglich charakteriſiren. 1) Rechts das Schwert, links ein Blumenkreuz-Scepter. 2) Rechts Lilienſcepter, links ein Thurm oder großes Gefäß. 3) Rechts Kreuzſcepter, links Reichsapfel, drüber eine Roſe. 4) Rechts Reichsapfel, links Lilienſcepter. 5) Rechts Lilienſcepter, links Roſenſcepter, in der Area vier Ringel. 6) Rechts Kreuzſcepter, links Ringelſcepter. 7) Rechts Fahne, links blättriges Sternſcepter. 8) Rechts Blumenſcepter, links blumiges Kreuzſcepter. 9) Rechts Fahne, links Lilienſcepter. Sie ſind alle gut erhalten bis auf N. 8. Da nun aus dieſer Periode noch keine ſichere böhmiſche Brakteaten zum Vorſchein gekommen ſind, ſo hoffe ich, daß die Bekanntmachung dieſer nicht unwillkommen ſeyn werde.

Grafſchaft Mannsfeld.

Burchard V.
† 1189.

Tab. V. n. 147.

ORCHARDVS DRE ONSV . Der Graf rechts reitend, in der Rechten eine Fahne, den Schild mit den Rauten vor der Bruſt, hinter ihm, dem Anſcheine nach, ein kaiſerliches Bildniß en medaillon, unter dem Pferde eine Art von Thor; auf dem Rande vier Kreuze.

Tab. V. n. 148.

Ohne Schrift. Der Graf rechts reitend, in der Rechten eine Fahne, den Schild mit Rauten vor der Bruſt, hinter ihm drei Reihen von Rauten, unter dem Pferde ein Gebäude; alles in verzierter bogiger Einfaſſung.

Beide Brakteaten befinden ſich in dem Gothaiſchen Cabinet, aber nur den zweiten habe ich nach dem Originale unter meinen Augen können zeichnen laſſen. Ich kann alſo nicht mit voller Gewißheit für den Medaillon mit dem kaiſerlichen Bildniß ſtehen, ungeachtet die Zeichnung übrigens ziemlich genau ſchien. Sie weichen von denen, die Ludwig und Schlegel bekannt gemacht haben, ab, und ſind beide, wegen ihrer Größe, ohne Bedenken Burchard V zuzuſchreiben, der 1189 ſtarb.

Grafſchaft Hohenſtein oder Stolberg.

Tab. V. n. 149.

Ein Hirſch von der rechten Seite, neben ihm ein Hirſchkalb, vor ihm ein Bäumchen.

Leſſer *) und Schlegel ſchreiben die Brakteaten mit dem Hirſch den Grafen von Hohenſtein zu. Ob aber die Grafen zu Stolberg nicht noch gegründetern

*) Münzen der Grafen von Hohnſtein. Nordhauſen 1748. 4.

Anſpruch darauf zu machen haben, ſteht dahin. Man leitet den Hirſch von der Grafſchaft Klettenberg her. Er iſt zuweilen glatt, zuweilen ſcheckicht. Auch wäre zu unterſuchen, ob die Stellung einen Unterſchied mache. Das Hohenſteiniſche Wappen beſteht eigentlich aus zwölf rothen und weißen viereckichten Schachfeldern mit einem Hirſchgeweih auf dem Helm. — Dieſer Brakteat befindet ſich ebenfalls im Gothaiſchen Cabinet.

Herrſchaft Köpenick.

Jaczo.

um 1156.

Tab. V. n. 150.

IACZO COP . . . . Jaczo in bloßem Haupte, mit großem Barte, ſtehend, in halber Figur, rechts eine Fahne, links eine Palme haltend, neben ſich zur Rechten den Schild, auf jeder Seite ein Punkt. 11 Gr.

Mader hat bereits von dieſem merkwürdigen Fürſten, der eine kurze Zeit in der Mittelmark herrſchte, zwei Brakteaten bekannt gemacht *) und hinlängliche Erklärung beigefügt. Ich liefere hier einen dritten, der, wie ich hoffe, nicht weniger willkommen ſeyn wird.

---

*) Zweiter Verſuch über die Brakteaten. Prag, 1808. 8. S. 71 fgg. Tab. IV. N. 76. 77.

Erzbiſthum Mainz.

Heinrich I.
1142 — 1153.

Tab. V. n. 151.

HENR. ERPESFORDI. Der ſtehende Erzbiſchoff, unten im Bogen hinter ſich einen Thurm. Ueber dem Bogen der heilige Martin, in der Rechten den Krummſtab, in der Linken ein Buch, zwiſchen zwei Zinnenthürmen. 16 Gr.

Seeländer hat dieſen Brakteaten nicht gekannt, und auch ſonſt habe ich ihn nirgends getroffen. Da er in Erfurt geprägt iſt, ſo iſt er vielleicht im Jahr 1148, wo der Erzbiſchoff Heinrich das Peterskloſter einweihte, zum Andenken dieſer Begebenheit geſchlagen worden.

Erzbiſthum Bremen.

Tab. V. n. 152.

PREME. Der Kaiſer mit dem Kreuzſtab in der Rechten, und der Erzbiſchoff mit einem Buche in der Rechten und den Krummſtab in der Linken, hinter einem Bogen ſtehend, unter welchem ein Kirchengebäude. 16 Gr.

Tab. V. n. 153.

PNS ECVP. Der Schirmvogt mit dem Schwert in der Rechten und der Biſchoff mit dem Buch in der Rechten hinter einem Bogen ſtehend, unter welchem das nehmliche Kirchengebäude. 15 Gr.

Die Schrift auf dem erſten dieſer ſeltenen Brakteaten iſt deutlich; auf dem andern ſoll ſie vermuthlich Bremensis Episcopus bedeuten. Vielleicht rühren ſie vom Erzbiſchoff Waldemar her, und die kaiſerliche Perſon wäre dann Otto IV, der ſich des vertriebenen Waldemars annahm und dem Herzog Bernhard von Sachſen 1211 den Auftrag ertheilte, ihn gegen den vom Papſt ernannten Gerhard von

Oſnabrück wieder einzuſetzen, welches auch geſchah. Unter dieſen Umſtånden låßt ſich annehmen, daß auf dem zweiten Brakteat, ſtatt des Kaiſers, der Herzog Bernhard vorgeſtellt iſt.

Tab. V. n. 154.

Zwei ſtehende Fürſten, beide mit dem Schwert in der Rechten und den Schild in der Linken, der zur Rechten mit dem Löwen, der zur Linken mit einem Stern im Schilde; oben und unten zwiſchen beiden eine Roſe, alles in einer Perl-Einfaſſung, und auf dem Rande abwechſelnd vier Roſen und vier Punkte. 14 Gr.

Tab. V. n. 155.

Zwei Fürſten in halber Figur unter einem Chorgitter oder Baldachin mit an einander gehaltenen Schwertern, davon der eine ein kleines Kreuz in der Rechten, der andere in der Linken empor hålt; oben zwei Sterne und die Randverzierung wie zuvor.

Dieſe beiden Brakteaten ſind mit jenen unwiderſprechlich von einer Fabrik, und höchſt wahrſcheinlich vom nehmlichen Erzbiſchoff. Auf beiden ſind die Schirmvögte des Erzſtifts vorgeſtellt, deren einer, wenn ich nicht irre, Pfalzgraf Heinrich, Otto's IV Bruder, ſeyn wird. Es ſcheint, als wenn beide Münzen, und beſonders die zweite, bei Gelegenheit ihrer Inſtallation geprågt worden, denn das Zuſammenhalten der Schwerter und die Emporhaltung der Kreuze drücken eine feierliche Handlung aus.

Erzbisthum Magdeburg.

Wichmann.

1154 — 1194.

Tab. VI. n. 156.

WICMAN. Der Erzbiſchoff in einem ovalen Schilde ſitzend, in der Rechten den Kreuzſtab, in der Linken den Krummſtab, an jeder Seite ein Schildhalter. 13 Gr.

Tab. VI. n. 157.

WICHMA . Der Erzbiſchoff zwiſchen zwei Thürmen ſtehend mit Kreuzſtab und Krummſtab, bis zur Hälfte in bogiger Einfaſſung. 17 Gr.

Tab. VI. n. 158.

WICHMANNVS ARCHIEPISCOPVS . . Der Erzbiſchoff in ſeinem Ornate zwiſchen zwei Thürmen ſitzend, in der Rechten ein offenes Buch, in der Linken den Krummſtab. 14 Gr.

Schon Mader hat in ſeinem zweiten Verſuch über die Brakteaten mehrere von dieſem Erzbiſchoff geliefert, die Leukfeld nicht gekannt hat; hier ſind drei andere, davon zwar der erſte ſchon von Heuſinger mitgetheilt worden, die beiden übrigen aber zum erſten Male erſcheinen. Sie gehören unter ſeine ſchönſten Brakteaten. Bei Wichmanns langer Regierung kann es nicht fehlen, daß ſehr viel unter ihm gemünzt worden iſt, und es iſt zu glauben, daß hie und da noch mehrere verborgen liegen, ſo daß noch manche Nachleſe dazu erwartet werden kann.

Ludolph.

1194 — 1206.

Tab. VI. n. 159.

LVDOLFVS ARCHIEPS . Der Erzbiſchoff in ſeinem Ornate ſitzend, in der Rechten einen doppelten Kreuzſtab, in der Linken den Krummſtab. 14 Gr.

Von dieſem Erzbiſchoff hat Leukfeld ſelbſt keinen Brakteaten gekannt, ſondern die beiden, die er aufführt, aus des Olearii Spicilegio Antiquitatis übergetragen. Mader eignet ihm auch, und ich glaube nicht mit Unrecht, zwei Brakteaten zu, die Leukfeld dem Biſchoff Ludolph von Halberſtadt beigelegt hat. Gegenwärtiger iſt alſo ein neuer und ſchätzbarer Zuwachs. Das Todesjahr Ludolphs iſt noch nicht ganz im Klaren.

Albertus.
1207 — 1233.

Tab. VI. n. 160.

ALBERTVS. Der heilige Moriz ſtehend, in der Rechten die Palme, in der Linken eine Fahne. 8 Gr.

Tab. VI. n. 161.

A — L dazwiſchen eine hermartige Figur in der Biſchoffmütze. 7 Gr.

Auch von dieſem Erzbiſchoff ſind bis itzt nur wenig Brakteaten aufgefunden worden. Leukfeld hat davon nur zwei mit dem heiligen Moriz von der nehmlichen Größe wie n. 160 mitgetheilt. Aber ohne allen Grund hat er ihm einen räthſelhaften Brakteaten, der unter n. 164 vorkommen wird, zuzuſtutzen ſich erlaubt, der keineswegs magdeburgiſch iſt.

Bisthum Hildesheim.

Harbertus oder Heribertus.
1203 — 1208.

Tab. VI. n. 162.

HARSBOCVS EPISCOPVS IN HIL. Der Biſchoff auf einer zierlichen Bank zwiſchen zwei Thürmen ſitzend, rechts den Krummſtab, links einen Lilienſtab.

Seeländer hat von dieſem Biſchoff verſchiedene Brakteaten mitgetheilt, die man unter die ſchönſten zählen kann. Auf allen iſt er Heribertus geſchrieben, hier Harsbocus. Wahrſcheinlich hat ſein eigentlicher Name Veranlaſſung dazu gegeben, und iſt dann in Heribertus umgeändert worden. Er war von Geburt ein Herr von Bevelde.

Biſthum Halberſtadt?

Tab. VI. n. 163.

AM . DEIVS ODERLCIENS . Der Biſchoff in ſeinem Ornate ſitzend, in der Rechten den Krummſtab, in der Linken ein Buch, wie es ſcheint, und daneben ein Kreuz, unten auf jeder Seite ein Strauch. 17 Gr.

Tab. VI. n. 164.

ADELDERVS + ODERLCI + EPISVS : Der Biſchoff mit einem Buch in der Rechten und dem Stab in der Linken, und der Schirmvogt mit der Fahne in der Rechten und dem Schwert in der Linken hinter einer Balluſtrade ſitzend, in der Area mehrere Punkte. 15 Gr.

Beide räthſelhafte Brakteaten ſind vortreflich erhalten, und leiſten ſich gegenſeitig Gewähr, daß der Name des Orts vom Stempelſchneider wenigſtens nicht ſo ſtark verpfuſcht ſeyn kann, daß er durchaus auf keinen andern Ort, wo ein Biſthum war, anzuwenden iſt. Leukfeld würde ſich daraus überzeugen, wie gewaltig er geirrt, die Umſchrift auf n. 164. in Adelberus Magdeb. Archepisus umgezwungen zu haben. Ludwig hat ſich ſolch Grübeln erſpart: er ſpricht ſo unbefangen vom Oderloiſchen Biſchoff, als wenn er in dieſem nie vorhanden geweſenen Biſthume zu Hauſe wäre.

Ich habe über dieſe beiden Brakteaten viel nachgeſonnen und nachgeforſcht, ohne einen Aufſchluß darüber zu bekommen. Ich fiel auf Oldenburg, aber ich mußte dieſen Gedanken wieder aufgeben. Bei dem zweiten könnte man auf die Vermuthung kommen, daß er vielleicht dem Biſchoff Udalricus von Halberſtadt angehöre, weil er oft unter dem Namen Odelric vorkommt; aber die adjective Endung auf dem erſten und der unbekannte Name auf demſelben widerlegen ſie ſogleich. Indeſſen hat mich eine andere Muthmaßung verleitet, ſie aufs ungewiſſe unter das Biſthum Halberſtadt zu ordnen.

Es iſt bekannt, daß die frühere Geſchichte dieſes Biſthums in Dunkelheit gehüllt iſt. Unter Otto II, der ihm das Münzrecht verliehen, kommt es unter dem Namen Säligenſtadt vor. Man hat viel darüber geſtritten, wo dieſer Ort gelegen, und die gewöhnlichere Meinung iſt, daß es vielleicht das heutige Oſterwick ſei, was aber

keineswegs erwieſen iſt. Von ohngefähr fand ich in der Mannsfeldiſchen Chronik *) einen itzt verſchollenen Ort Odersleben, der in der Harzgegend gelegen und 1525 noch vorhanden geweſen iſt. Der Name fiel mir auf, weil Oderliciensis mit keinem Ort ſo viel Aehnlichkeit hat, als mit dieſem. Ob er dann Oſterwick genannt worden, oder ob er mit Adersleben, wo Biſchoff Albrecht I aus dem anhaltiſchen Hauſe noch als Domherr 1282 ein Ciſtercienſer Nonnenkloſter geſtiftet hat, ein und ebenderſelbe Ort iſt, oder ob er, wie ſo viele Oerter der mittlern Zeit, ganz vertilgt worden, wird ſchwer zu erweiſen ſeyn. Unmöglich wäre es alſo nicht, daß das Bisthum, wegen Kriegsunruhen oder nach einem Brande eine Zeitlang an dieſen Ort verlegt worden, und daß ſich der Biſchoff davon geſchrieben haben könnte. Indeſſen bleibt dieſe Vermuthung großen Schwierigkeiten unterworfen, zumal wenn auf n. 163. AM. DEIVS etwa Amadeus heißen ſollte, da kein Halberſtädtiſcher Biſchoff dieſes Namens, wenn es anders mit dem Verzeichniß der Biſchöffe ſeine Richtigkeit hat, bekannt iſt, und um die Zeit, wo dieſe Brakteaten geprägt ſind, ſchwerlich noch ſo viel Dunkelheit über dieſes Bisthum geſchwebt haben kann. Auf n. 164 iſt unter Adelderus oder Albertus wahrſcheinlich der Schirmvogt gemeint.

Wenn ich ſie einſtweilen, da ſie doch irgendwohin gehören müſſen, und ein Oderloiſches Bisthum nie vorhanden geweſen, aber doch auf zwei ſonſt ſo deutlichen und ſchönen Brakteaten eine Wiederholung ſo gröblicher Namens-Verpfuſchung, die von keinem andern Namen eines Bisthums Aehnlichkeit hat, kaum gedacht werden kann, unter den Schutz des Bisthums Halberſtadt gebracht habe, bis ein anderes ſeine Rechte darauf geltend macht, ſo bin ich dennoch weit entfernt, ſie dem Bisthum wirklich zuzueignen. Vielleicht ſind Andere glücklicher als ich, ihren wahren Geburtsort auszuforſchen.

*) Mannsfeldiſche Chronik durch Spangenberg. 1572. S. 421. b.

Biſthum Oldenburg.

Tab. VI. n. 165.

OLDENS SM ENSIS SVM. Der Biſchoff im Ornate mit Stab und Buch auf einem zirkelförmigen Bogen ſitzend, hinter ihm ein Gebäude mit Thürmen an den Seiten, und neben dem Kopfe auf der Zirkel-Einfaſſung ebenfalls zwei Thürme auf jeder Seite. 17 Gr.

Es iſt Schade, daß der Stempelſchneider uns durch ſein Verſehen den Namen des Biſchoffs vorenthalten hat, der vielleicht vor Oldenſis Sum, was hier ſo gebrochen wiederholt iſt, hat geſetzt werden ſollen. Indeſſen bleibt ein Brakteat von dieſem Biſthum immer eine Seltenheit, und giebt vielleicht Veranlaſſung, namenloſen ihren Platz anzuweiſen.

Biſthum Wirzburg.

Embric oder Emmerich.

1125 — 1147.

Tab. VI. n. 166.

EMBRIC + DI GRA + VVIRC- + EPISC. Der Biſchoff auf einem Bogen ſitzend, mit der Rechten das Schwert quer über den Schoos legend, in der Linken den Krummſtab. 14 Gr.

Embric war der ſieben und zwanzigſte Biſchoff zu Wirzburg, und von Geſchlecht ein Graf von Leiningen. Er war vorher Probſt in Erfurt geweſen. Unter ihm wurde 1130 zu Wirzburg ein Concilium gehalten, auf welchem Innocenz für den wahren Papſt erklärt wurde. Im Jahr 1134 ſtiftete er das St. Jacobs Kloſter jenſeits des Mains. Mit Kaiſer Conrad III ſtand er in ſo trautem Vernehmen, daß er von ihm 1147 nach Conſtantinopel geſandt wurde, um dem Kaiſer Emanuel die Schweſter ſeiner Gemahlin zur Ehe anzutragen. Auf dem Rückwege erkrankte er aber und ſtarb zu Aquilegia in dem nehmlichen Jahre.

Siegfried.
1147 — 1151.

Tab. VI. n. 167.

SIFRID . VVIR . E . Der Biſchoff zwiſchen zwei Thürmen ſtehend, in der Rechten den Krummſtab, in der Linken das Schwert. 14 Gr.

Siegfried war von Geſchlecht ein Freiherr von Querfurt. Es iſt nichts merkwürdiges von ihm bekannt. Seine Regierung dauerte auch nur vier Jahre und einige Monathe. Er ſtarb 1151 an der Peſt.

Erhold oder Herold.
1165 — 1172.

Tab. VI. n. 168.

HEROLDVS . D . G . WIRCIBVRGENS . EPISCOP . Der Biſchoff ſitzend, in der Rechten das Schwert, in der Linken eine Fahne. 15 Gr.

Zwiſchen Siegfried und Herold hatten Gebhard, ein Graf von Henneberg, und Heinrich II ein Graf von Berg und Andechs, das Biſthum beſeſſen. Herold war alſo der ein und dreißigſte Biſchoff und von Geſchlecht ein Herr von Hochheim. Unter ihm hielt Kaiſer Friedrich I 1168 einen Reichstag zu Wirzburg, auf welchem er den Biſchöffen, als rechten und wahren Herzogen zu Franken, alle hergebrachte Freiheiten und Gerechtſame beſtätigte. Es wurden hierauf während ſeiner Regierung die vier Erbgrafen des Herzogthums ernannt; zugleich wurde feſtgeſetzt, daß bei allen geiſtlichen oder weltlichen Feierlichkeiten dem Biſchoff ein Schwert vorgetragen werden ſollte. Merkwürdig iſt das Ceremoniel, das bei den Leichenbegängniſſen der Biſchöffe beſtimmt wurde. Wenn ein Biſchoff mit Tode abginge, ſo ſollte ſein todter Körper in völligem Ornate auf einen Stuhl geſetzt und ihm in die linke Hand, als Biſchoff, der Krummſtab, in die Rechte aber, als Herzog, das Schwert gegeben werden; hierauf ſollte er zuerſt in das Jacobs-Kloſter, dann in das Domſtift, und den folgenden Tag in das St. Johannsſtift zum neuen Münſter getragen, und an jedem der drei Orte ſollten Vigilien und Seelenmeſſen gehalten, und er hierauf in allen ſeinen biſchöfflichen Kleidern mit Ring, Inſul, Stab und Schwert in einem hölzernen

Sarge im Domſtift ehrlich zur Erde beſtattet werden *). — Unter ſeiner Regierung wurde auch das Landgericht eingeſetzt, und auf zwölf Perſonen beſtimmt. Er ſtarb 1172.

Reinhard.

1172 — 1184.

Tab. VI. n. 169.

REGINHARDVS . DEI . GRA . WIRCINBVRG . EPIS . Der Biſchoff auf einem Sopha ſitzend, mit aufgehobenem Schwert in der Rechten und den Krummſtab in der Linken. 16 Gr.

Reinhard war ein Graf von Abensberg. Es iſt nichts bedeutendes von ihm zu ſagen, als daß er 1181 auf Verlangen des Papſtes Lucius III eine Reiſe nach Rom machte, und daß er im Domſtifte das ewige Licht angeordnet hat. Er ſtarb 1184.

Conrad I.

1198 — 1202.

Tab. VI. n. 170.

CONRADVS VVIRC . E . Der Biſchoff ſitzend, in der Rechten das Schwert, in der Linken eine Fahne. 14 Gr.

Zwiſchen Reinhard und Conrad I regierten in dieſen vierzehn Jahren drei Biſchöffe: Gottfried I, ein Herr von Piſtenberg oder Veſtenberg; Heinrich III, ein Herr von Biebelriedt, genannt von Babenberg; und Gottfried II, ein Graf von Hohenlohe. Conrad I war alſo der ſechs und dreißigſte Biſchoff, und von Geſchlecht ein Freiherr von Rabensburg. Er war vorher Biſchoff von Hildesheim und Kaiſer Friedrichs I Kanzler, auch mit ihm in Paläſtina geweſen, und behielt die Canzlerwürde auch bei Heinrich VI. Weil er nun nach deſſen Tode auch Philipps Kanzler wurde, und das Biſthum Wirzburg ohne Genehmigung des neuen Papſts Innocenz III angenommen hatte, ſo ließ ihm der Papſt beim höchſten Bann gebieten,

*) Geſchichtſchreiber von dem Biſchoffthum Wirzburg u. ſ. w. durch Johann Peter Ludwig, Ict. Frankfurt 1713. Fol. S. 521.

Wirzburg wieder zu verlaſſen, und entſetzte ihn auch zu Hildesheim. Conrad kehrte ſich aber nicht daran, und nachher ſöhnte er ſich in Rom mit dem Papſt durch anſehnliche Geſchenke perſönlich aus. Er ward 1202 von ſeinen eigenen Verwandten umgebracht.

Otto.

1207 — 1223.

Tab. VI. n. 171.

OTTO DEI GRACIA VVIRCENBVRG . EPISCOP . **Der Biſchoff ſitzend, in der Rechten das Schwert, in der Linken ein offenes Buch, drüber ein Kreuzchen.** 14 Gr.

Zwiſchen dem vorigen Biſchoff und dieſem bekleidete Heinrich IV den biſchöfflichen Stuhl, der als Meiſter Heinrich Kaeß aufgeführt wird, und aus einem guten alten fränkiſchen Geſchlechte vom Schloſſe Oſterburg abgeſtammt haben ſoll. Er war wegen ſeines eingezogenen und prachtloſen Lebens auch unter dem Namen „Heinrich Käs und Brod“ bekannt. Sein Nachfolger Otto war ein Freiherr (Graf) von Lobdeburg, aus dem Geſchlechte, welches in und um Jena herrſchte. Er begleitete Otto IV zu ſeiner Krönung nach Rom, und ſtand auch mit Friedrich II in ſo gutem Vernehmen, daß ihm dieſer ſeinen Sohn Heinrich anvertraute, den er im zwölften Jahre bereits hatte zum König wählen laſſen. Otto ſtarb 1223. Seinem Teſtamente zufolge wurde ihm der rechte Arm abgeſchnitten und ins Kloſter Anhauſen im Eichſtädter Bisthum gebracht. — Ein zweites Exemplar von dieſem Brakteaten, auf einem etwas größern Blech, beſitzt H. Rath und Ritter Mader.

Dietrich.

1223 — 1225.

Tab. VI. n. 172.

THEODER D G E VV . **Der Biſchoff ſitzend, in der Rechten das Schwert, in der Linken ein Buch, wie es ſcheint.** 15 Gr.

Dietrich war ein Graf von Hohenburg an der Werra, aus dem Geſchlecht, welches die Erbmarſchalls-Würde des Bisthums beſaß, nach deſſen Erlöſchung ſie wechſelsweiſe an die Herren von Bibra und Knehr gelangte. Er regierte nur vierzehn und einen halben Monath und ſtarb 1225.

Dieſe ſieben überaus ſchönen Brakteaten von Wirzburg ſind von großer Seltenheit. Blos die von Embric, Siegfrid und Otto waren aus ſchlechten Abbildungen bekannt *). Der Brakteat von Otto bei Schneidt iſt jedoch von dem unſrigen verſchieden, denn er hat EPISC. Außerdem hat Seeländer Tab. C. 14. noch einen von Siegfried vorgelegt, auf welchem der heilige Kilian neben dem Biſchoff ſteht, der auf das Evangelium, welches der Heilige auf einem Dreifuß geöffnet hält, zu ſchwören ſcheint. Sonſt ſind bis itzt keine Wirzburger Brakteaten weiter bekannt geworden.

Abtei Corvey.

Wibold. 1147 — 1174. **Widekind.** 1186 — 1205.

Tab. VI. n. 173.

✱ S-C-S VITVS PATRONVS ECCLES. CORBIE ✱ W—AB. Der heilige Vitus auf einem Bogen ſitzend, neben welchem die Zinnen zweier Thürme hervorragen, in der Rechten die Palme, mit der Linken eine offene Legende auf dem Schooſe haltend; auf beiden Seiten nach der Mitte zu ein Bogenſtück mit Kirchengebäuden und zur Linken ein Stern, oben ebenfalls Gebäude. 16 Gr.

Wahrſcheinlich rührt dieſer ſchöne und vortreflich erhaltene Brakteat vom Abt Widekind her, der ein Herr von Spiegel war; doch wäre es auch nicht unmöglich, daß ihn Abt Wibold oder Wicbold, ein Graf von Northeim, der von 1147 bis 1174 regierte, hätte prägen laſſen. Widekinds Antrittsjahr iſt nicht mit Zuverläſſigkeit zu beſtimmen; aber Falckens Angabe **), der das Todesjahr ſeines Vorgängers auf 1189, und ſonach das Antrittsjahr Widekinds ebenfalls auf dieſes

*) S. Demonstratio historico-diplomatica in qua ostenditur, Ducatum et Judicium provinciale Franconiae — pertinere ad Episcopatum Wurtzburgensem. Erfordiae. 1758. 4. — Und Jos. M. Schneidt Thesaur. Juris Franconici. u. ſ. w. Wirzburg, 1787. 8. Erſter Abſchnitt. Tab. I. 5. 6. Tab. II. 16.

**) Entwurf einer Historiae Corbeiensis diplomaticae. Braunſchweig 1738. 8. S. 19.

Jahr anſetzt, ſcheint unrichtig zu ſeyn, denn Widekind kommt ſchon 1186 als Abt in einer Urkunde vor; doch könnte dabei freilich auch ein Druckfehler Statt finden. Eine ſummariſche Ueberſicht der Vorfälle unter beiden Aebten findet ſich bei Falcke.

Heiligenſtadt.

Heribertus.

Tab. VI. n. 174.

HEREBERTVS . ABBAS IN HELGENS . Der Abt zwiſchen zwei Thürmen ſitzend, in der Rechten den Kreuzſtab, in der Linken den Krummſtab, über jedem Thurm ein Ringel.

Tab. VI. n. 175.

HERIBERTVS DEI GRTIA ABBA . Der Abt ſitzend, in der Rechten ein Kirchengebäude, in der Linken eine Fahne, drüber ein Kreuz, neben den Knieen auf jeder Seite ein Stern.

Tab. VI. n. 176.

HERIBE-RTVS AB . Der Abt hinter einem Bogenſitz, in der Rechten den Krummſtab, in der Linken den Kreuzſtab, unten im Bogen ein Kirchengebäude.

Tab. VI. n. 177.

HERIBER-T . ABBAS . Der Abt hinter einem Bogenſitz, in der Rechten die Palme, in der Linken den Krummſtab, unten im Bogen ein Dom. 10 Gr.

Tab. VI. n. 178.

HERIBERTVS DEI GRA . unten im Bogen AB . HIL . Der Abt unter einem mit Thürmen gezierten Portale auf einem Bogen ſitzend, in der Rechten den Krummſtab, in der Linken das Kreuz. 10 Gr.

Tab. VII. n. 179.

HEREB-ERTVS. Der Abt auf einem Bogen zwiſchen zwei Thürmen ſitzend, in der Rechten den Krummſtab, in der Linken einen Lilienſtab.

Tab. VII. n. 180.

HERIBERTVS DEI . GRATIA . ABBA . Ein großes Gebäude mit vier Thürmen, an welchem ſich unten im Bogen der Kopf des Abtes befindet.

Die Brakteaten der Aebte von Heiligenſtadt ſind ſo überaus ſelten, daß auch mehrere von einem einzigen Abte um ſo mehr bekannt gemacht zu werden verdienen. Olearius in ſeiner Iſagoge hat zwei vom Abt Nortbertus beſchrieben. Ein dritter, blos mit Martinus Helgenstat, iſt auch bei Seeländer abgebildet. Alle drei hat Mader in ſeinem zweiten Verſuch n. 115. angeführt. Außer dieſen ſcheint noch keiner zum Vorſchein gekommen zu ſeyn. Es iſt ſonderbar, daß ſich von dieſen Aebten ſo wenig Nachrichten finden. Faſt möchte man glauben, daß ſie dem mainziſchen Collegiatſtift in Heiligenſtadt, von dem ſo viel geſchrieben worden, ohne daß dabei von Aebten die Rede iſt, nichts angehen. Alle dieſe Brakteaten, n. 177 und 178 ausgenommen, befinden ſich im Gothaiſchen Cabinet.

Nonnenkloſter zum heiligen Kreuz in Nordhauſen.

Cecilia.

Tab. VII. n. 181.

CECILIA ABBA. Die Aebtiſſin ſitzend, in der Rechten einen langen Kreuzſtab, in der Linken eine Lilie emporhaltend; rechts neben dem Kopfe ein Stern, links ein Punkt, unten zwiſchen den Füßen ein größerer Punkt. 15 Gr.

Tab. VII. n. 182.

CECIJIA . . . . Die Aebtiſſin hinter einem Geländer ſitzend, von der rechten Seite, vor ihr ein Altar mit einem großen Kreuze, mit der Rechten etwas zu ihm emporhebend, oben drüber ein Stern. 15 Gr.

Schlegel hat den erſten dieſer Brakteaten bekannt gemacht *), aber nicht richtig genug; in den Beſcrivelze den Danske Mynter I. CI. n. 159 iſt ein zweiter mitgetheilt; und Mader in ſeinem zweiten Verſuch N. 99. liefert einen dritten. Hierzu habe ich einen vierten geſellen können, aus welchem noch ſicherer zu ſchließen iſt, daß Cecilie Aebtiſſin dieſes Kloſters war. Aller Wahrſcheinlichkeit nach ſind ſie um die Mitte des zwölften Jahrhunderts, wenigſtens viel früher als die Brakteaten der Aebtiſſin Hedwig, geprägt, dergleichen Schlegel bekannt gemacht hat. Dieſem gebührt übrigens das Verdienſt, die ſparſamen Nachrichten, welche dieſes Kloſter erwähnen, geſammelt zu haben. Es ward 943 von der Gemahlin Heinrichs I, Mechtild, geſtiftet. Im Jahre 1181 wurde es von Heinrich dem Löwen, als er gegen ſeine Feinde in Thüringen zog, bei Verbrennung der Stadt ebenfalls mit eingeäſchert, aber es wurde drauf wieder aufgebaut. Es beſtand jedoch nur bis 1220, denn in dieſem Jahre wurden die Nonnen ihrer ſchändlichen Lebensart wegen heraus gejagt, und dafür Domherren eingeſetzt. Unſere Cecilie iſt natürlich nicht mit derjenigen zu verwechſeln, welcher Kaiſer Friedrich I im Jahr 1157 mehrere Gebäude und Güter überließ; da aber keine Cecilie anderswo paſſend untergebracht werden kann, und ihre Brakteaten auffallend durch das heilige Kreuz charakteriſirt ſind, ſo iſt kaum zu zweifeln, daß unſere Cecilie im zwölften Jahrhundert Aebtiſſin dieſes Kloſters war. Der zweite dieſer Brakteaten iſt mit der Madaiſchen Sammlung in das Königliche Cabinet gekommen.

---

*) Schlegel de numis antiquis Iſenacenſibus, Mulhuſinis, Northuſinis et Weiſſenſeenſibus. Jenae. 1703. 4. Tab. I. n. 13.

Abtei Quedlinburg.

Adelheid? oder Agnes.
1161 — 1184. 1184 — 1203.

Tab. VII. n. 184.

ICVNOL . . IDA CIV . Q . Die ſitzende Aebtiſſin mit der Palme in der Rechten und einem Buche in der Linken in einer zierlichen mehrmals gebogenen und eckichten, oben mit Gebäuden überſetzten Einfaſſung; auf dem Rande vier Kreuze. 16 Gr.

Es iſt über dieſen Brakteaten, den Schlegel ſehr unvollkommen, neben einem andern beſſer erhaltenen, bekannt gemacht hat *), mancherlei gemuthmaßet worden. Man hat ihn allgemein der Aebtiſſin Agnes zugeſchrieben, und die Umſchrift auf folgende Art angenommen: Icon Solidorum Agneſae Civitatis Quedlinburgenſis Abbatiſſae, wozu Schlegels erſter Brakteat, den auch Leukfeld mitgetheilt hat, allerdings Veranlaſſung giebt. Ich geſtehe, daß mir dieſe Erklärung nie ganz genügt hat. Als einen bloßen Einfall gebe ich zu näherer Prüfung, ob in OLIDA nicht vielleicht der Name der Aebtiſſin Adelheit, von der, die doch ſo lange Aebtiſſin war, bis itzt nur eine einzige ſichere Münze bei Mader **) bekannt iſt, enthalten ſeyn könne, zumal da Ida, wie ich irgendwo einmal geleſen, von Adelheidis hergeleitet wurde. Dem ſei aber wie ihm wolle: der Brakteat war in jedem Fall einer richtigern und vollſtändigern Mittheilung werth.

Sophia.
1203 — 1225.

Tab. VII. n. 183.

SOPHIA . . . . . QVIDLIV . Die Aebtiſſin auf einem Bogen in einer bogigen Einfaſſung ſitzend, in der Rechten ein Kreuz, in der Linken eine Palme, oben auf den Bogenſtücken zu jeder Seite zwei Thürme und drüber ein Haus.

Von dieſer Aebtiſſin iſt noch kein Brakteat zum Vorſchein gekommen. Der gegenwärtige befindet ſich im Weimarſchen Cabinet, aber ich habe ihn blos nach

*) De numis Isenacensibus etc. pag. 42.

**) Verſuch über die Brakteaten. 1797. 4. Tab. VII. N. 70.

einer Zeichnung mittheilen können, und kann daher nicht für eine ganz genaue Abbildung ſtehen. Indeſſen iſt er zu ſelten, als daß ich ihn deswegen hätte übergehen ſollen. Sophia führte eine ſehr unruhige Regierung, und ward endlich 1225 abgeſetzt. Vermuthlich zog ſie ſich darauf in das Kloſter zu Brena zurück, was ihr Bruder Friedrich II Graf von Brena, ihr ſchon im Jahr 1209 übergeben hatte.

Vermiſchte und ungewiſſe Brakteaten.

Biſchoff Udalricus zu Halberſtadt.

1150 — 1162 und 1177 — 1181.

Tab. VII. n. 185.

S. STEPHANVS auf einem Bogen, unter welchem die Steinigung dieſes Heiligen vorgeſtellt iſt; über dem Bogen der nehmliche Heilige zwiſchen zwei Engeln.

Dieſer Brakteat, der meines Wiſſens noch nicht bekannt iſt, gehört unter die ſchönſten dieſes Biſchoffs. Bekannter iſt der Brakteat mit einer andern Vorſtellung der Steinigung des heiligen Stephan, den auch Leukfeld Tab. II. N. 23. vorgelegt hat. So ſchön mehrere von ſeinen Brakteaten ſind, ſo häßlich ſind dagegen wieder andere, daß man ſie kaum für Gepräge von einem und ebendemſelben Münzherrn halten ſollte. Weil Udalricus dem Papſt Alexander III anhing, ſo ſo ſetzte ihn Kaiſer Friedrich I im Jahr 1162 ab, und dagegen den Biſchoff Gero an ſeine Stelle. Im Jahr 1177 ward er zwar wieder eingeſetzt, lebte aber in beſtändigem Kriege, beſonders mit Heinrich dem Löwen. Sein Tod erfolgte 1181. Der vorgelegte Brakteat iſt aus der Sammlung des Herrn Kaufmann Götz.

Biſchoff Heinrich I. von Havelberg.

1244 — 1270.

Tab. VII. n. 186.

H . D . G . E . Der Biſchoff ſitzend, in der Rechten ein Schild mit einem Kreuz, dem Wappen des Biſthums, in der Linken ein Schild mit drei Rauten. 10 Gr.

Nach Merſeburg will dieſer Brakteat nicht paſſen. Vermuthlich gehört er Heinrich I oder II (welcher letztere jedoch nicht lange regierte) von Havelberg an. Das Geſchlechtswappen könnte vielleicht einmal nähern Aufſchluß darüber geben. Leukfeld hat ihn unter den Halberſtädter Brakteaten Tab. III N. 52 b. aufgenommen und geahnet, daß er nach Havelberg gehöre, aber ſich verleiten laſſen, ihn dem Biſchoff Theodorich II zuzuſchreiben.

Kaiſer Lothar II.

1125 — 1137.

Tab. VII. n. 187.

LOTARIGT COMS SCIPGI . Der Kaiſer in Prachtgewand auf einem zierlichen Bogen zwiſchen zwei Thürmen ſitzend, in der Rechten den Reichsapfel, in der Linken den Lilienſcepter.

Dieſer ſeltene Brakteat hat mit Kaiſer Friedrichs I. ſchönern Brakteaten, wie z. B. mit n. 119 eine ſo große Aehnlichkeit, daß man, beſonders der Umſchrift wegen, bei ſeinem Anblick ſtutzig wird. Die große Abweichung von Lothars bekannten thüringiſchen Brakteaten, ſowohl im Namen als in der Prägart, iſt ebenfalls auffallend, aber jene mit LUTEGER ſind vielleicht in Thüringen vor ſeiner Erhebung auf den Kaiſerthron, als er nur noch Herzog von Sachſen war, dieſer hingegen ſpäter und anderswo geprägt. Seine unbeſtreitbare Aechtheit in Anſehung der Umſchrift wird übrigens von mehrern ähnlichen Brakteaten unterſtützt, die Rethmeyer geſammelt hat *), unter welchen ihm N. 9. beinahe gleich kommt, und nur darin von ihm abweicht, daß der Reichsapfel mit einem kleinern überſetzt iſt, und COMES SIPEL ſtatt COMS SCIPGI auf demſelben ſteht. Selbſt der Name iſt wie auf

*) S. Rethmeyers Braunſchweigiſche Chronik. 3. B. Tab. LIX.

dieſem geſchrieben. Man überzeugt ſich daraus, daß mehrere Brakteaten Kaiſer Friedrichs dieſen nachgeahmt ſind, welches zumal N. 1. bei Rethmeyer ohne Widerſpruch beweiſet, wenn nicht der dem Kaiſer Friedrich zugeſchriebene Brakteat der nehmliche iſt. Ja ſelbſt der, unter Friedrich n. 119. mitgetheilte, Brakteat ohne Schrift könnte faſt mit gleichem Rechte dem Kaiſer Lothar zugeeignet werden. — Die Umſchrift des vorliegenden Brakteaten iſt ſehr merkwürdig, weil ſich Lothar als Kaiſer noch Graf von Supplinburg ſchreibt; denn ſo muß die Umſchrift ohne Zweifel gedeutet werden. Wollte man auch das COMS SCIPGI oder CIPI oder SIPEL (auf einigen ſteht COMES ganz deutlich) für Comes Scti Imperii nehmen, was nicht einmahl wahrſcheinlich iſt, ſo hätte er ſich doch immer Graf genannt. Man ſieht daraus, daß er ſich, trotz der Kaiſerwürde, noch Graf von Supplinburg zu nennen nicht verſchmäht hat. Dieſer rare und merkwürdige Brakteat befindet ſich in der Sammlung der Frau von Bildt, einer geiſtvollen Dame, der es zur Ehre gereicht, ſich mit einem Studium zu beſchäftigen, bei dem nichts weniger als bloße Sammelſucht zum Grunde liegt.

König Philipp.

1198 — 1208.

Tab. VII. n. 183.

Der König rechts reitend, den Schild vor der Bruſt und in der Rechten die Fahne mit dem Adler im Wimpel, hinter ihm der Reichsapfel; das Ganze in einer zierlichen Einfaſſung.

Es iſt wohl keinem Zweifel unterworfen, daß dieſer ſchöne wahrſcheinlich in Thüringen geprägte Brakteat dem Kaiſer Philipp angehört. Vergleicht man andere Brakteaten damit, auf welchen ſich der Reichsapfel in der Area befindet, ſie mögen nun ohne Schrift ſeyn oder verworrene Umſchrift haben, ſo wird man bald geneigt, ſie eher dem König Philipp als dem Kaiſer Heinrich VI zuzueignen; und von einem von beiden müſſen ſie ſeyn. Für Philipp ſpricht übrigens der Umſtand, daß ſie mit einigen Brakteaten des Landgrafen Herrmann vollkommen übereinſtimmen. Gegenwärtiger Brakteat befindet ſich in der Sammlung des H. Götz.

Stadtbibliothek Augsburg

Markgraf Waldemar von Brandenburg.
1308 — 1319.

Tab. VII. n. 189.

W D G M . Häßliches Bildniß des Markgrafen; auf jeder Seite ein großes Lilienſcepter. 14 Gr.

Markgraf Waldemar, aus dem Anhaltiſchen Stamm, regierte nach Otto's IV Tode gemeinſchaftlich mit Johann V und mit Otto IV mit dem Pfeil und Heinrich. Die Johannitiſche Linie beſtand nur noch aus beiden letztern und Waldemar. Als Otto mit dem Pfeil 1308 mit Tode abging, war blos ſein Oheim, der Markgraf Heinrich und ſein Vetter Johann VI, des Markgrafen Herrmann Sohn, noch übrig. Erſterer nahm an der Churmärkiſchen Regierung keinen Theil mehr, und Johann VI ſtand unter Waldemars Vormundſchaft. Dieſer regierte alſo nunmehr ſo gut als allein. Er war ein Herr von großen Eigenſchaften, aber eroberungsſüchtig aus Neigung, denn er hinterließ keine Nachkommen, und ſchien dabei auch auf ſeinen Mündel keine Rückſicht zu nehmen. Er ſtarb 1319. Ihm folgte nun Johann VI, der aber ſchon das Jahr darauf ſtarb. Mit ihm erloſch der Anhaltiſche Stamm der Markgrafen von Brandenburg, deſſen Stifter Johann I, Albrechts II älteſter Sohn, geweſen war. Dieſer ſeltene Brakteat, der noch nie zum Vorſchein gekommen, liegt ebenfalls in der Sammlung des H. Götz.

Ein Erzbiſchoff Friedrich.

Tab. VII. n. 190.

FRIDERICV ARCHIE . . . Der Erzbiſchoff ſitzend, in der Rechten den Krummſtab, in der Linken den Kreuzſtab, auf jeder Seite zwei Sterne, und mehrere Ringel in der Area. 14 Gr.

Dieſer Brakteat ſcheint ſehr alt zu ſeyn, aber ich kann ihm keinen ſichern Platz anweiſen. Am zuverſichtlichſten würde ich ihn dem Erzbiſchoff Friedrich von Bremen beilegen, wenn dieſer, der Angabe nach, nicht ſchon 1123 geſtorben wäre oder wir ſchon ſichere Brakteaten von dieſer Zeit beſäßen. Der Zeit nach würde er freilich am beſten für den Magdeburgiſchen Erzbiſchoff Friedrich paſſen, der dem Erzbisthum von 1143 — 1153 vorſtand; aber dagegen ſtemmen ſich wieder die hiſtoriſchen Nachrichten, daß ſein Nachfolger Wichmann der erſte geweſen ſei, der große Münzen

geſchlagen habe. Auch ſind Wichmanns Brakteaten von ganz anderer Art. Die beiden, welche Leukfeld aus Ludwig aufgenommen und dieſem Erzbiſchoff Friedrich zugeſchrieben, ſind ungewiß. Es muß alſo vor der Hand unentſchieden bleiben, wohin dieſer Brakteat zu rechnen iſt.

Herzoge in Pommern.

Sobelaus.

Tab. VII. n. 191.

D. ✝ .... SOBELAVS. Der Herzog auf einem Bogenſtuhl ſitzend, in der Rechten die Fahne, in der Linken einen Schild, neben ſich zur Rechten einen rankenden Zweig, links in der Area ein Kreuz. 14 Gr.

Wraceslaus.

Tab. VII. n. 192.

D.. VVRACESLAVS. Kopf des Herzogs in bloßem Haar, auf jeder Seite ein kleines Kreuz. 6 Gr.

Auf dem erſten dieſer Brakteaten hat das erſte verkehrte S in Sobelaus mittelſt eines kleinen Bruchs das Anſehen eines R bekommen, und iſt folglich im Stich nicht richtig angegeben. Es war nicht leicht, beiden Herzogen ihr Gebiet anzuweiſen, und auch dieß konnte nur muthmaßlich geſchehen. Da ſie weder in Schleſien, noch Mähren eine Heimath finden, ſo können ſie nirgends hin als nach Pommern gehören. Aber auch da finden ſich die Namen nicht, wie ſie auf den Brakteaten ſtehen; doch ähneln ſie denen, welchen man ſie zuſchreiben kann. Wahrſcheinlich iſt der erſte Brakteat vom Herzog Subislaff II, und der zweite vom Herzog Wartislaus III, welcher Demmin beſaß und 1264 ſtarb.

Unbekannte Städtemünzen.

Tab. VII. n. 193.

Eine Pflanze mit drei gezackten Blättern zwiſchen zwei runden Hauben-Thürmen, oben darüber ein vierfüſſiges geflügeltes Thier, in der Area mehrere bedeutende Charakter. 15 Gr.

Tab. VII. n. 194.

Ein großes ſchönes Kirchen-Portal mit drei Zinnen-Thürmen in einer ſehr verzierten Einfaſſung; oben zwei Sterne. 14 Gr.

Tab. VII. n. 195.

Aehnliches Kirchen-Portal mit drei Zinnen-Thürmen, oben ſtatt der Sterne zwei Ringel. 7 Gr.

Tab. VII. n. 196.

Undeutliche Umſchrift. Ein Gebäude mit zwei runden Hauben-Thürmen, oben drüber eine Sonne und in der Area kleine Ringel. 15 Gr.

Tab. VII. n. 197.

Großes Kirchengebäude mit einem dicken Zinnen-Thurm in der Mitte und zwei runden Hauben-Thürmen an den Seiten. 15 Gr.

Tab. VII. n. 198.

Das nehmliche Kirchengebäude in halber Größe. 7 Gr.

Ueber alle dieſe Münzen weiß ich keinen Aufſchluß zu geben. Nur die alten Städteſiegel aus dieſer Zeit vermöchten es, und es wäre zu wünſchen, daß Freunde der Geſchichte und Numismatik in ihren Gegenden alle alte Siegel ſammelten und bekannt machten. Ob der erſte dieſer Brakteaten beſtimmt eine Stadtmünze ſei, wage ich nicht zu behaupten. Das vierfüſſige geflügelte Thier ähnelt dem Pommerſchen Greif, aber das Uebrige ſcheint nicht auf dieſe Gegend zu deuten. Die Blätter der Pflanze haben Aehnlichkeit von dem Holſteiniſchen Neſſelblatt; jedoch iſt nichts

daraus zu folgern. Der Schafft der Pflanze hat in der Abbildung wegen zwei kleiner Ringel und einer Quetſchung das Anſehen eines Thierkopfs erhalten, was im Originale nicht Statt findet. Die Hauben= wie die Zinnen=Thürme finden ſich in unſern Gegenden wie in Nieder=Deutſchland, ſo daß daraus auf eine beſtimmte Gegend nicht einmal geſchloſſen werden kann.

Grafſchaft Blankenburg=Reinſtein.

Tab. VII. n. 199.

SOIVNIAMH . DVB . ENPI . Das liegende halbe Hirſchgeweih, drunter eine ungewöhnliche Verzierung. 12 Gr.

Aus der verworrenen Umſchrift, die auf dem Brakteaten völlig gut ausgedrückt iſt, läßt ſich durchaus nichts herausbringen. Das liegende Geweih weiſet ihm aber ſein wahres Vaterland an; denn faſt ebenſo kommt es auf einem Siegel des Grafen Siegfried *), ſo wie auf andern alten Siegeln vor.

---

*) Numus bracteatus Henrico II Seculi XIII. Comiti Blancenburgico ante Hartonem vindicatus a Jo. Andr. Schmidio etc. Helmstadii MDCCXVIII. 4. n. VI.

Fürſtenthum Anhalt.

Heinrich, Stifter des Anhaltiſchen Hauſes.

1211 — 1267.

Tab. VII. n. 200.

Der ſitzende Fürſt mit geſchultertem Schwert, vor ſich das Anhaltiſche Wappen mit dem halben Adler und Balkenſchilde. 11 Gr.

Mit dieſem ſeltenen kleinen Brakteaten, welcher die älteſte Anhaltiſche Münze iſt, die mir vorgekommen, beſchließe ich dieſe Sammlung. Hält man ihn gegen andere askaniſche Brakteaten, ſo läßt ſich, des guten Gepräges wegen, mit großer Wahrſcheinlichkeit annehmen, daß er nicht wohl jünger als vom Fürſten Heinrich ſeyn kann, deſſen Vater der Herzog Bernhard von Sachſen war. Die alten Anhaltiſchen Münzen ſind ſelten: deſto angenehmer wird den Freunden der Münzkunde dieſer kleine Brakteat ſeyn.

Nachſchrift.

Es thut mir leid, daß ich aus Urſachen, die in den Zeitumſtänden liegen, nicht bei allen Münzen das Gewicht habe beifügen können, wie ich immer noch thun zu können hoffte. Aufſchieben konnte und wollte ich den Druck nicht auf längere ungewiſſe Zeit, und ſo mußte ich dieſe Schrift, die ich nochmals durchzugehen willens war, gerade in einem Zeitpunkte dem Druck übergeben, wo eine anhaltende Krankheit, mitten unter kriegeriſchen Unruhen, mich faſt an aller Theilnahme verhinderte. Dieß zu meiner Entſchuldigung wegen vorkommender Mängel, die einer Verbeſſerung bedürften.

Alphabetiſches Verzeichniß der Regenten

von welchen

in dieſer Schrift Münzen vorkommen.

Abel, König von Dännemark. Tab. II. n. 50.	Seite 30
Adelheid oder Agnes, Aebtiſſin zu Quedlinburg. Tab. VII. n. 184.	= = 94
Adolf von Naſſau, Kaiſer. Tab. III. n. 82.	= = 51
Albertus, Erzbiſchoff von Magdeburg. Tab. VI. n. 160. 161.	= = 83
Albrecht I von Oeſterreich, Kaiſer. Tab. III. n. 80. 81.	= = 52
Albrecht III Graf von Görz. Tab. III. n. 96. 97.	= = 60
Arnulf, Kaiſer. Tab. I. n. 15.	= = 12
Arnulf, Herzog von Baiern. Tab. III. n. 86.	= = 55
Bernhard, Herzog von Kärnthen und Krain. Tab. III. n. 89 — 92.	= = 58
Bisthum Oldenburg. Tab. VI. n. 165.	= = 86
Boleslav I. Herzog von Böhmen. Tab. II. n. 54.	= = 35
Burchard II. Herzog von Schwaben. Tab. III. n. 85.	= = 54
Burchard V. Graf von Mannsfeld. Tab. V. n. 147. 148.	= = 78
Cecilie, Aebtiſſin zum heiligen Kreuz in Nordhauſen. Tab. VII. n. 181. 182.	= = 92 f.
Conrad I. Biſchoff von Wirzburg. Tab. VI. n. 170.	= = 88
Conrad II. Kaiſer. Tab. II. n. 69.	= = 46
Conrad III. Kaiſer. Tab. III. n. 75. Tab. IV. n. 113 — 117.	= = 48
Conrad III. und Heinrich. Tab. IV. n. 123 — 125.	= = 68
Conrad IV. Kaiſer. Tab. III. n. 79.	= = 51
Dietrich, Biſchoff von Wirzburg. Tab. VI. n. 172.	= = 89
Eduard der Bekenner, König von England. Tab. II. n. 38 — 40.	= = 23 f.
Embric, Biſchoff zu Wirzburg. Tab. VI. n. 166.	= = 86
Emma, Herzog Boleslavs II. von Böhmen Gemahlin. Tab. II. n. 55.	= = 36 f.
Erik I. Egegod, König von Dännemark. Tab. II. n. 46.	= = 28
Erik Plougpenning, König von Dännemark. Tab. II. n. 49.	= = 30
Ethelred, König von England. Tab. I. n. 23 — 26.	= = 18
Friedrich I. Kaiſer. Tab. III. n. 76. 77. Tab. IV. n. 118 — 122.	= = 49. 70
Friedrich II. Kaiſer. Tab. V. n. 145.	= = 76
Friedrich, ein Erzbiſchoff. Tab. VII. n. 190.	= = 98
Franciscus II. Herzog von Bretagne. Tab. I. n. 18.	= = 14

Graf von Blankenburg-Reinſtein. Tab. VII. n. 199. — — Seite 101
Graf von Hohenſtein. Tab. V. n. 149. — — — — = = 78
Graf zu Stolberg. Tab. V. n. 149. — — — — = = 78

Harald Hein, König von Dännemark. Tab. II. n. 43. — — = = 26
Hardicnut, König von England. Tab. I. n. 37. — — — = = 23
Harold, König von England. Tab. I. n. 34 — 36. — — = = 22
Heinrich I. deutſcher König. Tab. II. n. 62. 63. — — — = = 42
Heinrich II. Kaiſer. Tab. II. n. 67. 68. — — — — = = 45
Heinrich III. Kaiſer. Tab. II. n. 70. 71. Tab. III. n. 72. — = = 46
Heinrich IV. V. Kaiſer. Tab. III. n. 73. 74. — — — = = 47
Heinrich VI. Kaiſer. Tab. II. n. 62. 63. Tab. III. n. 78. Tab. IV. n. 126 — 133. Tab. V. n. 134 — 139. — = = 50
Heinrich VII. Kaiſer. Tab. III. n. 84. — — — — = = 53
Heinrich I. Erzbiſchoff von Mainz. Tab. V. n. 151. — — = = 80
Heinrich I. Biſchoff von Havelberg. Tab. VII. n. 186. — — = = 96
Heinrich II. Herzog von Baiern. Tab. III. n. 87. — — — = = 56
Heinrich V. Graf von Görz. Tab. III. n. 95. — — — = = 61
Heinrich Iſamirgott, erſter Herzog von Oeſterreich. Tab. III. n. 88. = = 56
Heinrich von Heſſen mit ſeiner Mutter Sophia. Tab. III. n. 103. = = 63
Heinrich von Heſſen allein. Tab. III. n. 104. 105. — — = = 64
Heinrich, erſter Fürſt von Anhalt. Tab. VII. n. 200. — — = = 102
Heribertus, Biſchoff zu Hildesheim. Tab. VI. n. 162. — — = = 83
Heribertus, Abt zu Heiligenſtadt. Tab. VI. n. 174 — 178. Tab. VII. n. 179. 180. — — — — — = = 91
Herold, Biſchoff zu Wirzburg. Tab. VI. n. 168. — — — = = 87

Jacob II. König der Balearen. Tab. I. n. 20. — — — = = 16
Jaczo, Herr von Köpenick. Tab. V. n. 150. — — — = = 79
Jaromir, Herzog von Böhmen. Tab. II. n. 56. 57. — — = = 39
Johann, König von Böhmen. Tab. II. n. 59 — 61. — — = = 41
Johann III. Herzog von Bretagne. Tab. I. n. 17. — — — = = 13

Karl der Große. Tab. I. n. 1 — 3. — — — — = = 6 f.
Karl II. oder der Kahle. Tab. I. n. 8 — 10 und 12. — — = = 8 f.
Karl III. oder der Dicke. Tab. I. n. 11. 13. 14. — — = = 10 f.
Karl Robert, König von Ungarn. Tab. II. n. 51. — — = = 31
Knud der Große. Tab. I. n. 27. — — — — — = = 19 f.
Knud II. oder der Heilige. Tab. II. n. 44. — — — = = 27

Leonhard, Graf von Görz und Tyrol. Tab. III. n. 98. 99. — = = 61
Lothar I. Kaiſer. Tab. I. n. 5 — 7. — — — — = = 8
Lothar II. Kaiſer. Tab. VII. n. 187. — — — — = = 96
Ludolf, Erzbiſchoff von Magdeburg. Tab. VI. n. 159. — — = = 82
Ludwig der Fromme, Kaiſer. Tab. I. n. 4. — — — = = 7
Ludwig IV. von Baiern, Kaiſer. Tab. III. n. 83. — — — = = 53

Ludwig der Große, König von Ungern. Tab. II. n. 52. 53.	Seite 32 f.
Magnus, König von Dännemark. Tab. II. n. 41.	= = 24
Martin, König von Arragonien und der Balearen. Tab. I. n. 22.	= = 18
Meinhard III. IV. Grafen von Tyrol. Tab. III. n. 93. 94.	= = 59
Otto I. Biſchoff von Wirzburg. Tab. VI. n. 171.	= = 89
Otto II. Kaiſer. Tab. II. n. 64.	= = 44
Otto III. Kaiſer. Tab. II. n. 65. 66.	= = 44
Otto IV. Kaiſer. Tab. II. n. 65. 66. Tab. V. n. 143. 144.	= = 75
Otto, unbekannter Regent. Tab. III. n. 106 — 108.	= = 65
Ottokar II. König von Böhmen. Tab. V. n. 146.	= = 77
Peter IV. König von Arragonien, Sicilien und der Balearen. Tab. I. n. 21.	= = 17
Philipp, deutſcher König. Tab. IV. n. 140 — 142. Tab. VII. n. 188.	= = 97
Pipin, König von Aquitanien. Tab. I. n. 16.	= = 13
Reinhard, Biſchoff zu Wirzburg. Tab. VI. n. 169.	= = 88
Roſemunde, Gräfin von Ortenburg. Tab. III. n. 109.	= = 66
Schutzvögte von Bremen. Tab. V. n. 153 — 155.	= = 80 f.
Siegfried, Biſchoff von Wirzburg. Tab. VI. n. 168.	= = 87
Sobelaus, Herzog in Pommern. Tab. VII. n. 191.	= = 99
Sophia, Herzogin von Brabant und Erbin von Heſſen. Tab. III. n. 100 — 102.	= = 62
Sophia und Heinrich von Heſſen. Tab. II. n. 103.	= = 63
Sophia, Aebtiſſin zu Quedlinburg. Tab. VII. n. 183.	= = 94
Svend Eſtridſen, König von Dännemark. Tab. II. n. 42.	= = 26
Svend Grathe, König von Dännemark. Tab. II. n. 47.	= = 28
Th (eodoricus). Tab. III. n. 110.	= = 67
Thomas von Bourlemont, Biſchoff von Toul. Tab. I. n. 19.	= = 15
Udalricus, Biſchoff von Halberſtadt. Tab. VII. n. 185.	= = 95
Ungewiſſe biſchöffliche Brakteaten. Tab. VI. n. 163. 164.	= = 84
Unbekannte Städte = Münzen. Tab. VII. n. 193 — 198.	= = 100
Waldemar I. König von Dännemark. Tab. II. n. 48.	= = 29
Waldemar, Erzbiſchoff von Bremen. Tab. V. n. 152. 153.	= = 80
Waldemar, Markgraf von Brandenburg. Tab. VII. n. 189.	= = 98
Weichard, Graf von Caſtelle. Tab. III. n. 111. 112.	= = 67
Wenzel IV. König von Böhmen. Tab. II. n. 58.	= = 39
Wichmann, Erzbiſchoff von Magdeburg. Tab. VI. n. 156 — 158.	= = 81 f.
Widekind, Abt von Corvey. Tab. VI. n. 173.	= = 90
Wraceslaus, Herzog in Pommern. Tab. VII. n. 192.	= = 99

Heine del. *Stölzel jun. fc.*

Heine del. *Stölzel jun fc.*

Heine del.

Stölzel jun. sc.

Heine del.

Stölzel jun. sc.

Heine del. Stölzel jun. sc.

Tab. VI.

Heine del.

Stölzel jun. sc.

Tab. VII.

Heine del.

Stölzel jun. sc.

4° H.V
Becker

Becker, Wilhelm Gottlieb,

Zweihundert seltene Münzen des Mittelalters in genauen Abbildungen mit historischen Erläuterungen

Dresden 1813

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 HV 34
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11215091-1